34. Jahrgang. Sonntag, 10. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18890. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Karte der Expeditionen Zintgraff und Morgen im Kamerungebiete.

Seit dem Bestehen unserer deutschen Colonie Kamerun hat kein auch nur annähernd so blutiger Zusammenstoß mit den Eingeborenen stattgefunden, wie am 31. Januar dieses Jahres, an welchem Tage ein großer Theil der von Dr. Zintgraff geleiteten Expedition im Kampfe mit den Bafutos vernichtet wurde.

Dr. Zintgraffs Expedition hatte das Ziel, die von dem Expeditionsführer schon einmal, im Jahre 1889, durchzogenen inneren Gebietstheile von Kamerun dem Handel und Verkehr zu erschließen. Zintgraff hatte am Elephantensee schon Weihnachten 1888 die in der Luftlinie 95 Kilometer vom Regierungssitz von Kamerun entfernte Barombi-Station angelegt, die auch der Ausgangspunkt der neuesten Expedition gewesen ist. Die Barombi-Station am Elephantensee finden unsere Leser auf der beistehenden Karte verzeichnet. Weiter nach dem im Gegensatze zu dem meist bewaldeten Küstengebiete freien, offenen Innern zu befinden sich im Norden die Bali-Völker, woselbst Zintgraff sich schon 1880 aufhielt und die Station Baliburg (s. Karte) gründete, die in dieser Gegend einen Stützpunkt für alleweiteren binnenländischen Unternehmungen der Deutschen abgeben wird.

Die den vorstehenden Mittheilungen zu Grunde gelegte vorletzte Expedition Zintgraffs von 1889 war von Kamerun aus nördlich über Barombistation und Baliburg gegangen (in unserer Karte ist dieselbe durch eine Linie kleiner Kreuze bezeichnet), von Baliburg ging dieselbe, in nordwestlicher Richtung die Grenze unseres Kamerungebietes überschreitend, nach Takum, von dort über Donga und Okagri an dem Benue, der bekanntlich englisches Gebiet durchfließt, erreichte den Strom bei Ibi, ging dann zurück über Bakundi und Beli nach Gaschka auf deutschem Gebiet; von hier aus machte Zintgraff einen Abstecher nach dem im Norden das Hinterland unserer Colonie bildenden Gebiete von Adamaua, erreichte den oberen Benue in Jola und kehrte schließlich von Jola über Gaschka und Takum nach Baliburg und von dort über Barombistation nach Kamerun zurück. Alsdann ging Zintgraff nach Deutschland.

Anfang Oktober 1890 von Deutschland wieder in Kamerun eingetroffen, übernahm Zintgraff wieder von neuem die Führung einer von der deutschen Regierung ausgerüsteten wissenschaftlichen Expedition, welcher sich eine Handelsexpedition der Hamburger Firma Jantzen u. Thormählen anschloß. Jede der beiden Expeditionen zählte 200 Lastträger. Am 20. November brach die Vorhut der Doppelexpedition unter Führung von Huwe von der Barombi-Station auf, von wo Zintgraff am 21. November mit der Hauptmacht folgte; die Nachhut folgte am 22. Novbr. unter Commando des Lieutenant Spangenberg; bei dieser befand sich auch Carstensen. Der Marsch ging nach Norden, und am 15. Dezember traf man in Baliburg ein, von wo Dr. Zintgraff am 17. Dezember einen kurzen Bericht an das Auswärtige Amt sandte. Wie früher war der Expeditionsführer mit dem Häuptling Garega des Balilandes in ein freundschaftliches Verhältniß getreten und hatte mit demselben Blutsbrüderschaft und ein Bündniß abgeschlossen. In Folge dessen begannen bereits Handelsbeziehungen zwischen den Balileuten und Kamerun.

Der benachbarte den Balis feindliche Häuptling der Bafuti trat der Expedition entgegen. Er ermordete zwei von Dr. Zintgraff an ihn abgesandte eingeborene Friedensboten und widersetzte sich dem weiteren Vormarsche der Expedition. Die kriegerischen Balis glaubten die Bafutis mit Gewalt zur Nachgiebigkeit zu zwingen und boten ihre gesammte kriegerische Mannschaft auf, der sich auch Dr. Zintgraff und die Thormählen'sche Handelsexpedition anschloß. Am 31. Januar gelang es den vereinigten Kräften, das Hauptdorf der Bafuti zu erstürmen, niederzubrennen und siegreich vorzurücken. Am Nachmittag jedoch, als die Balis bereits den größten Theil ihrer Munition verschossen hatten, drangen die Bafutis mit doppelter Ueberzahl gegen die ersteren vor. Es kam zu einem blutigen Gefecht, bei welchem die Bafutis zwar den stärkeren Verlust (mehr als 500 Mann) erlitten, die Balis aber und die beiden deutschen Expeditionen zum Rückzug nöthigten. Dr. Zintgraff verlor von seinen Leuten etwa 170 Eingeborene. Leider fielen aber auch in dem Gefecht der Lieutenant v. Spangenberg sowie der Expeditionsmeister Huwe und von der Handelsexpedition die Herren Thiede und Nehber. — Daß die 400 mit Mauser Karabinern bewaffneten Wei-Leute, von denen 68 gefallen sind, tapfer gekämpft haben, erklärt sich allein schon dadurch, daß solche farbige Expeditionsmitglieder, wie sie sehr gut wissen, im Falle der Gefangennahme entweder getödtet oder zu Sklaven gemacht werden.

Dr. Zintgraff verblieb noch 14 Tage unbehelligt in Station Baliburg und kehrte darauf, um Munition zu beschaffen, da die Bafutis sich wieder zurückgezogen hatten, nach Kamerun zurück. Von dort wird er, sobald er die erforderliche Verstärkung erhalten hat, nach Baliburg aufbrechen und die Expedition fortsetzen. Er hat den Expeditionsmeister Carstensen nebst einer Besatzung in Baliburg zurückgelassen. Zintgraff organisirt jetzt an der Küste die Bestrafung der Bafutis, wozu ihm das etwa 170 Kilom. von der Barombi-Station (in der Luftlinie) entfernte Baliburg als Stützpunkt dienen wird.

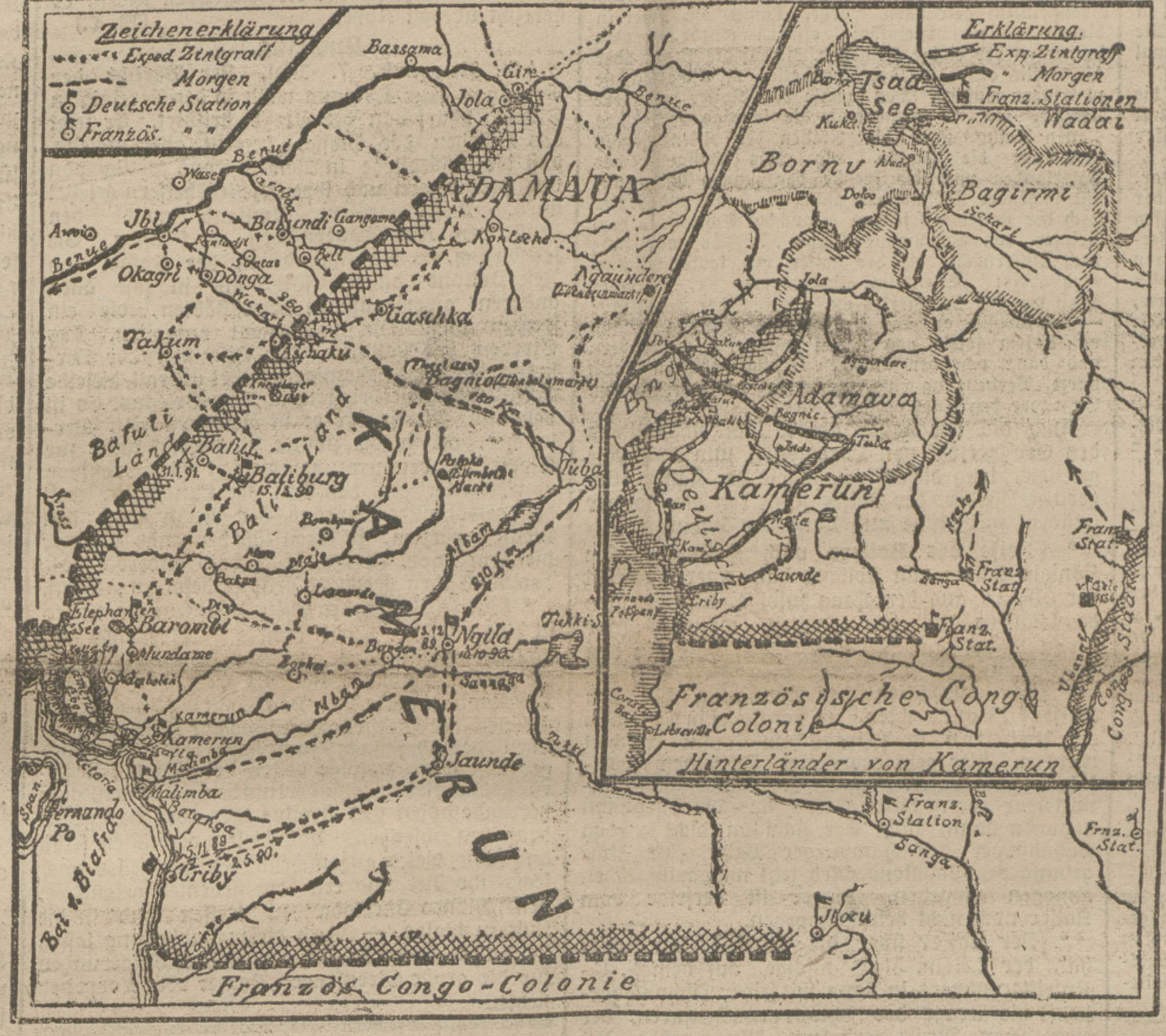
Außer der Zintgraff'schen Expedition sind in neuerer Zeit noch, von einem südlicheren Punkte aus beginnend, zwei andere Expeditionen unter Führung des Lieutenant Morgen in das Innere entsandt worden, über deren Verlauf Folgendes zu berichten ist. Die erste von dem Genannten unternommene Reise ging von Criby an der Küste am 5. November 1889 in östlicher Richtung ab, um die im Innern liegende, von Kund s. Zt. gegründete Jaunde-Station zu unterstützen; von hier aus erreichte Morgen am 13. Dezember 1889 die 8—10000 Einwohner zählende Station Ngila, den fernsten Punkt in nordöstlicher Richtung. Den Rückweg zur Küste, wo er am 13. Februar 1890 wieder eintraf, nahm Morgen längs des großen Sannaga-Flusses (früher Malimba-Fluß genannt), wobei er dessen bedeutenden nördlichen Zufluß, den Mbam, entdeckte.

Am 2. Mai 1890 war Premierlieuteant Morgen von der Küstenfactorei Criby aus zu seiner zweiten Expedition ins Innere aufgebrochen. Es begleitete ihn mit 120 Lastträgern eine Handelsexpedition der Firma Jantzen und Thormählen, die, als sie am 25. Dezember 1890, von der Jaunde-Station kommend, wieder an der Küste eintraf, außer anderen Waaren 1000 Pfund Elfenbein mit sich führte. Im Oktober 1890 hatte sich Morgen mit dem Plane, nach Adamaua zu marschiren, nordwärts gewandt, zunächst zu Ngilas Stadt, nördlich des Sannaga dann nach Tuba, von dort nordwestlich nach Bagnio und schließlich nach Ibi am Benue. Dieser ungeheure Marsch, bei dem parallel zur Küste fast die ganze Längenausdehnung unserer Colonie durchquert wurde, ist von Morgen in der vorausgesagten kurzen Zeit von weniger als drei Monaten zurückgelegt worden. Denn zu Anfang 1891 war er bereits am Benue eingetroffen. Von Ibi aus ist die Expedition auf dem Wasserwege nach der Mündung des Niger gebracht und dann nach Lagos in der Beninbucht überführt worden. Von Tuba aus bis zum Benue hatte die Expedition eine ganz unbekannte Landschaft durchzogen.

Auf unserer Karte ist die Route Morgens mittels Strichlinie eingezeichnet. Die Entfernungen sind etwa folgende: In der Luftlinie dürfte die Entfernung von Ngilas Stadt bis Tuba etwa 210 Km., von Tuba bis Bagnio etwa 180 Km. und von Bagnio bis Ibi am Benue etwa 260 Km., insgesammt also rund 650 Km. betragen. In Wahrheit dürfte die zurückgelegte Wegstrecke, da man mit Negerpfaden zu rechnen hat, annähernd das Doppelte betragen haben. Die von der Expedition berührten Hauptorte im Innern sind vielfach der Sitz großer Elfenbeinmärkte, wie auch in unserer Kartenskizze vermerkt ist.

Die im Norden von englischem, im Süden von französischem Gebiet begrenzte Colonie Kamerun, deren Grenzen nach dem Innern zu noch unbestimmt sind, reicht, wie die Uebersichtskarte über „Die Hinterländer von Kamerun“ in unserer Zeichnung erkennen läßt, in das Gebiet von Adamaua hinein, an welches die dem Tsad-See benachbarten Länder Baghirmi und Bornu stoßen, während im Südosten der Colonie sich die Grenze des Congostaates nähert. Hier im Hinterlande nun setzen die Bestrebungen der Franzosen im Süden und der Engländer im Norden ein, um dasselbe, welches naturgemäß zu der deutschen Interessensphäre gehört, ihrerseits zu erwerben. So haben, wie die Errichtung von französischen Stationen am Ubangi (Nebenfluß des Congo) und nordwestlich davon erkennen läßt, die Franzosen hier im Süden bereits festen Fuß gefaßt und streben in nördlicher Richtung die Verbindung mit dem Tsad-See zu erreichen, während im Norden die Engländer vom Benue aus nach Adamaua streben. Im Südosten unserer Colonie wurde, nachdem der Franzose Cholet im vorigen Jahre den Sanga vom Congo aus hinaufgefahren war bis in das noch nicht international getheilte Gebiet zwischen Kamerun und dem französischen Congo, Fourneau beauftragt, diese Forschung fortzusetzen und zu vervollkommnen. Er hat seine Reise Anfang dieses Jahres angetreten. Am 11. Februar war er beim Zusammenflusse des Sanga und Ngako angekommen und setzte dann seine Fahrt Fluß auf fort. Er hat eine Station am Sanga angelegt, sie einem gewissen Gaillard unterstellt und diesen beauftragt, Züge in das benachbarte Gebiet zu thun und sich dort bekannt zu machen, sowie Verträge abzuschließen. Die Franzosen haben also schon dort die im deutsch-französischen Abkommen vom 24. Dezember 1885 festgesetzte Grenze überschritten und sich nahe der Ostgrenze von Kamerun festgesetzt. — Ferner ist der Franzose Crampel etwas weiter östlich auf dem Wege, um Frankreich das Gebiet zwischen dem Ubangi und dem Tsad-See zu sichern. Er hat am oberen Ubangi unter 5° 7 nördlicher Breite eine Station gegründet, ist dann nordwärts vorgedrungen und hat den Stationschef Ponel nebst seiner Truppe mitgenommen, um an der Wasserscheide zwischen Ubangi und Tsad-See eine weitere Station zu errichten und die Verbindung mit den dortigen französischen Niederlassungen herzustellen. Die Franzosen gehen also ganz systematisch vor.

Einen Ueberblick über die Situation im Hinterlande von Kamerun giebt unsere beistehende Karte, welche außer den Hauptrichtungen der Expeditionen von Zintgraff und Morgen auch die neuangelegten Stationen der Franzosen darstellt.



Das neue Arbeiterschutzgesetz.

Der Reichstag hat am Freitag mit großer Mehrheit die Gewerbeordnungsnovelle in dritter Lesung angenommen, und da nach den Erklärungen der verbündeten Regierungen nicht daran zu zweifeln ist, daß der Bundesrath ihr in der ihr vom Reichstage gegebenen Gestalt zustimmen wird, so wird dieselbe Gesetz werden und zum größten Theile mit dem 1. April 1892 in Kraft treten. Bei der hohen Bedeutung, welche die vorgenommenen Neuerungen für das gewerbliche Leben haben werden, ist es angezeigt, nunmehr, nachdem ihre endgiltige Form feststeht, eine gedrängte Uebersicht über dieselben zu geben.

Vollständig neu sind die Bestimmungen über die **Sonn- und Festtagsruhe.** In der bisherigen Gewerbeordnung besteht nur die Vorschrift, daß die Gewerbetreibenden die Arbeiter zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen nicht verpflichten können. Künftig ist den im größten Theile des Gewerbes i. e. S. beschäftigten Arbeitern mindestens für jeden Sonn- und Festtag eine vierundzwanzigstündige, für zwei aufeinanderfolgende Festtage eine sechsunddreißigstündige und für das Weihnachts-, Oster- und Pfingstfest eine achtundvierzigstündige Ruhepause zu gewähren. Im Handelsgewerbe ist die Beschäftigung der Gehilfen, Lehrlinge und Arbeiter am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage überhaupt verboten, im übrigen an Sonn- und Festtagen für fünf Stunden gestattet. Die Gemeinde oder der Communalverband kann die Beschäftigung beschränken oder ganz verbieten. Eine Erweiterung derselben auf zehn Stunden ist für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Festtage zulässig, an denen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen. Für gewisse Arbeiten, sowie für bestimmte Gewerbe sind Ausnahmen festgesetzt, dagegen ist dem Bundesrathe auch die Befugniß gegeben, das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen noch auf andere Gewerbe, als die schon in der Novelle bezeichneten auszudehnen. Nur Gast- und Schankwirthschaften, Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten, sowie die Verkehrsgewerbe sind ausdrücklich von den Bestimmungen über die Sonntagsruhe ausgenommen. Die Sonntagsruhe ist jedoch nicht bloß auf die Gehilfen und Arbeiter beschränkt. Es ist auch angeordnet, daß, soweit dieselben im Handelsgewerbe nicht beschäftigt werden dürfen, in offenen Verkaufsstellen ein Gewerbebetrieb an Sonn- und Festtagen nicht stattfinden darf. Auch ist der Gewerbebetrieb im Umherziehen an Sonn- und Festtagen verboten, und können Ausnahmen nur von der unteren Verwaltungsbehörde zugelassen werden. Der Zeitpunkt an welchem alle diese Vorschriften in Kraft treten sollen, wird durch kaiserliche Verordnung bestimmt werden.

Eine zweite völlige Neuerung stellen die Bestimmungen über den **Schutz der Arbeiter gegen Gefahren für Leben, Gesundheit und Sittlichkeit** dar. Bisher enthielt die Gewerbeordnung nur die allgemeine Bestimmung, daß die Gewerbeunternehmer verpflichtet seien, die hierfür nothwendigen Einrichtungen herzustellen und zu unterhalten und Bundesrath, sowie Landescentralbehörden waren befugt, die nöthigen Anordnungen für ganze Gewerbezweige zu erlassen. Künftig wird die Gewerbeordnung specialisirte Vorschriften in dieser Beziehung enthalten und die Polizeibehörden werden befugt sein, den Einzelbetrieben in dieser Richtung Vorschriften zu machen, gegen die allerdings die Beschwerde mit der Endentscheidung der Centralbehörde zulässig ist. Auch ist nunmehr dem Bundesrathe die Befugniß zur Einführung einer Maximalarbeitszeit für diejenigen Gewerbe gewährt, in denen durch übermäßige Dauer der Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird.

Die Verhältnisse der Gesellen und Gehilfen sowie die **Lehrlingsverhältnisse** haben verschiedene Abänderungen erfahren. Unter den ersteren darf vornehmlich die Bestimmung über das rechtswidrige Verlassen der Arbeit in den Betrieben mit weniger als 20 Arbeitern hervorgehoben werden. Demnach kann der Arbeitgeber beim **Contractbruch** vom Arbeiter als Entschädigung für den Tag des Vertragsbruches und jeden folgenden Tag der vertragsmäßigen oder gesetzlichen Arbeitszeit, höchstens aber für eine Woche, den Betrag des ortsüblichen Tagelohnes fordern. Die Forderung ist an den Nachweis eines Schadens nicht gebunden. Dasselbe Recht steht im gleichen Falle dem Arbeiter gegenüber dem Arbeitgeber zu. Bei den Lehrlingsverhältnissen verdienen die auf die **Hebung der Zucht unter den minderjährigen Arbeitern** gerichteten Vorschriften Erwähnung. Auf Verlangen des Vaters oder Vormundes der Arbeiter unter 16 Jahren soll danach künftighin das Arbeitsbuch an die ersteren ausgehändigt werden. Die Gemeinde oder der weitere Communalverband kann durch Statut bestimmen, daß der von minderjährigen Arbeitern verdiente Lohn an die Arbeiter oder Vormünder gezahlt wird. Schließlich kann in den Arbeitsordnungen auch das Verhalten der minderjährigen Arbeiter außerhalb der Betriebe vorgeschrieben werden. Hierbei kann auch die **Neuregelung des Fortbildungsschulwesens** erwähnt werden, aus welcher in erster Reihe die Bestimmung hervorzuheben ist, daß am Sonntage der Unterricht nur stattfinden darf, wenn die Unterrichtsstunden so gelegt werden, daß die Schüler nicht gehindert sind, den Hauptgottesdienst oder einen mit Genehmigung der kirchlichen Behörden für sie eingerichteten besonderen Gottesdienst ihrer Confession zu besuchen. — Völlig neu ist die Regelung der **Verhältnisse der Betriebsbeamten, Werkmeister und Techniker** in einer von diesen mehrfach selbst gewünschten Weise, welche sich namentlich auf ihr Vertragsverhältniß zum Arbeitgeber bezieht.

Neu ist auch der Abschnitt über die **Arbeitsordnungen.** Darin ist für jede Fabrik mit mindestens 20 Arbeitern der Erlaß einer Arbeitsordnung vorgeschrieben; es ist der Kreis der Anordnungen festgelegt, welche mindestens in dieselbe hineinkommen müssen, die zulässigen Strafen sind in Maximo begrenzt und es ist die Begutachtung der Arbeitsordnungen durch die Arbeiter angeordnet.

Die bisherigen Vorschriften über die **Kinder**

arbeit haben eine wesentliche Abänderung erfahren, so zwar, daß vom 1. April 1894 ab Kinder unter 13 Jahren in Fabriken überhaupt nicht und über 13 Jahre nur dann, wenn sie nicht mehr zum Besuch der Volksschule verpflichtet sind, beschäftigt werden dürfen.

An den Bestimmungen über die **jugendlichen Arbeiter** sind Aenderungen bezüglich der Pausendauer und des Aufenthaltes der Arbeiter während der Pausen vorgenommen.

Die **Frauenarbeit** hat insofern eine wichtige Einschränkung erfahren, als dieselbe während der Nacht überhaupt verboten und, soweit nicht Ausnahmen zulässig sind, während des Tages auf 11 Stunden eingeschränkt ist. Arbeiterinnen, welche ein Hauswesen zu besorgen haben, sind auf ihren Antrag eine halbe Stunde vor der Mittagspause zu entlassen, wenn diese nicht mindestens $1\frac{1}{2}$ Stunde beträgt. Die Schutzfrist für Wöchnerinnen ist von 3 auf 4 Wochen erhöht, ihre Beschäftigung während der nächsten zwei Wochen auch nur auf ärztliches Attest hin erlaubt.

Die Competenz der **Fabrikinspectoren** ist entsprechend den Neuanordnungen erweitert worden.

Die **Strafbestimmungen** haben verschiedene Erweiterungen und Aenderungen erfahren.

Schon diese kurze Uebersicht wird zeigen, daß mit der Gewerbeordnungsnovelle ein großer Umschwung in unseren Gewerbeverhältnissen verbunden sein wird. Es wird den Gewerbetreibenden namentlich in der ersten Zeit schwer werden, sich in die Neuerungen einzuleben und es wäre deshalb durchaus angebracht, wenn die zur Ausführung der Neuerungen bestimmten Behörden sowie die noch zu erlassenden Ausführungsbestimmungen hierauf Rücksicht nehmen würden. Andererseits werden die Gewerbetreibenden selbst gut thun, sich schon jetzt genau mit den neuen Vorschriften bekannt zu machen und soviel als möglich darauf einzurichten.

Der Reichstag

hielt am Freitag eine Abendsitzung ab, in welcher er zunächst die vom Bundesrath beantragte Vertagung der Session bis zum 10. November beschloß und darauf in die zweite Berathung des **Nachtragsetats** eintrat. Die Erörterung bei demselben drehte sich auch diesmal wesentlich um die Neuforderung für **Kamerun.**

Abg. **Haußmann** (Volkspartei) beleuchtete die finanzielle Tragweite dieser Forderung für die Zukunft und mahnte, sich über diese vor der Bewilligung klar zu werden.

Abg. Dr. **Barth** (freis.) legte sodann eingehend dar, daß mit dem geplanten Vorgehen in Kamerun der Rahmen der bisherigen Colonialpolitik völlig verlassen wird, und die Folgen desselben kriegerische Verwickelungen mit den Duallas sein werden, deren Existenz durch die beabsichtigte Beseitigung dieses Zwischenhandelsmonopols vernichtet wird, und erklärte, daß die freisinnige Partei die Verantwortung für diese Consequenzen der Bewilligung, die in directem Widerspruch mit der behaupteten Humanitätspolitik in den Colonien steht, nicht übernehmen wird.

Der freisinnige Abg. **v. Bar** unterzog weiterhin den bedenklichen Rechtsstandpunkt, auf den sich die Regierung damit stellt, daß sie die Duallas, entgegen den bestehenden Verträgen, zur Civilisation zwingen will, einer scharfen Kritik. Der Director des Colonialamts, Geheimrath **Kayser,** vertrat die Vorlage mit allgemeinen Ausführungen, in denen er über die Rechtsfrage mit der Bemerkung hinwegging, daß man es hier mit Wilden zu thun hätte. Er fand dabei die Unterstützung des Abg. Dr. **Hammacher,** der das Vorgehen des deutschen Reiches für durchaus legitim hielt und der Ansicht war, daß durch dasselbe die vertragsmäßigen Rechte der Duallas keineswegs beeinträchtigt würden.

Die Forderung wurde darauf gegen die Stimmen der Socialdemokraten, Volkspartei, Freisinnigen und eines beträchtlichen Theiles des Centrums bewilligt. Im übrigen wurde der Nachtragsetat ohne bemerkenswerthe Debatte nach den Commissionsbeschlüssen, also unter Streichung der Pferderationen, bewilligt.

Der Gesetzentwurf über die Unterstützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften wurde nach kurzer Erörterung, in welcher die Abgg. **Harm** (Soc.) und **Richter** verschiedene Bedenken namentlich dagegen geltend gemacht hatten, daß die Unterstützungen nur im Bedürfnißfalle und nicht allgemein gegeben werden sollen, an die Budgetcommission verwiesen. Zum Schluß wurden noch mehrere Wahlprüfungen nach den Vorschlägen der Commission debattelos erledigt.

Deutschland.

♔ **Berlin,** 8. Mai. Da die **Schlußabstimmung über das Arbeiterschutzgesetz** in der heutigen Sitzung keine namentliche gewesen ist, so läßt sich die Abstimmung der Einzelnen schwer controliren. In der Hauptsache kann man sagen, daß das Gesetz gegen die Stimmen der Socialdemokraten angenommen worden ist. Daß die Schlußabstimmung keine namentliche sein werde, war bekannt. Da die Mehrheit von vornherein feststand, und zudem die ersten Gegenstände der Tagesordnung schneller erledigt wurden, als angenommen werden konnte, so war die Zahl der fehlenden Mitglieder eine ziemlich große. Selbst einige Mitglieder, die sich im Hause befanden, betraten den Saal erst, als die Abstimmung zu Ende war. So weit zu sehen war, blieben auf der Rechten nur einige Conservative, darunter v. Kardorff, v. Busse, bei der Abstimmung sitzen; Herr v. Stumm stimmte für das Gesetz — auf der Linken der Abg. Johannsen und, wie es schien, auch vereinzelte Freisinnige. Es ist fast überraschend, daß die Socialdemokraten, die sich die größte Mühe gegeben haben, durch zahllose Anträge und endlose Reden das Gesetz zu discreditiren, darauf verzichtet haben, die namentliche Abstimmung über dasselbe zu veranlassen; es ist ihnen ganz recht, wenn sie in Zukunft sagen können, daß alle übrigen Parteien, die ganze „reactionäre Masse" für das angebliche Arbeitgeberschutzgesetz gestimmt haben. Daß es sich in Wirklichkeit doch um ein Arbeiterschutzgesetz handelt, wird sich seiner Zeit schon herausstellen, wenn es auch zweifellos ist, daß sich in der Praxis auch manche Nachtheile des Gesetzes zeigen werden.

* **[Ueber die Theilnahme des Kaisers an dem Bonner Corpsstudenten-Commerse]** entnehmen wir einem Berichte der „Frankf. Ztg." noch Folgendes:

„Der Kaiser erschien um $8\frac{1}{2}$ Uhr im Kölner Hofe in Civil. Er legte die schwarze Kneipjacke des Corps „Borussia" an, dem er früher angehört hatte, setzte den weißen Stürmer auf und betrat dann den Drei Kaiser-Saal, in dem die Corps ihn mit Hochs empfingen. Der Monarch nahm am Tische des präsidirenden Corps „Rhenania" Platz und übernahm alsbald das Präsidium. Er commandirte den ersten Salamander auf die Bonner Corps. Die Begrüßungsrede hielt ein „alter Herr" der „Rhenania", Dr. Moldenhauer (Greifswald). Er bezeichnete den Tag als einen der bedeutungsvollsten für die Bonner Corps, da der Antritts-Commers in Gegenwart des deutschen Kaisers, des mächtigen Förderers der deutschen Corps, abgehalten werde. Man müsse doch so die Ueberzeugung gewinnen, daß die Corps von einer gesunden Idee beherrscht würden, wenn der deutsche Kaiser, der um das Volkswohl so sehr besorgt sei, in dieser Weise sein hohes Interesse für das Corpsleben bekunde. Die Corps stellten die Männer für die höchsten Stellen im Staate, das komme, weil sie Männer von festem Charakter erzögen. Es solle diese Behauptung nicht auf die Corps allein beschränkt bleiben, indeß sei von Dem, der in ein Corps trete, zu hoffen, daß er sich zum festen Charakter entwickele. Wer ohne zu zucken für die Ehre seines Corps auf der Mensur stehe, verspritze auch für den Kaiser seinen letzten Tropfen Blut. Redner commandirte einen Salamander auf den Kaiser, der sich nach einiger Zeit erhob, um zu antworten (mit der schon im Wortlaut mitgetheilten Rede).

Der Kaiser verblieb bis nach 12 Uhr im Saale; er war überaus aufgeräumt, lachte und scherzte viel, trank verschiedenen Studenten zu, so daß an dem Kaisertische eine völlig ungezwungene fröhliche Stimmung herrschte. Das Amt des Präsidiums führte der Kaiser mit größter Correctheit aus und betheiligte sich auch mit dem Prinzen von Schaumburg, seinem Schwager, an dem Landesvater! Unter den Corpsstudenten herrschte über den Verlauf des Commerses eine stürmische Begeisterung.

Ein Bericht der „Köln. Ztg." über den Commers des Bonner Corps enthält ferner folgende Details:

„Der Kaiser nahm seinen Platz nicht am Tische seines eigenen Corps, der „Borussia", sondern begab sich zu dem Tische des nach der herkömmlichen Ordnung gerade präsidirenden Corps „Rhenania" nnd ließ durch dessen Ersten mittheilen, daß er selbst das Präsidium beim Commerse führen wolle. Mit dem Stürmer und in der Kneipjacke der „Borussen" eröffnete der Kaiser sofort den Commers mit dem üblichen Salamander auf einen fröhlichen Verlauf desselben . . . Und wenn der Kaiser, so oft ein Lied beendet war, mit seiner schmetternden und doch so freundlich-wohlklingenden Stimme verkündete: „Silentium, Lied ex! Schmollis den Sängern!" — ein „Fiducit", wie es da durch die Räume brauste — das hatte noch kein Student vernommen in all' den Jahrhunderten, da es doch schon deutsche Studenten giebt. Die zaghafteren jüngeren Semester kamen mit ihrer Individualität wenig hervor; die älteren erwiesen sich wie immer selbständiger. Auf den Kaiser oder Mitglieder des Kaiserhauses ausgebrachte Trinksprüche erwiderte der Kaiser stets mit herzlich munterem Prost. So wenn aufs „Präsidium", oder die Kaiserin, oder „den nächsten Fuchs aus dem Hohenzollernhause" (den Kranprinzen) getrunken wurde. Damit die Feier in diesem Theile nicht eintönig officiell wurde, sorgten immer wieder einige Semester, die auf die Braut oder die Gattin oder die Ideale und alles mögliche Schöne zu trinken wußten. Das machte dem Kaiser besondere Freude, wie er denn auch die launige Rede des „alten Rath" über die Glatzen der Alten Herren und auf die Füchse, als „die Hoffnung des Vaterlandes und die Freude der jungen Mädchen", mit lachender Fröhlichkeit anhörte. Den Landesvater stach der Kaiser mit seinem erlauchten Schwager, dem Prinzen von Schaumburg-Lippe. . . Es war kurz nach Mitternacht, als der Kaiser mit lauter Stimme verkündete: „Silentium! Landesvater ex, officieller Theil der des Commerses ex, Beginn der Fidelität!" — den Vorsitz an das präsidirende Corps gab, sich von diesem sowie von seinen engeren Corpsbrüdern und dann von den übrigen Festtheilnehmern durch kurze Verbeugung verabschiedete und mit seinem Schwager den Saal verließ."

Auch als der Kaiser am 7. Mai Nachmittags den Großherzog von Luxemburg zum Bahnhofe geleitete, trug dieser sowohl wie der Kaiser bürgerliche Kleider, der Kaiser zeigte sich als Bonner Student mit Mütze und Band der Borussen.

* **[Reise des Kaisers nach Holland.]** Die Königin Emma von Holland hat, einer Nachricht der „M. Z." aus dem Haag zufolge, ein Schreiben des Kaisers Wilhelm erhalten, wonach dieser seinen Besuch am niederländischen Hofe für den Juni ankündigt.

* **[Zur ausschließlichen Benutzung für den Kaiser]** ist am rechten Ufer der Havel in Spandau ein Pavillon in schwedischem Baustil errichtet worden. Hier geht der Kaiser bei seinen Havelfahrten ans Land. Damit der Kaiser auch unmittelbar von dieser Stelle aus die Eisenbahn benutzen kann, stößt der Pavillon dicht an den Bahnkörper der Hamburger Bahn. Die Umgebung des Pavillons wird jetzt mit gärtnerischen Anlagen umgeben. Bisher ist derselbe vom Kaiser noch nicht benutzt worden.

* **[Der Kaiser über die Duelle.]** Der Kaiser hat, der „Köln. Ztg." zufolge, auf dem S. C.-Antrittscommers in Bonn mit seiner Tischnachbarschaft die Frage der schweren Mensuren, der eigentlichen Duelle, erörtert. Mit großer Befriedigung sprach er sich darüber aus, daß von den Corps auf Anregung von Alte-Herren-Kreisen erfolgreiche Bestrebungen geltend gemacht worden sind und geltend gemacht werden, die **Pistolenmensuren** noch mehr einzuschränken und soweit möglich **außerhalb des eigentlichen Comments zu bringen.** Der Wunsch des Kaisers wäre es, wenn allein die blanke Waffe, die leichte wie die schwere, die commentmäßige Satisfaction zu liefern hätte. Der Kaiser ermunterte den S. C., dem genannten Ziel auch ferner zuzustreben.

* **[Studentenmensuren.]** Zu der Aeußerung des Kaisers über die Studentenmensuren, welche nach einem viel erörterten Urtheile des Reichsgerichts als Zweikämpfe im Sinne des Strafgesetzbuchs betrachtet werden, bemerkt die „Germ.", daß die katholische Kirche sie mit dem kleinen Bann belege, da das Mensurenwesen als nicht der christlichen Weltordnung entsprechend aufgefaßt werde.

* **[Der Präsident des Abgeordnetenhauses],** Hr. v. Köller, begeht Anfang Juni das Jubiläum der 25jährigen Mitgliedschaft des Abgeordnetenhauses als Vertreter des 6. Stettiner Wahlkreises Greiffenberg-Kammin. In parlamentarischen Kreisen wird beabsichtigt, aus diesem Anlaß Hrn. v. Köller die Theilnahme durch Ueberreichung einer Adresse zu beweisen.

* **[Zum Landes-Großmeister]** der großen Landes-Loge der Freimaurer von Deutschland ist der Oberst z. D. **Zöllner** gewählt worden.

* **[Auf Veranlassung des Kriegsministeriums]** werden gegenwärtig unter den Arbeitern der Militärwerkstätten in Spandau Erhebungen angestellt über die Wohnungsverhältnisse derselben. Diese Untersuchung hängt zusammen mit dem Project der Militärverwaltung, für die verheiratheten Arbeiter der königl. Fabriken in Spandau Wohnhäuser zu erbauen.

* **[Der Ruhmeshalle des Zeughauses]** werden, der „N.-Z." zufolge, eine Anzahl Orden, Waffen und Uniformstücke des verstorbenen Feldmarschalls Grafen **v. Moltke** überwiesen werden. Die in der Waffenhalle des Zeughauses eingerichtete Gedenkhalle, welche Erinnerungen an die beiden verstorbenen Kaiser enthält, ist, wiewohl die Einrichtung und Ausstattung derselben bereits zu Ende geführt wurde, noch immer nicht eröffnet worden. Der Befehl zu dieser Eröffnung wird vom Kaiser ausgehen und dürfte erst an einem bedeutsamen patriotischen Gedenktage gegeben werden.

* **[Forckenbeckstiftung.[** Aus Anlaß des siebenzigsten Geburtstages des Berliner Oberbürgermeisters v. Forckenbeck und des Stadtverordneten Professor Virchow beantragte der Magistrat bei der Stadtverordneten-Versammlung, dem ersteren einen Fonds von 100 000 Mk. zur beliebigen Verwendung für eine Forckenbeck-Stiftung zu überweisen, letzteren zum Ehrenbürger der Stadt Berlin zu ernennen und die Bildnisse beider im Sitzungssaale des Magistrats aufzuhängen. Der Antrag wurde einem Ausschuß überwiesen.

* **[Der Afrikareisende Hauptmann Kund],** von dessen langwieriger Krankheit wir mehrfach berichtet haben, stand bisher in der Armee als aggregirt dem Infanterie-Regiment Nr. 17 und commandirt zur Dienstleistung beim Nebenetat des Großen Generalstabes. Unter dem 2. d. M. ist ihm mit Pension und der Regierungsuniform der Abschied bewilligt worden.

Frankreich.

Paris, 8. Mai. **[Deputirtenkammer.]** Im weiteren Verlauf der Sitzung theilte der Minister des Innern, **Constans,** mit, daß der Unterpräfect von Avesnes seines Postens enthoben worden sei. Ueber die **Vorgänge in Fourmies** sei eine strenge Untersuchung angeordnet worden. Tony Revillon verlangte, daß diese Untersuchung sich auch auf die Armee erstrecke. Der Kriegsminister Freycinet protestirte gegen diese Forderung. Die Armee dürfe auf keinen Fall in diese Debatte gezogen werden. Nachdem Clemenceau vom Ministerpräsidenten Freycinet die Amnestie der wegen der Vorgänge am 1. Mai Verurtheilten gefordert hatte, lehnte auch dieser dieselbe ab. Schließlich beschloß die Kammer mit 318 gegen 199 Stimmen, nicht in die Berathung der einzelnen Artikel der Amnestieanträge einzutreten.

Belgien.

Lüttich, 8. Mai. Es macht sich eine **leichte Wiederaufnahme der Arbeit** bemerkbar; bei der Einfuhr zur Abendschicht waren einige Arbeiter anwesend. In dem Bassin des Centrums ist der Strike nicht so ausgedehnt, wie man glaubte. Die Hälfte der Kohlengruben feiern, es herrscht überall Ruhe. (W. T.)

Amerika.

AC. **Newyork,** 7. Mai. Der **Bericht der Großjury New-Orleans** wird in den Vereinigten Staaten scharf von der Presse kritisirt. Er zeigt das Bestehen der Mafia, beweist aber zugleich, daß die Justizpflege in New-Orleans völlig von den Verbrechern und ihren Helfershelfern geleitet wird. Dieser letztere Umstand macht den denkenden Amerikanern viel zu schaffen. Sie fragen sich, ob die Zustände in der Polizei von New-Orleans anders sind, als in fast allen anderen amerikanischen Großstädten, die ein starkes ausländisches Element enthalten. Das Streben der Politiker, die Stimmen der Verbrecherklasse zu bekommen, führt überall dieselbe Entsittlichung herbei, wie in New-Orleans. Es ist bekannt, wie schwer es in Newyork hält, Verbrecher, die in die Politik eingeweiht sind, zur Strafe zu bringen. Rechtfertigt die Großjury von New-Orleans den Fall der Lynchjustiz, weil die gewöhnlichen Organe der Rechtspflege den Dienst versagten, so legen sich denkende Männer die Frage vor, ob nicht auch bald andere Städte das im Süden gegebene Beispiel befolgen werden.

* **[Die Seeschlacht in Chile.]** In San Francisco ist eine vom 25. April datirte Kabeldepesche aus Iquique eingegangen, welche weiteres Licht über die Zerstörung des „Blanco Encalada" durch ein Torpedoboot verbreitet. Das Schiff lag, so heißt es, zur Zeit der Katastrophe hilflos vor Anker, da ein Theil der Maschinen zum Repariren ans Land gebracht war. Infolge dessen konnten die Regierungsdampfer ungehindert um den gelähmten Koloß herumdampfen und straflos ihre Torpedos gegen denselben absenden. Von diesen verfehlten selbst angesichts dieses augenscheinlichen Vortheiles noch sechs ihr Ziel und erst dem siebenten gelang es, den „Blanco Encalada" zu treffen und in die Luft zu blasen. — Nach dieser Darstellung lassen sich also schwerlich irgend welche Folgerungen für die große Streitfrage „Panzer oder Torpedo" ziehen.

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Reichstag.

Berlin, 9. Mai. Der Reichstag wurde heute bis zum 10. November **vertagt.**

Zunächst wurde (wie bereits mitgetheilt) der **Nachtragsetat** in **dritter Berathung** erledigt.

Bei der Forderung für **Kamerun** sprach Abg. **Bamberger** (freis.) seine Befriedigung darüber aus, daß auch ein Theil des Centrums bei der zweiten Lesung die Forderung abgelehnt habe. Das sei bemerkenswerth bei dem jetzt herrschenden Bewilligungseifer. Hätte die Regierung statt der 1 425 000 Mk. das Zehnfache gefordert, so würde sie dieses erhalten haben. Bei der Abstimmung stimmte das ziemlich schwach besetzte Centrum mit Ausnahme des Abg. Hug für die Bewilligung.

Bei den Ausgaben für das **Reichsversicherungsamt** sprach der Abg. **Rösicke** (wildliberal) für die Hinaufschraubung derselben, und für die Gleichstellung mit dem Reichsamt des Innern. Die Regierung sei freilich dagegen, und der Geheimrath Lohmann habe erklärt, man dürfe den Koloß des Reichsversicherungsamts nicht noch höher anwachsen lassen, während der Abg. **Richter** gegen die Hinaufschraubung Widerspruch erhob und meinte, wenn ein Bedürfniß dafür vorhanden sei, könne man die Initiative ruhig der Regierung überlassen.

Bei der Forderung für den **Reichstagsbau** beantragte, wie gleichfalls schon gemeldet, Prinz **Schönaich Carolath** eine Resolution, in welcher die Regierung aufgefordert wird, die Ausschmückung mit echtem Material zu veranlassen.

Staatssecretär **v. Bötticher** spricht dagegen; auch im königlichen Schlosse sei nur Stuck verwendet; die Hauptsache sei, daß der Reichstag gute Gesetze mache.

Präsident **v. Levetzow** erklärt, die Resolution enthalte ein so schweres Mißtrauensvotum gegen die Reichstagscommission, daß er bei der Annahme derselben nicht mehr das Präsidium in der Commission vertreten wolle. (Große Bewegung.)

Prinz Carolath (bei keiner Fraction): Ihm habe jedes Mißtrauen ferngelegen.

Schließlich wurde die Forderung von 1 200 000 Mk. bewilligt und die Resolution Carolath abgelehnt. Der Rest des Etats wurde ohne Debatte angenommen.

Die Erklärung des Präsidenten v. Levetzow, die er als Abgeordneter abgab, daß er bei der Annahme der Resolution des Prinzen Carolath bei den Berathungen der Baucommission sich nicht mehr betheiligen würde, kam ganz unerwartet und rief eine große Bewegung hervor. Von keiner Seite war irgend ein verletzendes Wort gegen die Commission gefallen, außerdem war es im Reichstag ganz unbekannt, wie Präsident v. Levetzow in der Commission gestimmt hatte. Die linke Seite einschließlich der Majorität der Nationalliberalen konnte daher den gegründeten Anlaß zu dieser Erklärung nicht anerkennen und stimmte für die Resolution.

Ohne Debatte fanden Annahme in dritter Lesung die **Abänderung des Invaliditätsgesetzes** und der **Vertrag mit Italien** betreffend **Eheschließungen.**

Das **Zuckersteuergesetz** wurde (wie schon gemeldet) in der Gesammtabstimmung mit 159 gegen 126 Stimmen **angenommen.** Das Centrum und die Nationalliberalen stimmten geschlossen für Annahme, gegen die Steuer stimmten die Mitglieder der rechten Seite, welche schwächer besetzt war als gestern, und auch die Linke.

Zu dem **Branntweinsteuergesetz** erklärt sich der Schatzsecretär **v. Maltzahn** für den Antrag des Abg. Hartmann, welcher den in der zweiten Lesung angenommenen Beschluß wegen der Steuerermäßigung für den Haustrunk bis zu 20 Litern wieder beseitigen will. Wenn dieser Beschluß der zweiten Lesung nicht beseitigt werde, dann **scheitere das ganze Gesetz.** Nach dieser Auslassung erklärte Abg. Graf **Ballestrem** sich namens des Centrums gegen den Beschluß der zweiten Lesung. Abg. **Holtz** (cons.) suchte nachzuweisen, daß von einer Liebesgabe für die Brenner keine Rede sein könne. Im Gegensatze zum Grafen Ballestrem erklärte Abgeordneter **Landes,** daß er mit seinen badischen und süddeutschen Centrumsfreunden an dem Beschlusse der zweiten Lesung festhalten würde. Der Beschluß der zweiten Lesung wurde **beseitigt.** Eine von dem Abg. **Witte** (freis.) eingebrachte Resolution, in welcher die verbündeten Regierungen ersucht werden, in erneute Erwägungen darüber einzutreten, ob nicht den Privatlägern für inländischen steuerpflichtigen Branntwein die Kosten der steuerlichen Controle ebenso erlassen werden sollen, wie dies jetzt bei den Brennereien und bei den Branntwein-Reinigungsanstalten beschlossen ist, wurde angenommen.

Hierauf verlas der Staatssecretär v. Bötticher die allerhöchste Verordnung wegen Vertagung des Reichstages vom 9. Mai bis 10. November und es folgten dann die Schlußformalien.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 9. Mai. Im Abgeordnetenhause wurde der **Cultusetat** in zweiter Lesung genehmigt.

Die Forderung für den **Dom** wurde einstimmig ohne Discussion **abgelehnt.**

Es wurden mancherlei Specialwünsche geäußert; so wünscht der Abgeordnete Graf **Kanitz** (conservativ) eine erleichterte Gewähr von Erlaubnißscheinen an schulpflichtige Kinder für die Verrichtung häuslicher Arbeiten. Bei dem Medizinaletat fand eine eingehende Discussion über das Koch'sche Tuberkulin und das neue Institut dafür statt, wobei der Abg. **Virchow** (freis.) sich sehr kritisch äußerte. Abg. Dr. **Graf** Elberfeld (nat.-lib.) trat Virchow entgegen, worauf ihm Virchow zurief: „Phrasen"! Die Forderung für das Institut wurde bewilligt. Am Montag stehen Wahlprüfungen und kleine Vorlagen auf der Tagesordnung.

Karlsruhe, 9. Mai. Der **Kaiser** trat um 11 Uhr seine Weiterreise mit der Rheinthalbahn an. Zum Bahnhofe geleiteten ihn das großherzogliche Paar, Prinz und Prinzessin Wilhelm, Prinz Karl, Fürst Hohenlohe, welche sich sehr herzlich verabschiedeten.

Darmstadt, 9. Mai. Der Kaiser traf hier Mittags ein und wurde am Bahnhof von dem Großherzog, der Prinzessin Heinrich und dem preußischen Gesandten empfangen. Im neuen Palais fand um 2 Uhr eine Familientafel statt. Die Abreise nach Schlitz erfolgte um 5 Uhr.

Schlitz, 9. Mai. Nach den nunmehrigen Bestimmungen trifft der Kaiser hier heute Abend um $8\frac{3}{4}$ Uhr ein.

Kiel, 9. Mai. Die Prinzen **Heinrich von Preußen** und **Max von Baden** begaben sich Nachmittags nach Hamburg und reisen von dort mit dem Aviso „Grille" nach England.

Paris, 9. Mai. Die Morgenblätter heben einstimmig die Bedeutung der **gestrigen Kammersitzung** hervor, in welcher die **Spaltung der Republikaner** eine offene und endgiltige geworden sei. Bezüglich der Amnestiefrage betonen die gemäßigten Organe, durch Annahme der Amnestie wäre die Unfähigkeit der Republik, die öffentliche Ruhe aufrechtzuerhalten und damit ihre Regierungsunfähigkeit erwiesen worden; überdies wäre die beantragte Amnestie nur eine Präventiv-Amnestie gewesen. Die Radicalen erblicken in dem gestrigen Votum einen schweren Fehler und eine starke Schädigung der Republik. Die Monarchisten drücken offen ihre Genugthuung über die Spaltung der Republikaner aus und meinen, die Stellung des Cabinets sei gestern jedenfalls geschwächt worden.

London, 9. Mai. Nach einer Meldung des Reuter'schen Bureaus aus **Capetown** hat der Gouverneur des Caplandes die **Oberhoheit der Königin** über das Bastardland und die Annectirung des Gebietes, welches an das britische Beschuanaland grenzt, proclamirt. Das annectirte Gebiet erstreckt sich vom Orangefluß bis zum Nosobflusse und vom Beschuanaland östlich bis zum Damaraland.

London, 9. Mai. Der Gladstonianer **Logan** ist zum Deputirten für Harborough gewählt mit einer Majorität von 489 Stimmen über den conservativen Gegencandidaten. Im Jahre 1886 wurde der conservative Candidat mit einer Majorität von 1138 Stimmen gewählt.

Petersburg, 9. Mai. Vor seiner Abreise empfing gestern der **Fürst von Montenegro** den Vorsitzenden des slavischen Wohlthätigkeitsvereins **Grafen Ignatiew** in längerer Audienz, sowie die Abordnungen der hier weilenden Bulgaren, Serben und Montenegriner.

Am 11. Mai: S.-A. 4.8, S.-U. 7.46. **Danzig, 10. Mai.** M.-A. b. Tg., M.-U. 11.57.

Wetteraussichten für Montag, 11. Mai,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Wolkig, oft heiter, warm; strichweise Regen. Lebhaft windig an den Küsten.

Für Dienstag, 12. Mai:
Stark wolkig, Regenfälle; kühler. Lebhafter Wind an den Küsten. Strichweise Gewitter.

* **[Nordöstliche Baugewerks-Berufsgenossenschaft.]** Aus dem Geschäftsbericht, der über die Thätigkeit der Section IV. in der Jahres-Versammlung am 6. d. M. erstattet worden ist, entnehmen wir, daß die Geschäfte einen bedeutenden Umfang angenommen haben, so daß der Etat von 7200 Mk. um 982 Mk. überschritten worden ist. Von 276 vorgekommenen Unfällen waren 50 entschädigungspflichtig. Gegen die von der Genossenschaft festgesetzten Renten sind in 21 Fällen Berufungen eingelegt worden, von denen 12 zu Gunsten der Genossenschaft, 6 zu Gunsten der Kläger entschieden worden sind und 3 zur Zeit noch schweben. An Entschädigungen sind im ganzen 10 194 Mk. gezahlt worden. Um bei eintretenden Unglücksfällen die erste Hilfe leisten zu können, haben weitere 6 Gesellen einen Cursus im Samariterdienste durchgemacht, so daß gegenwärtig 18 Gesellen ausgebildet und mit Verbandzeug versehen sind. Der Section gehörten am Schlusse des Jahres 1564 Betriebe mit 12 672 Arbeitern an. An Löhnen wurden 5 880 467 Mk. gezahlt und es wird sich demnach der Beitrag auf 1,5 Proc. stellen.

wr. **Putzig**, 8. Mai. Herr Landrath Dr. **Albrecht** hat einen sechswöchigen Urlaub angetreten und wird während dieser Zeit als Landrath durch den Kreisdeputirten Hrn. v. Graß und in seiner Eigenschaft als Strandhauptmann durch den Kreissecretär Herrn Wudicke vertreten. — Der **Schulinspectionsbezirk Putzig** zählt 15 evangelische, 34 katholische und 1 Simultanschule, welche zusammen von etwa 1000 evangelischen und 3000 katholischen Schülern besucht werden. — Das neue neben dem Landrathsamte erbaute **Postgebäude** ist soweit vollendet, daß es zum Juli bezogen werden soll. — Die Aussichten unserer Landwirthe auf die **Ernte des Wintergetreides** sind wenig erfreulich, da sehr viel Roggen ausgewintert war und umgepflügt werden mußte.

w **Elbing**, 9. Mai. Der heutige Festakt zur Feier des **50jährigen Jubiläums des Realgymnasiums** gestaltete sich zu einer erhebenden Feier. Herr Oberlehrer Dr. Neubauer eröffnete ihn mit einem Gebet, darauf hielt Herr Prof. Dr. Nagel die Festrede, in welcher er ein Bild von der Geschichte der Anstalt entrollte. Schon in den 20er Jahren wurde deren Begründung geplant. Da es aber an Unterstützungen von den staatlichen Behörden fehlte, wurde sie erst 1837 durch die Prediger Rhode und Müller als Privatanstalt mit 13 Schülern eröffnet. 1840 wurde die 2. Klasse eingerichtet. Ostern 1841 ging die Schule mit 104 Schülern in den Besitz der Stadt über. Der erste Director Dr. Benecke führte den lateinischen Unterricht ein. 1844 fand die erste Entlassungsprüfung statt. 1845 wurde, da Dr. Benecke die Leitung des damals städtischen Gymnasiums übernahm, Oberlehrer Dr. Hertzberg zum Director befördert. 1846 ist der Anstalt das Recht, berechtigende Abiturientenzeugnisse auszustellen, verliehen worden. 1858 ging die Direction an den Oberlehrer Kreyssig über, da Dr. Hertzberg als Leiter der Handelsschule nach Bremen übersiedelte. Am 29. Dezember 1869 wurde Dr. Brunnemann zum Director gewählt, unter dem die Schule in fortdauernder Blüthe stand. Ihre Umwandelung in ein Realgymnasium erfolgte 1882. Bisher war sie nach der Unterrichtsordnung vom Jahre 1859 eine Realschule I. Ordnung. Die Anzahl sämmtlicher Lehrer, welche bisher an der Schule unterrichtet haben, beträgt 101, die sämmtlicher Abiturienten 351. Nach der Festrede stattete zunächst Hr. Oberbürgermeister Elditt und dann Hr. Regierungspräsident v. Holwede ihren Glückwunsch ab. Es folgten die Gratulationen des hiesigen Gymnasiums und der höheren Töchterschule. Hr. Dr. Terletzki überbrachte die Wünsche der Danziger höheren Lehranstalten. Adressen trafen ein aus Thorn, Neustadt und von Herrn Kreisschulinspector Dr. Corbjuhn in Marggrabowo. Die letzte Ansprache hielt Herr Geh. Regierungsrath Dr. Kruse, der mit einem Hoch auf den Kaiser schloß. Herr Oberlehrer Dr. Gützlaff ist zum Professor und der ordentliche Lehrer Herr Fabian zum Oberlehrer ernannt worden.

Elbing, 9. Mai. (Privattelegramm.) Im Casino fand von 3 Uhr Nachmittags bis 6½ Uhr Abends ein Festessen statt, an welchem 190 Gäste theilnahmen. Es wurde eine große Anzahl von Toasten ausgebracht.

Löbau, 8. Mai. In der letzten **Stadtverordneten-Sitzung** wurde der Antrag auf Beitritt der Stadt als Corporationsmitglied des westpreußischen Vereins gegen Wanderbettelei abgelehnt. In der Schlachthausangelegenheit wurde der Magistrat ermächtigt, mit der Firma Beck u. Henkel in Kassel die maschinellen Lieferungen abzuschließen; sodann wurde beschlossen, eine Pulsometer-Einrichtung herstellen zu lassen.

Landwirthschaftliches.

* **[Ausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft.]** Die diesjährige Wanderversammlung und Wanderausstellung der Deutschen Landwirthschaftsgesellschaft findet, wie bekannt, in den Tagen vom 4. bis 8. Juni in Bremen statt. Das Richten der Erzeugnisse beginnt am 27. Mai, das der Geräthe am 2. Juni, während die Ausstellung selbst am 4. Juni eröffnet wird. Die Ausstellung wird am 8. Juni geschlossen. In der Ausstellung werden täglich Vormittags und Nachmittags die preisgekrönten Thiere, sowie Soldatenpferde zur Vorführung gebracht, auch werden Vor- und Nachmittags die Landesausstellungen von Hannover und Oldenberg in den Ringen zusammengestellt. Im ganzen werden ausgestellt 384 Pferde, 912 Rinder, 730 Schafe, 485 Schweine, Geflügel, Fische, alle landwirthschaftlichen Erzeugnisse, namentlich Samen, Wein, Bienenwirthschaft, ferner Handelsdünger- und Handelsfuttermittel, Dauerwaaren und 2400 Maschinen. Die Wanderversammlung der Gesellschaft besteht in Versammlungen, Abendunterhaltungen und Ausflügen, an welchen nur die Mitglieder der Gesellschaft und die Inhaber von Dauerkarten, sowie eingeladene Gäste theilzunehmen berechtigt sind. Die öffentlichen Versammlungen finden am 5. und 6. Juni statt.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 8. Mai. Eine **„Felddienst-Uebung"** mit „vollem Gepäck" unternahm die **Heilsarmee** am Himmelfahrtstage Vormittags. Es versammelten sich auf dem Stadtbahnhofe Alexanderplatz etwa 50 Offiziere und Soldaten der Heilsarmee in voller Parade-Uniform, um nach Bellevue zu fahren. Von hier aus marschirte das Korps nach der Jungfernhaide, wo ein „Heils-Biwacht" aufgeschlagen und abgekocht wurde. Das Mahl bestand indessen nur aus Wasser, Brod und Schrippen, doch wurde dafür sehr viel gesungen und gebetet. Eine große Menschenmenge umgab das Lager der Heilsarmee, die erst gegen 7 Uhr Abends wieder in ihrem hiesigen Hauptquartier eintraf.

Hadersleben, 6. Mai. **[Tod eines Radfahrers.]** Der Mühlenverwalter Skau aus Aller bei Christiansfeld, ein sehr gewandter Radfahrer, vollführte gestern Abend auf dem freien Platze vor der hiesigen Marienkirche die schwierigsten Leistungen auf dem hohen Zweirad; zahlreiche Zuschauer fanden sich ein und spendeten dem Kunstfahrer reichen Beifall. Diese Anerkennung riß den Radfahrer zu einem tollkühnen Wagniß hin; in rasender Fahrt sauste er von dem hochliegenden Platze über eine mehrstufige Treppe nach der Straße hinab. Kaum hatte das Zweirad die Stufen erreicht, so gerieth es ins Schwanken und stürzte auf die Straße hinunter; der unglückliche Radfahrer aber flog im weiten Bogen die Stufen hinunter und schlug mit dem Kopfe so hart gegen das Steinpflaster, daß die Hirnschale vollständig zerschmettert wurde. Der Radfahrer war fast augenblicklich eine Leiche.

Prag, 8. Mai. Im **Ausstellungsrayon** zerstörte heute während eines Gewitters ein heftiger **Windstoß** einen Holzpavillon. Eine Person wurde schwer, drei leicht verwundet. Ein Feuerwehrmann wurde bei den Rettungsarbeiten schwer verletzt. Der Ausstellungsplatz ist durch den Gewitterregen überschwemmt.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 9. Mai.
Wochenübersicht der Reichsbank vom 6. Mai.

Activa.	Status vom 6. Mai. M	Status vom 30. April. M
1. Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutsch. Gelde u. an Gold in Barren oder ausländ. Münzen) das ℔ fein zu 1392 M berechnet	883 097 000	879 423 000
2. Bestand an Reichskassenscheinen	22 127 000	21 702 000
3. Bestand an Noten anderer Banken	11 311 000	10 691 000
4. Bestand an Wechseln ..	554 934 000	561 749 000
5. Bestand an Lombardford.	92 813 000	95 857 000
6. Bestand an Effecten ..	15 522 000	25 420 000
7. Bestand an sonst. Activen	30 827 000	31 380 000
Passiva.		
8. Das Grundkapital	120 000 000	120 000 000
9. Der Reservefonds	29 003 000	29 003 000
10. Der Betrag der umlauf. Noten	969 457 000	988 570 000
11. Die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	482 669 000	480 278 000
12. Die sonstigen Passiven ..	807 000	898 000

Frankfurt, 9. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 259⅞, Franzosen 228½, Lombarden 99⅛, Ungar. 4% Goldrente 90,60, Russen von 1880 96,80. Tendenz: schwächer.

Paris, 9. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,35, 3% Rente 93,17½, 4% ungar. Goldrente 91,12½, Franzosen 575,00, Lombarden 270,00, Türken 18,22½. Aegypter 482,50. Tendenz: unentschieden. — Rohzucker loco 88° 34,50, weißer Zucker per Mai 35,25, per Juni 35,50, per Juli-August 35,75, per Oktbr.-Januar 34,37½. Tendenz: weichend.

London, 9. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 7/16, 4% preußische Consols 104, 4% Russen von 1889 96¼, Türken 17⅞, ungar. 4% Goldrente 89¾, Aegypter 95. Platz-Discont 4 %. Tendenz: sehr unregelmäßig. — Havannazucker Nr. 12 15¼, Rübenrohzucker 13¼. Tendenz: gedrückt.

Petersburg, 9. Mai. Feiertag.

Petersburg, 8. Mai. **Bankausweis.** Kassenbestand 159 043 000, Discontirte Wechsel 17 385 000, Vorschuß auf Waaren 6000, do. auf öffentl. Fonds 6 690 000, do. auf Actien und Obligationen 10 998 000, Contocorr. des Finanzministeriums 85 899 000, sonstige Contocorrenten 45 959 000, verzinsliche Depots 23 109 000.

Newyork, 8. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,84¼, Cable-Transfers 4,88¾, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,20⅝, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 95¼, 4% fundirte Anleihe 120, Canadian-Pacific-Actien 78, Central-Pacific-Act. 31, Chicago- u. North-Western-Actien 108⅝, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 62⅞, Illinois-Central-Actien 99, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 110, Louisville u. Nashville-Actien 78, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 20⅜, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 101½, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 102⅛, Northern-Pacific-Preferred-Actien 69¾, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 53½, Philadelphia- und Reading-Actien 32½, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 32¼, Union-Pacific-Actien 48, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 21, Silber-Bullion 98¼.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 9. Mai. Stimmung: matt. Heutiger Werth ist ca. 12,90 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 9. Mai. Mittags. Stimmung: flau. Mai 13,10 M Käufer, Juni 13,22½ M do., Juli 13,32½ M do., August 13,40 M do., Septbr. 13,15 M do., Oktober-Dezbr. 12,30 M do.

Nachmittags. Stimmung: matt. Mai 13,10 M Käufer, Juni 13,20 M do., Juli 13,30 M do., August 13,37½ M do., September 13,15 M do., Oktober-Dezember 12,25 M do.

Abends. Stimmung: stetig. Mai 13,12½ M Käufer. Juni 13,20 M do., Juli 13,30 M do., August 13,37½, M do., Sept. 13,15 do., Oktbr.-Dezember 12,25 M do.

Butter.

Hamburg, 8. Mai. (Bericht von Ahlmann u. Boysen.) Notirung der Notirungs-Commission vereinigter Butterkaufleute der Hamburger Börse. Hof- und Meierei-Butter, frische wöchentliche Lieferungen:

1. Klasse 93—94 M, 2. Klasse 90—92 M per 50 Kilogramm. Netto, reine Tara. Tendenz: ruhig.

Ferner Privatnotirungen per 50 Kilogr.:

Gestandene Partien Hofbutter 80—90 M, schleswig-holsteinische und ähnliche Bauer-Butter 80—90 M, livländische und esthländische Meierei-Butter 85—90 M unverzollt, böhmische, galizische und ähnliche 70—75 M unverzollt, finnländische 74—80 M unverzollt, amerikanische, neuseeländische, australische 40—70 M unverzollt, Schmier- und alte Butter aller Art 25—40 M unverzollt.

Nachdem unsere Notirung jetzt die im Großhandel bezahlten vollen Brutto-Preise zum Ausdruck bringt, müssen wir unseren Freunden von den bedungenen Preisen einen Abzug von 3—5 M für unsere Commission und Kosten machen, berechnen danach in dieser Woche feinste Butter mit 88—91 M, zweite Qualität 86—88 M Netto.

Bei schwacher Kauflust mußten unsere Preise für feinste Butter allermals nachgeben. Kopenhagen notirte freilich unverändert, aber England hielt mit Aufträgen zurück und waren die im Inlande gebotenen Preise theilweise noch unter unseren Notirungen. Am Schlusse der Woche vermehrte sich indeß die Nachfrage und ist bessere Räumung der Zufuhr eingetreten, als in den vorhergehenden Wochen. Bauerbutter und frische zweite Sorten sind knapp und weniger vom Preisdruck berührt. Fremde still, zu nominell unveränderten Preisen.

Die Auction des ostholsteinischen Meierei-Verbandes erreichte für 76/3 Tonnen durchschnittlich fast 94 M Brutto, oder abzüglich Kosten ungefähr 89 M Netto.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kasemann, sämmtlich in Danzig.

12—15 Breitestr.
und
27—29 Brüderstr.

Rudolph Hertzog

Aufträge von 20 Mark an, Proben, Preislisten franco.

Berlin C. Gründung 1839.

Neuheiten in Schirmen:

Farbige Sonnen-Schirme.

In solider Ausstattung, mit geschmackvollen Stöcken und besten Paragon-Gestellen.

Gestreifte Croisé-Sonnen-Schirme in dunklen und hellen Farbenstellungen, grosse Auswahl, der Schirm **4 Mark.**

Gestreifte Atlas-Sonnen-Schirme, in Roth, Dunkelblau oder Grau mit schwarzen Streifen, der Schirm 5 M.
Bastfarben mit schwarzen Streifen, der Schirm 5 M. 50 Pf.

Bastfarbige Sonnen-Schirme, gestreift mit schwarzen Bordüren, der Schirm 5 M. 50 Pf.

Gestreifte Atlas-Sonnen-Schirme, grosse Farbenauswahl, der Schirm 6 M.

Karrirte Croisé-Sonnen-Schirme, in Schwarz mit Weiss oder Gold, Dunkelblau mit Weiss oder Gold, in Dunkelblau oder Bordeaux mit Gold, Cardinal oder Bastfarben mit Schwarz, der Schirm 6 M.

Bordüren-Sonnen-Schirme. Uni Croisé mit Atlas-Bordüren, der Schirm 7 M. 50 Pf.

Reinseidene Sonnen-Schirme

mit reicher Garnirung, neuen Stockformen u. besten Paragon-Gestellen.

Neue Damast-Sonnen-Schirme, in Schwarz, mit farbigen Spitzen-Bordüren, der Schirm 12 M.

Gestreifte Atlas-Sonnen-Schirme, viertheilig gestreift, in Schwarz mit Roth, Schwarz mit Gold, der Schirm 12 M.

Dunkelblaue Satin de chine-Schirme mit gleichfarbiger Bordüre, Schattenstreif, der Schirm 13 M. 50 Pf.

Helle Damast-Sonnen-Schirme, in Bastfarben oder in Hellgrau mit Schwarz durchstreift, der Schirm 13 M. 50 Pf.

Neue Schottische Karrirte Sonnen-Schirme aus reinseidenem Surah, in eleganten Mustern, der Schirm 15 M. u. 16 M. 50 Pf.

Seidene Bast-Sonnen-Schirme, mit bastfarbenem oder dunkelbraunem Marceline gefüttert, der Schirm 11 M.

Touristen-Schirme.

In Baumwolle, Dunkelmode, 2 M. 50 Pf. **Gloria**, in Grau, 6 M.
Baumwollene Garten-Schirme aus schottisch-karrirtem Zephyr, 3 M.
Gloria-Strand-Schirme, in Grau, 7 M. Bastfarben, 7 M. 50 Pf.

En-tout-cas.

Halbseidene En-tout-cas, Gloriosa, in Schwarz, 3 M. 50 Pf.; mit Bordüre, 4 M. 50 Pf.
Croisé, vorzüglich dauerhafte Qualität, in Schwarz, Braun, Dunkelblau, Rothbraun, Cardinal, Bastfarbe, der Schirm 6 M. 50 Pf.

Reinseidene En-tout-cas, in Schwarz und Dunkelblau, Schirm 10 M.

Reinseidene Satin de chine-Schirme, Schwarz, 13 M. 50 Pf., 15 M. und 16 M. 50 Pf.

Wagen-Sonnen-Schirme.
(Knicker.)

Seiden-Atlas mit Marceline-Futter, in Schwarz, Grenat und Grau der Schirm 10 M.

Schwarze Sonnen-Schirme.

Schwarze Halbseidene Sonnen-Schirme mit modernen, langen Stöcken, Paragon-Gestellen und sauberer Ausstattung.
Gloriosa, mit gestreifter Bordüre, der Schirm 4 M. 50 Pf.
Gestreift Atlas, schmal- und breitgestreift, der Schirm 5 M.
Gestreift Croisé, mit Atlas-Bordüre, der Schirm 7 M. 50 Pf.
Gestreift Satin, langgestreift, der Schirm 7 M. 50 Pf. u. 9 M.
Satin, mit eleganten, schwarzen Karros, der Schirm 8 M. 50 Pf.

Schwarze Reinseidene Sonnen-Schirme mit neuen Stockformen und besten Paragon-Gestellen.
Atlas, mit breiten Längsstreifen, der Schirm 12 M.
Atlas, mit gestreifter Bordüre, Schattenstreif, d. Schirm 12 M.
Atlas, mit eingewebter Spitzen-Bordüre, der Schirm 13 M. 50 Pf.

Reinseidene Trauer-Sonnen-Schirme, Krepp mit Rips, d. Schirm 13 M. 50 Pf.

Schwarze Reinseidene Damast-Sonnenschirme, der Schirm 12 M. u. 14 M.
Abgepasst, neues Blumen-Muster, der Schirm 13 M. 50 Pf.

Spitzen-Schirme.

Schwarz Atlas mit überliegendem Spitzen-Schleier und mit Marceline-Futter, der Schirm 20 M.
Crême Atlas mit überliegendem, gesticktem Tüll-Schleier in Crême, der Schirm 9 M. u. 18 M.

Zanella-Regen-Schirme.

Haltbare Qualität, Schwarz, ächtfarbig, der Schirm 3 Mark.

Herren-Regen-Schirme.

Halbseidene Regen-Schirme in Schwarz, mit soliden Stöcken in Haken-, Krücken- und Keulenform, der Schirm 4 M. 50 Pf., 7 M., 9 M., 10 M. 50 Pf., 12 M., 13 M. 50 Pf. und 15 Mk.
Jeder halbseidene Schirm wird in einem Futteral geliefert.

Reinseidene Regen-Schirme in Schwarz und Braun, mit neuen Griffen in Holz, Horn oder mit Metallschlag, der Schirm 15 M. und 18 M.

Reinseidene Regen-Schirme in Schwarz, in reicher Ausstattung mit Luxus-Griffen, der Schirm 20 M., 22 M. 50 Pf., 25 M., 27 M. u. 30 M.
Jeder seidene Schirm wird in einem Futteral von demselben Stoff geliefert.

Kinder-Regen-Schirme

in Halbseide, Schwarz, mit Schild für Namen, der Schirm 3 M. 50 Pf.

Damen-Regen-Schirme.

Halbseidene Regen-Schirme in Schwarz, mit soliden Stöcken in Haken-, Krücken- und Keulenform, der Schirm 4 M., 5 M., 6 M., 7 M. 50 Pf., 10 M. und 12 M.
Jeder halbseidene Schirm wird in einem Futteral geliefert.

Reinseidene Regen-Schirme in Schwarz und Braun, mit neuen Griffen, Hornringen, imitirt Elfenbein etc., der Schirm 12 M., 13 M. 50 Pf. und 16 M. 50 Pf.

Reinseidene Regen-Schirme in Schwarz, in reicher Ausstattung mit Luxus-Griffen, der Schirm 16 M., 19 M., 20 M., 21 M., 25 M., 27 M. u. 36 M.
Jeder seidene Schirm wird in einem Futteral von demselben Stoff geliefert.

Der soeben erschienene Frühjahrs-Katalog wird auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

An **Sonntagen** und **christlichen Feiertagen** bleiben die Verkaufsräume u. Bureaux **geschlossen.**

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu zwei Beilagen.

1. Beilage zu Nr. 18890 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 10. Mai 1891.

Die Rominter Haide.

Skizze von K . . . .

Die Rominter, oder, wie sie an Ort und Stelle genannt wird, die Romintesche Haide, ist der zweitgrößte Waldcomplex des waldreichen östlichsten Regierungsbezirks unseres engeren Vaterlandes. Etwa eine Meile nordöstlich von Goldap beginnend breitet sie sich ungefähr in Form einer Ellipse, — die große Axe in der Richtung von Westen nach Osten gedacht — bis nahe an die russisch-polnische Grenze aus mit einem Flächeninhalt von rund 240 Quadratkilometern oder $4^1/_2$ Geviertmeilen. Nur Staatswaldungen enthaltend, ist sie in vier Verwaltungsbezirke, Oberförstereien, getheilt, Warnen*), Nassawen, Goldap, Szittkehmen, benannt nach den Wohnsitzen der betreffenden Oberförster. Der Name „Rominter Haide" erfreut sich eines guten Klanges in der deutschen Jägerwelt; in der Laienwelt ist er wohl erst in letzter Zeit bekannter geworden, seit unser Kaiser beschlossen hat, alljährlich in ihren Forsten die edelste Jagdart, die Pürsche auf Rothwild, auszuüben. Schon vor Jahrhunderten galt die Haide als gutes Jagdrevier; die Hochmeister des Deutschordens und die späteren preußischen Herzöge jagten in ihr, damals wohl noch auf den Ur, den Bär, Wolf und den nun hier gänzlich verschwundenen Elch. Von den brandenburger Hohenzollern ist Kurfürst Georg Wilhelm (1619 bis 1640), der Vater des Großen Kurfürsten, der erste, der in der damaligen „Rominteschen Jagdbude", einem ehemaligen kleinen Jagdschlößchen im jetzigen Dorfe Jagdbude, nachweislich einige Zeit, sicher Pürschens halber, residirt hat. Der Wildreichthum der Haide muß sich ziemlich lange erhalten haben, denn noch im Anfang dieses Jahrhunderts hatte die Haide für die königliche Küche Wild zu liefern, sowohl Geflügel wie Haarwild. — Heutzutage, um das gleich vorweg zu nehmen, steht die Rominter Haide, was Reichthum an Wild anlangt, weit hinter den besseren westlichen, namentlich schlesischen Wildgehegen; ihr jetziger Ruf fußt auf der Stärke (Größe und Schwere) und den prächtigen Geweihen ihres Rothwildes.

Gegen Mitte dieses Jahrhunderts war überhaupt der Wildstand der Haide sehr zurückgegangen, strenge Winter, Raubzeug, Wilddiebe, wie überall auch das Jahr 1848, hatten gemeinsam das Ihrige gethan, so daß namentlich auch der Bestand an Rothwild auf wenige starke Hirsche zusammengeschmolzen war. Da kam der damalige Revier-Verwalter von Nassawen, Oberförster Reiff, auf den Gedanken, den Rothwildstand durch Einfuhr frischen Blutes wieder zu heben und wandte sich mit der Bitte um Ueberlassung einiger Stücke Kraftwild (weibliche Hirsche, welche kein Geweih tragen,) an die Hofjagd-Verwaltung. Diese entsprach der Bitte durch Uebersendung von 7 Stück Mutterwild aus der Potsdamer Forst, welche in der Haide ausgesetzt wurden. Die Maßregel hatte einen über Erwarten günstigen Erfolg. Nicht nur, daß sich der Wildstand sehr rasch hob, wozu die gute Aesung auf den riesigen Nonnenfraßblößen gewiß auch mit beitrug, der Nachwuchs schlug auch ganz nach dem einheimischen Stamm, sowohl in der Stärke, als auch namentlich in der eigenthümlichen Geweihbildung der Hirsche. Die letztere zeigt sich außer in der ungewöhnlichen Stärke (Dicke) der Stangen und in dem häufigen Fehlen der Eissprosse bei den höheren Endenzahlen wesentlich in der Neigung, Geweihe mit höheren Endenzahlen (vom Vierzehnender etwa ab) in der Krone (Spitze) zu Schaufeln auszubilden und in einer seltenen Mannigfaltigkeit der Bildungen, so daß wohl kaum zwei Geweihe gleicher Endenzahlen einander ähnlich sind. Nur wenige Stücke zeigen auch noch heutigen Tages den von dem alten „Nassawer" Stamm abweichenden schwächeren Typus der eingeführten „Potsdamer".

* Die Anordnung bringt die geographische Lage der Oberförstereien zu einander zur Anschauung.

Oberförster Reiff konnte sich noch selbst an den Früchten seiner Fürsorge für das Wild erfreuen, manch braven Hirsch streckte seine Kugel, bis ihn selbst am 19. Juni 1867 das tödtliche Blei aus dem Rohre eines Wilderers traf; ein einfacher Stein, der als Inschrift nur das Datum des Geburts- und des Todestages des Unglücklichen trägt, bezeichnet die Stelle im Walde, an der er dem heimtückischen Schusse erlag.

Schon im folgenden Jahre erschien, durch den wachsenden Ruf von dem Rothwildbestand der Haide aufmerksam gemacht, zum ersten Male der Prinz Friedrich Karl, ein echter deutscher hirschgerechter Waidmann in der Rominteschen Haide. Seit Mitte der siebenziger Jahre lenkte er alljährlich seine herbstlichen Pürschfahrten nach der Haide und nahm sein Quartier in dem für einen Jagdaufenthalt wie ausgesucht, fast in der geometrischen Mitte der Waldungen liegenden Dorfe Theerbude. Mancher Kapitalhirsch fand im seligen Rausch der Liebe seinen Tod durch des hohen Jägers selten fehlendes Geschoß, und sein Geweih wurde eine Zierde der berühmten Sammlung, die der Prinz in seinem Jagdschloß Neu-Glienicke angelegt hatte. Das stärkste Geweih, das der Prinz in der Haide erbeutete, ein Zwölfer, erregte noch in der Kasseler Jagd-Ausstellung im Sommer 1889 gerechtes Aufsehen.

Ein Stein auf einer Wiese im Nassawer Revier an dem nach dem hohen Gast benannten Friedrich Karls-Weg bezeichnet die Stelle, auf der das tödtliche Blei den letzten Hirsch ereilte, den der Prinz in der Rominteschen Haide erlegte, bevor er selbst einging in die ewigen Jagdgründe. Die Inschrift des einfachen, etwa $1^1/_2$ Meter hohen Steines lautet auf der Vorderseite:

Prinz
Friedrich Carls
letzter Hirsch
Herbst 1884.

und auf der Rückseite:

Oberförster
von Saint Paul
in dankbarer
Erinnerung
1886.

Durch die alljährliche Anwesenheit des Prinzen wurde auch die Aufmerksamkeit weiterer Kreise auf das bis dahin nur in nächster Umgebung bekannte Theerbude und seine reizende Umgebung gelenkt.

Theerbude, ein kleines ringsum von den Waldungen der Nassawer und Szittkehmer Forst umschlossenes Dorf, wie der Name andeutet aus alter Theerschwelerei emporgewachsen, ist in Wahrheit der Mittelpunkt der Haide. Nicht nur seine Lage, wie schon erwähnt, fast genau in der geometrischen Mitte der Haide macht es dazu, weit mehr der Umstand, daß in dem Umkreise von 20 Minuten bis höchstens einer Meile fast alle Schönheiten der prächtigen Waldungen mit ihren Bergen und Thälern vereinigt sind. In seiner Heimathprovinz ist Theerbude schon lange bekannt als Luftkurort für blutarme und nervenschwache Personen, sowie als geeignetester Stationsort für einen Besuchsausflug in die Haide. Leider beschränkten schon die engen Räumlichkeiten des Ortsgasthauses die Zahl der Kur- und Besuchsgäste. Seitdem jedoch vor nunmehr 3 Jahren der jetzige Wirth Weller ein neues großes Gasthaus mit großen, hellen Wirthschaftsräumlichkeiten und 14 Gaststuben errichtet hat, hebt sich die Zahl der Besucher von Jahr zu Jahr. Eine eingehendere Schilderung der schönen Umgebung des stillen Walddorfes hier zu geben, würde über den Rahmen dieser Zeilen hinausgehen, jeder Besucher darf mit der Ueberzeugung herkommen, seine Erwartungen zum mindestens vollauf befriedigt zu sehen. — Schon als Prinz hatte unser jetziger jagdfroher Herrscher die Absicht gehabt, wie sein berühmter Vetter zur Pürsche im Herbst die Haide aufzusuchen, doch hatten immer unvorhergesehene Hindernisse die Ausführung des Planes verhindert.

Im Vorjahre endlich kam die lang gehegte Absicht zur Ausführung. Die Räume des Wellerschen Gasthauses, welche gänzlich für den Kaiser geräumt wurden, gewährten einigermaßen hinreichende Unterkunft, und am 23. September v. J. traf der Monarch in dem festlich geschmückten Theerbude ein, freudig begrüßt von der gesammten Jägerei der Haide. Und ungewöhnlich schönes Wetter begünstigte die Anwesenheit des höchsten Herrn, so daß er, getragen von der Jagdgöttin Huld, ein bisher wohl hier unerreichtes Resultat verzeichnen konnte. Ein kapitaler Zwölfer, ein Vierzehn-, zwei Sechszehn- und ein Achtzehnender (die letzten drei mit den eingangs erwähnten Schaufelgeweihen) waren das Ergebniß des nur neuntägigen Aufenthaltes in der Haide. Hochbefriedigt von demselben ergriff der Monarch mit Freuden die Gelegenheit, sich dauernd dort ein Jagdheim zu gründen und erwarb im letzten Winter die Villa Naunyn in Theerbude, welche der Besitzer, Geheime Medizinalrath Professor Naunyn, zum Verkauf stellte, da ihm ihre Benutzung durch seine Berufung an die Universität Straßburg zu sehr erschwert war.

Die Villa ist nun abgebrochen, etwa 100 Schritt weiter im Walde wieder aufgerichtet und zu einem Cavalierhause für das kaiserliche Gefolge nebst Castellanswohnung umgebaut worden. An ihrer Stelle erhebt sich in einigen Wochen ein einfaches in norwegischem Stile aus Holz erbautes Jagdschloß, das im Herbste zur hoffentlich wieder erfolgreichen Pürsche seinen hohen Herrn wird einziehen sehen in seine behaglichen Räume, freudig ersehnt und begrüßt von seiner allzeit getreuen „Rominteschen Haide".

Nikolai Nikolajewitsch der Aeltere.

Wie in anderen kinderreichen Familien hatte auch in derjenigen des Kaisers Nikolaus jedes Mitglied seinen festen Platz, seine „Charge" — schreibt man der „N. Fr. Pr." aus Petersburg —. Die „schöne Seele" des Kaiserhauses war ein- für allemal dessen älteste Tochter, die Großfürstin Marie (Herzogin von Leuchtenberg), die trotz der „Genialität" ihrer Führung diese Bezeichnung verdiente, weil sie mit ungewöhnlichen Herzenseigenschaften ungewöhnliche Freiheit des Blickes und des Geschmackes verband. Als das Talent der Familie wurde der Großfürst Konstantin angesehen, dem man mathematisches und musikalisches Talent, Wissenstrieb und den bei geistig lebhaften Menschen häufig vorkommenden schlechten Charakter zuschrieb. Den bel homme der Familie stellte der 1831 geborene dritte Sohn Sr. Majestät, der durch Regelmäßigkeit der Gesichtszüge, hohen Wuchs und unvergleichlich schlanke Taille ausgezeichnete Nikolai Nikolajewitsch dar. Wäre das Privilegium, für den „schönsten jungen Mann in Rußland" zu gelten, nicht ein- für allemal dem jedesmaligen Thronfolger (Zarewitsch) und Kosaken-Hetman vorbehalten gewesen, so hätte der Großfürst Nikolai dasselbe zugetheilt erhalten. Andere hervorragende Eigenschaften konnten dem bel homme schlechterdings nicht zugeschrieben werden, denn Nikolai Nikolajewitsch stand schon als Jüngling im Rufe vollendeter Gleichgiltigeit für ernsthafte Dinge. So lange der gestrenge Vater waltete, hatte es mit diesem bedauerlichen Manco keine Gefahr. Der vergnügungslustige junge Herr mußte — wohl oder übel die dienstlichen Functionen versehen, die ihm angewiesen worden waren, er mußte sich zum Genie-Offizier ausbilden, um diesem Verwaltungszweige dereinst vorstehen zu können, und die Beschaffenheit der damaligen öffentlichen Zustände schloß Kritik der Eigenschaften allerhöchster Personen ohnehin aus. Nach dem Tode des Kaisers wurde die Sache bedenklicher. Der humane zweite Alexander zeigte sich als zu liebenswürdiger und gefälliger Bruder, um eigentlich gefürchtet sein zu können, und die Folgen davon ließen nicht auf sich warten. Man tröstete sich indessen mit den Erwägungen, daß der fünfundzwanzigjährige Großfürst „n'avait pas encore jeté sa gourme" — zu Deutsch, daß Jugend austoben müsse, und daß schon mancher leichtfertige und verschwenderische junge Herr in der Ehe zu Maß und Vernunft gebracht worden sei. Um diesen Prozeß zu beschleunigen, verheirathete man die kaiserliche Hoheit noch vor Beschluß des Krimkrieges und ohne Rücksicht auf den Ernst der Zeit mit der einzigen, augenblicklich zur Verfügung stehenden und innerhalb der Reichsgrenze lebenden deutschen Prinzessin, der achtzehnjährigen Tochter des seit langer Zeit im russischen Dienste stehenden Prinzen Peter von Oldenburg (Januar 1856). Trotz unzweifelhafter Vorzüge der jungen Dame fiel die Ehe höchst unglücklich aus, weil der Herr Gemahl zu gründlich an die Reize leichtfertiger Balletschönen gewöhnt war, um den bescheidenen häuslichen Tugenden der wohlerzogenen Tochter des guten Prinzen Peter Geschmack abgewinnen zu können. Mit der Freundschaft, „die zur Seite steht", war nichts ausgerichtet worden, vielleicht konnte „Beschäftigung, die nie ermattet", helfen. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wurde zum General-Inspector der Cavallerie und gleichzeitig zum Chef des Militär-Ingenieurwesens ernannt und in dieser letzteren Function durch zwei Offiziere unterstützt, die zweckmäßiger nicht hätten ausgewählt werden können. Zum Adjuncten Sr. kaiserlichen Hoheit ernannte der Kaiser den berühmten Vertheidiger von Sebastopol, General Eduard Todleben, zum Canzlei-Chef einen anderen durch Tüchtigkeit emporgekommenen Mitkämpfer des Krimkrieges, den Obersten, späteren General Sigismund v. Tideböhl. An Bemühungen, ihren hohen Chef in das Interesse des wichtigen, eben damals in der Umgestaltung begriffenen Ressorts zu ziehen, ließen es die beiden ebenso leistungsfähigen wie liebenswürdigen und bescheidenen deutschen Herren nicht fehlen. Verlorene Liebesmüh'! Der hohe Chef sah seine beiden Gehilfen so selten, wie anständiger Weise möglich war. Während der Ernst der Zeit und die Theilnahme an den großen Reformen der sechsziger- und später der siebziger Jahre alle Welt — einschließlich eines großen Theiles der liberalisirenden jungen Garde-Offiziere — in Anspruch nahm, blieb der Großfürst der Alte. Eine Weile beschäftigte ihn die Einrichtung seines mit ungeheueren Kosten erbauten und mit verschwenderischer Pracht geschmückten neuen Palais, dann kehrte er in die Welt der Theater-Coulissen und Ankleidezimmer zurück, die seine wahre Heimath zu bilden schien. Und das in den Tagen des polnischen Aufstandes, der großen, von dem Kriegsminister Miljutin in Angriff genommenen Militärreform, der interessanten, zwischen diesem und dem Fürsten Barjatinski ausgefochtenen Parteikämpfe und des fieberhaften Interesses, mit welchem ganz Rußland dem Gange des österreichischen, später französisch-deutschen Krieges folgte. Se. kaiserliche Hoheit hatte eben damals die Bekanntschaft einer Venus gemacht, neben welcher der Kriegsgott Mars und dessen Gesellen gleichgiltig und langweilig erschienen — der Tänzerin Kißlowa, die ihrem Beschützer nicht nur an Schönheit, sondern auch an Verschwendungslust ebenbürtig war und für die eleganteste Dame der Residenz galt. Vergebens klagte die Großfürstin Alexandra über vollständige Zerstörung ihres häuslichen

Die Tugendhaften.

(Nachdruck verboten.)

Von Elisa v. Orzeszko.

32) (Schluß.)

In den letzten Worten Wandas klang ebensoviel Liebe als Ehrfurcht. Augusts Blicke kündeten herben Schmerz, aber auf seinem Gesichte malte sich jene innige Freude, welche ein edler Mann beim Anblicke des Glückes eines ihm theuren Wesens stets empfindet.

Wiederum zeigte Wanda nach der Richtung, in welcher die Fabrik, die Dörfer und öffentlichen Gebäude lagen.

„Dort wohnen eine Masse Menschen, welche ihm ihre Existenz, ihre Ruhe, ihre Bildung verdanken. Jene Fabrik, die er angelegt, hebt die Industrie der ganzen Provinz und gründet durch ehrliche Arbeit das Wohl und die moralische Würde von Hunderten. Dort liegt die Schule, welche er für die Kinder der Arbeiter und unwissenden Bauern aufbauen ließ, dort das Spital für die unglücklichen Kranken. Und in diesem thätigen Bezirk, in dieser edlen Wirksamkeit, in welchem ich ihn bis auf weite Fernen hin als Muster der Ehrenhaftigkeit und des Fleißes, als Brod- und Rathgeber, als immerwährenden Retter in der Noth geliebt und geehrt sehe — in diesem Lebenskreise bin ich seine Gesellschafterin, seine Helferin. Stets bin ich bei ihm, häufig vertrete ich ihn; rathe und helfe ihm, so gut ich es vermag und ermuthige ihn, wenn unvermeidliche Widerwärtigkeiten bei der Arbeit ihn traurig stimmen. Ich bin glücklich und stolz, daß es mir vergönnt ist, die Mühen und Freuden eines so ehrenhaften und gebildeten Menschen zu theilen."

Wanda war wunderschön, als sie diese Worte sprach. Echter Seelenadel leuchtete auf ihrem Gesicht und August schaute mit Bewunderung zu ihr auf.

„Und nun", fuhr sie fort, „kommen Sie mit mir und betrachten Sie die Hauptaufgabe, die höchste Freude meines Lebens!"

Wiederum führte sie ihn durch eine Reihe vornehmer Salons bis zu einem kleinen Zimmer, das von einer auf dem Kamine stehenden Alabasterlampe erhellt wurde. Im Hintergrund dieses Zimmers stand eine kunstvoll geschnitzte, von einem duftigen Rosácrêpe bedeckte Wiege.

„Das ist mein Sohn!" sagte die junge Frau mit dem Ausdruck innigster Liebe und Freude. „Ja, ich habe einen Sohn und wenn ich noch hinzufüge, daß ich die Schönheit und Tiefe des Wortes „Mutter" seinem vollen Inhalte nach begreife, dann werden Sie einsehen, wieviel Glück und selige Hoffnungen dieses Kind in mein Leben windet!"

August blieb in Gedanken versunken vor der Wiege stehen. Er grübelte darüber nach, warum das Schicksal ihm auch nicht den kleinsten Tropfen der hier vorhandenen Freudenfülle schenke. Er durchflog seine Vergangenheit und vor seinem Blicke tauchte wieder jenes unglückliche, traurige Wesen auf, neben dem er seine Jugend verloren, jenes arme, jetzt im Grabe ruhende Weib. Er gedachte der Zukunft, die ihm aus den Trümmern seiner Hoffnungen entgegengähnte und er fragte sich: „Wird der Geist des geschiedenen Weibes die Schuld an meiner trüben Zukunft mir abtragen? Schreckliche Disharmonien, die ihr mein Herz ewig bluten laßt, womit habe ich euch verschuldet?" —

Wanda mochte seine Gedanken halb errathen haben, denn eine mitleidige Thräne blinkte in ihrem Auge, und indem sie ihm beide Hände reichte, sprach sie:

„Wir beide hatten einst einen kurzen poetischen Traum. Das Schicksal und das Leben stellten sich zwischen uns, rüttelten mich aus meiner Lethargie empor und zeigten mir die Pflichten der Wirklichkeit. Ihr Traum währte länger. Es naht der Moment, wo auch er entschwinden muß. Vergessen Sie das, was gewesen ist — wir bleiben Freunde — und ich wünsche Ihnen aus vollem Herzen, daß auch Ihnen sich eine so schöne Wirklichkeit aufbauen möge, wie ich sie gefunden habe."

August drückte ihr schweigend die Hände.

„Wo ist Ihr Gemahl?" fragte er endlich. „Ich habe nicht vergessen, daß sein edles Herz mir einst einen großen Dienst erwies. Ich möchte ihm die Hand drücken."

„Edward ist verreist und wird jeden Augenblick zurückerwartet. Bleiben Sie hier! Bleiben Sie lange, lange unser Gast. Er wird sich sehr freuen, Sie zu sehen, denn wir sprechen sehr oft von Ihnen —"

„Nein", erwiderte August mit zuckendem Munde, „es geht nicht. Soll ich mit meinem Traum ein Ende machen, so darf ich nicht hier bleiben. Ich will gleich abreisen. Ich führe die Erinnerung an Ihre schöne Seele mit mir. Jetzt habe ich nur noch eine Bitte —"

Wanda sah ihn mit fragendem Blick an.

„Zum letzten, unwiderruflich letzten Abschied spielen Sie mir eines der Lieder, mit welchen unser Traum dereinst begann — — Wollen Sie das?"

Einige Augenblicke darauf saß Wanda im Salon und spielte. August sog die geliebten, süßen Töne begierig in sein Herz. Der schöne Traum der Vergangenheit schwebte vor ihm empor, wie eine goldene Abendröthe. Sein Ohr lauschte wieder den alten Klängen, sein Auge suchte wieder jenen geliebten Schatten am Fenster des ersten Stockwerks in der stillen Straße des kleinen Städtchens. Sein Schmerz löste sich.

Eine Viertelstunde später war er nicht mehr im Schlosse.

Ganz in Thränen aufgelöst stand Wanda lange Zeit an der Gartenthür und sah dem Geschiedenen nach. Da fühlte sie sich plötzlich sanft von einem Männerarm umschlossen. Edward stand neben ihr. Innig küßte er ihr die Hand.

„August war hier", sagte er freundlich. „Ich begegnete ihm einige Werst von hier entfernt —"

Liebevoll blickte sie in seinen Armen zu ihm empor:

„Vergieb mir, Edward, daß ich weinte! Aber er ist so unglücklich."

Zärtlich fuhr seine Rechte über ihre Stirn und durch ihr reiches Haar:

„Meine liebe, gute Wanda — ich verstehe diese Thräne! War ich doch einstens Zeuge Eurer kurzen, poetischen Liebe. Komm', meine Theure, wir wollen nach Hause zurückkehren, dort wirst du deine Ruhe und — dein Kind wiederfinden!"

Voller Vertrauen und Liebe zu einander wanderten die Beiden langsam dem Schlosse entgegen.

* * *

Auf der fernen, öden Landstraße tönte die Glocke des Postwagens. Aus dem Gefährt blickten die trüben Augen eines einsamen Reisenden zum Himmel empor, als wollten sie die Sterne fragen:

„Warum ist das Schicksal dem Menschen oft so feindlich? Warum, wenn er das lang ersehnte Glück zu erfassen glaubt, trifft sein Ohr urplötzlich der Ruf: „Du darfst nicht!" Warum ist dem Menschen gerade das versagt, was seine Natur am meisten benöthigt? Warum besitzt das liebeglühende Herz niemanden, dem es seine Liebe übertragen kann? Warum ist der Thatendurstige mit gebundenen Händen auf einen engen Raum beschränkt? Warum findet der Friedesuchende Stürme und der Sturmsuchende Friede? Welch einen sonderbaren Streit führt das Leben mit der Menschen Wünsche und Wollen!"

Lange grübelte August diesen unlösbaren Fragen nach. Allmählich klärten sich seine Gedanken und sein Geist wurde heller. Mit lichten Flügeln rauschte der Genius der Kunst über seine Stirn. Seine schöpferische Seele webte die Grundmotive zu einem Tonstück, das, leidvoll und erhaben, lange die Herzen der Menschen erfreuen sollte. Alles um ihn her strömte Töne aus. Von den hohen Sternen, die ihm Begeisterung zujauchzten, den schattigen Bäumen, die in dumpfen Accorden ihm entgegenrauschten, bis zu dem Echo der Berge, das immer neue Melodien ihm zuwarf — Alles über ihm und um ihn, hallte, sang und klang ihm. Seine Schmerzen und Hoffnungen, seine Vergangenheit und Zukunft, das entschwundene Schloß mit der blumenreichen Terrasse und der engelgleichen, holden, königlichen Frauengestalt, alle Erscheinungen der Vergangenheit und Gegenwart verwebten sich in dem Gange zu einem schönen, harmonischen Ganzen. Und dann brach durch die berauschenden Klänge, die seine Brust durchzogen, wie von einem Zauber geboren, ein überirdisch strahlender Stern, der Stern der von ihm so tief geliebten Kunst, und aus seinem Lichte tönte ein Stimme, die ihm zurief: „Suche Schutz und Ruhe in meinem Strahlenreiche! Wirf dich in meine belebende Lichtfluth!"

Und August errieth das Räthsel seiner Bestimmung. Er begriff, warum er litt. Sein edler Geist sah ein, daß nur Menschenthränen das Menschenherz befruchten, daß nur auf dem Boden großer Schmerzen große, tiefe Empfindungen emporwachsen können. Wer niemals der Liebe Schmerzen empfand, kennt auch der Liebe Freuden nicht; wer nie des Schicksals Tücke erfuhr, dessen Geist verkrüppelt. Nur wer mit des Lebens Qual und Noth ehrlich gekämpft und sie männlich überstanden hat, nur wer das Leben kennt, der kann es andere kennen lehren und in Wort oder Tönen, künstlerisch verklärt, genießen lassen.

———

Lebens; vergebens wiesen ältere Generale auf den üblen Einfluß hin, den der großfürstliche faux ménage und die Verschuldung der Kißlowa auf die Moralität der Offiziere übe; vergebens ließ der Kaiser die kecke Person aus der Residenz verweisen, in Riga später in einer Gouvernementsstadt des Innern interniren: die Kißlowa tauchte immer wieder auf, und wenn sie eine Weile unsichtbar blieb, so war mit ihrem hohen Verehrer dasselbe der Fall. Dabei erreichte die auf das liebende Paar gehäufte Schuldenlast eine Höhe, die auch nach russischen Begriffen unerlaubt erschien und von deren Deckung weder der Finanzminister v. Reutern, noch der in Geldsachen minder schwierige Minister des kaiserlichen Hauses, Graf Alexander Wladimirowitsch, etwas wissen wollte.

So kamen die Tage des Türkenkrieges heran, die einen Ausweg zu versprechen schienen. Hinter dem Beispiel des „unerträglichen“ Preußen, dessen Prinzen sich mit Kriegsruhm bedeckt hatten, durften „wir“ nicht zurückbleiben, und so verstand sich von selbst, daß Sr. Majestät dritter Bruder das Obercommando über die Donau-Armee, Großfürst Michael den Befehl über das nach Asien bestimmte Heer übernahm. Unserem Großfürsten mag die neue Bestimmung nicht unwillkommen gewesen sein, denn er stand zu Anfang des Jahres 1877 unter dem Druck doppelter Verlegenheiten. Die Schulden der Kißlowa waren auf rund 900 000 Rubel angewachsen, und das Project, die liebenswürdige Dame an einen Cavallerie-Offizier Kreßtowski zu verheirathen und dadurch nach Petersburg zurückzuführen, war an dem „Eigensinn“ der Ober-Kirchenbehörde (des Synod) gescheitert, der Herrn Kreßtowski die nachgesuchte Scheidung von seiner ersten Frau unbegreiflicher Weise versagt hatte. Die größere Freiheit des à la guerre comme à la guerre gestattete, daß Kreßtowski und die Kißlowa dem Hauptquartier beigegeben wurden, der erstere als Redacteur der „Armee-Zeitung“, die letztere als Freundin des verdienstvollen Militär-Schriftstellers, der kurz zuvor in die Garde versetzt worden war. Die Begleitung seines Adlatus Todleben hatte der Großfürst sich dafür mit der ebenso geistreichen wie zeitgemäßen Bemerkung verbeten, daß er als echter Russe keinen deutschen „Djädka“ (Aufseher) brauchen könne. Gegen andere Nichtrussen, die Armeelieferanten Horawitz, Greger und Kohen, bewies der Ober-Commandeur sich toleranter. Daß diese Herren gewisse Rechnungen der Kißlowa „tactvoll“ beglichen hatten, stand mit den ihnen bewilligten beispiellos günstigen Lieferungsbedingungen natürlich in keinem Zusammenhange, verhinderte auch nicht, daß man im Jahre 1878 ihnen einen Prozeß wegen Unterschleifes anhing und daß dieser erst niedergeschlagen wurde, als die Sache keine Aussicht auf Erfolg zu bieten schien.

Die Geschichte des Feldzuges von 1877/78 braucht nicht erzählt zu werden. Der Großfürst erlebte den dreifachen Kummer, daß sein nach der zweiten Plewnaer Niederlage an den Fürsten von Rumänien gerichteter Hilferuf in die Zeitungen kam, daß man ihm den lästigen deutschen Djädka Todleben schließlich dennoch beigab und daß dieser den Ruhm des Feldzuges einerntete, während sein hoher Chef sich mit dem Rang eines General-Feldmarschalls und Georgs-Ritters 1. Klasse begnügen mußte. Das alles hätte sich ebenso gut ertragen lassen, wie die eigenthümliche Beschaffenheit der Popularität, welche den höchsten Offizier der russischen Armee fortan begleitete, wenn unter den Kriegsgefährten des Oberbefehlshabers von 1877/78 nicht ein Mann gewesen wäre, der sich auf die Seite der erklärten Gegner Sr. kaiserlichen Hoheit stellte und hartnäckig auf derselben verharrte. Dieser Mann war der damalige Großfürst Zarewitsch, jetzige Kaiser Alexander III. Insbesondere seit den peinlichen Prozessen, die man dem Fuhrensteller Warschawski und dem Intendantur-Beamten Chwoschtschinski angehängt hatte, begegnete der Erbe der Krone dem Oberbefehlshaber, der der Compagnie Horawitz, Greger und Kohen seine Gunst hatte zu Theil werden lassen, mit einer Kälte, die von Feindseligkeit kaum zu unterscheiden war und Monate hindurch das Tagesgespräch der ebenso loyalen wie medisanten Residenz bildete.

Inhaber seiner hohen Aemter ist der großfürstliche General-Feldmarschall bis an das Ende seiner Tage geblieben. Da er sich seinen Adjuncten, den General Swerjew, nicht selbst ausgesucht hatte, ist er der Oberleitung des Geniewesens wenig froh geworden, zumal von anderweiten Verwendungen seit der Katastrophe vom März 1881 nicht die Rede war. Der Ersatz, den gelegentliche Forschungsreisen nach Paris und kleine Zerstreuungen boten, wollte bei zunehmenden Jahren und abnehmenden Kräften nicht mehr vorhalten; das Verhältniß mit der Großfürstin Alexandra Petrowna war hoffnungslos zerrüttet, und die beiden in dieser Ehe geborenen Söhne, der Commandeur des Leibgarde-Husaren-Regiments und der Chef des Grenadier-Sappeur-Bataillons, hatten zu ihrem Vater überhaupt niemals ein Verhältniß gehabt. So gestaltete sich der Lebensabend des früh gealterten bel homme ziemlich freudlos, und als die im Herbst vorigen Jahres an ihn gerichtete Einladung zur Theilnahme an den großen Manövern Aussicht auf bessere Tage zu eröffnen versprach, war es zu spät. Inmitten der kriegerischen Uebungen wurde der noch nicht Sechzigjährige von einem Nervenschlag betroffen, der ihn des Gebrauches seiner geistigen Kräfte beraubte und nach Ausspruch der Aerzte keine Hoffnung auf Wiederherstellung ließ. Nahezu ein halbes Jahr hat dieser qualvolle Zustand gedauert, bis der Tod Erlösung von demselben brachte.

Von den sechs Kindern des Kaisers Nikolaus leben noch drei, wenn der elende Zustand, in welchem der Großfürst Konstantin dahinsiecht, anders Leben genannt werden kann. Der jüngste Sohn, Großfürst Michael, ist eben Wittwer geworden und von einem Krankheitsanfalle getroffen worden, der an Räthselhaftigkeit der Todesart seiner unglücklichen Gemahlin nichts nachgiebt. Die älteste Tochter, Königin Olga von Württemberg, erfreut sich allein noch des Vollbesitzes ihrer Kräfte und ihrer Gesundheit. Auch an diesem seiner Zeit als unvergleichlich glücklich gepriesenen Fürstenhause hat sich die Wahrheit des Solon'schen Wortes bewährt, nach welchem niemand vor seinem Ende glücklich genannt werden darf.

Die pneumatische Orgel von Aug. Terletzki in der Kirche zu St. Petri.

Die erste auf der letzten erreichten Stufe technischer Vollendung stehende Orgel ist seit dem 26. Novbr. v. J., 40 Stimmen in 3 Manualen und Pedal enthaltend, in der Kirche zu St. Petri fertig, und noch wenige Tage, so wird der Meister derselben, Aug. Terletzki, in St. Marien hierselbst den Bau einer größeren Orgel von 57 Stimmen nach demselben System der Pneumatik in Angriff nehmen. — Referent rechnet es zu den glücklichsten Ergebnissen seines Lebens, daß es ihm vergönnt war, die Anregung zu den Entschlüssen der beiden hochw. Kirchenvorstände geben zu können, und hat mit einem Bericht über die Orgel in St. Petri an dieser Stelle absichtlich gewartet, bis die etwas wärmere Jahreszeit eine eingehendere Beschäftigung mit der auch ihm in ihrer Art neuen Orgel gestattet haben würde.

Ich kann nicht mehr noch weniger über sie sagen, als daß sowohl was das angewandte System, das Spiel und die Registrirung der Orgel lediglich durch Luftdruck, als was die Anordnung, Vertheilung der Stimmen und ihren Klangcharakter (Disposition und Intonation) und endlich die Gesammtwirkungen der einzelnen Claviaturen wie die aller Stimmen zusammen betrifft, sie den höchsten Anforderungen an Präcision, Schönheit und Würde entspricht. In der Gesammtheit ihrer Eigenschaften ist diese Orgel nicht nur in Danzig und den preußischen Provinzen die vollkommenste, sondern überhaupt durch die Art des Spieles und der Registrirung das erste, vorläufig einzige Beispiel ihrer Art, sie gereicht ihrem Erbauer zur höchsten Ehre und dem deutschen Orgelbau zu einer wahren Zierde. Mit ihr sieht Aug. Terletzki das Werk seines Lebens, die Orgel der Zukunft, zum ersten Male im großen Maßstabe durch Erfolg gekrönt, welchem der zweite, sicher ebenmäßige, auf dem Fuße folgen soll; sie hält alles, und noch mehr als das, was ich in dem Artikel über die pneumatische Orgel, „die Orgel der Zukunft“, am 11. Mai 1889 an dieser Stelle versprochen habe, nachdem ich dem Meister das erste kleinere Werk dieser Construction, welches er für Westpreußen gebaut, abgenommen hatte. Die Spielart der Tasten ist eine völlig widerstandslose, nur daß man sie durch stärkeres Anziehen der Federn unter den Tasten auch auf Wunsch widerständiger haben kann; sie ist also leichter als die des Claviers, während die der alten Orgeln etwa das Fünffache an Druck vom Spieler erfordert. Das erspart dem Spieler soviel an Muskelkraft, und außerdem wird das Clavierspiel für den Organisten ohne Vergleich mehr als bisher einen unmittelbaren Nutzen haben, auch in der Art, daß er direct manches auf dem Clavier wird zum späteren Orgelspiel vorüben können; allerdings fordert es mehr Aufmerksamkeit darauf, als früher, daß die Griffe sauber bleiben, weil Nachbartasten bei leichter Berührung mitklingen, und es kommt nun auf Hand- und Fingerhaltung so viel mehr an. Für das Pedal hat man davon, daß die Taste ganz leicht und nicht halb so tief im Vergleich zur alten Orgel niedergeht, nur Vortheile, die groß sind und von neueren Componisten benutzt zu werden erst beginnen, z. B. die viel weiter gehende Möglichkeit des Gleitens auch von einer Obertaste zur anderen, so daß man mit einem Fuß schon gebundene Tonleiter spielen kann, (was bisher unerhört ist) und zweistimmiges Pedalspiel nicht mehr besonders viel verlangt ist: letzteres fordert natürlich wiederum mehr Aufmerksamkeit. (Forchhammer verlangt beides zugleich in seiner Fantasie über den Choral „Aus tiefer Noth schrei ich zu dir“ und ohne daß die eigene Wirkung, die dort dadurch entsteht, auch anders zu erzielen oder an ihrer Stelle entbehrlich wäre).

Der Hauptvortheil ist aber die Handhabung der Register statt durch Züge, durch Tasten in der Form kleiner hervorstehender Balken, die nun nicht mehr rechts und links neben der Claviatur liegen (wie es noch an Terletzkis op. 138, der Orgel in der hiesigen Synagoge der Fall ist), so daß der Spieler Hand und Auge beim Registriren außerhalb des Raumes der Claviatur haben muß, sondern sie liegen sämmtlich über den Manualen in deren Ausdehnung von nur 47 Centimetern. Dies hat man wohl früher auch schon gemacht, aber Terletzki hat es mit seiner (von der königlichen Regierung patentirten) Mechanik dahin gebracht, daß sie durch leichte Berührung mit einem Finger angeschlagen und abgestellt werden können, während sie anderwärts gedrückt und seitwärts ein- bezw. ausgehakt werden müssen, was wohl auch weniger Kraft, aber ebensoviel Zeit kostet, als das Ausziehen und Einstoßen von Zügen. Bei der alten Orgel ergab eine Probe beim Einstoßen von 40 Zügen nacheinander 30 Secunden Zeitverbrauch, das Ausziehen kostet noch etwas mehr, dazu kommt bei alten Orgeln die Nothwendigkeit, die Ueberschriften, die über und zwischen den Registerzügen und natürlich vertical stehen, oft genug (wie hier in St. Marien) halbverloschen sind, eventuell zu lesen, so daß man bis nahezu eine Secunde zwischen dem Willen und dem Ton verbrauchen mag; hier stehen die Namen auf Porzellanschildchen an den vorn abgeschrägten Registertasten, dem Auge bequem vorgelegt. Die Ersparniß an Muskelkraft ist der Art, daß man, wie ich absichtlich erprobt habe, $3^1/_2$ Stunden nach einander üben und so frisch aufstehen kann, wie man sich hingesetzt hat, falls man nicht Nervenkraft durch viel Benutzung starktönender Register consumirt hat. (Damit kann man sich aber einrichten.) Dies ist indessen nicht das Wichtigste, sondern die Folge bei den alten Orgeln ist, daß das Maaß der wirklichen Benutzung der Register in gar keinem Verhältniß zu ihrer Anzahl (und ihren Kosten) steht, und daß zur Vorführung größerer Kunstwerke die Assistenz einer Person, auch eventuell von zwei Personen zum Registriren, auf Geheiß oder laut Notizen des Spielers, überall als selbstverständlich gilt.

Da der Organist diese doch beim Ueben nicht immer oder nicht nach Wunsch musikverständig haben kann, so leidet die Kunst des Registrirens (d. h. der nothwendige Klangfarbenwechsel) doch darunter, und es gilt gar zuletzt bei Bach'schen Fugen z. B. noch als normal, sie mit voller Orgel durchzuspielen, wobei sie kein Mensch, auch der Musiker nicht, verstehen kann. Das Alleinsein mit sich selbst an der Orgel ist beim Ueben und beim Vorspielen nun ästhetisch an und für sich bereits ein großer Vortheil. Die Assistenz würde an einer solchen modernen Orgel sogar unbequem, da sie dem Spieler immerfort über die Arme greifen müßte. Man versteht aber eben jetzt erst, was es heißt, an der Orgel Herr des Instruments und seiner selbst beim Spielen zu sein. Allerdings wächst beim Vor- und Durchspielen der andererseits nothwendige Aufwand von Geistesgegenwart bedeutend und erfordert längere Gewohnheit (sofern der Kostenpunkt sie erlaubt); aber der Vortrag wird endlich an der Orgel dadurch in gleichem und höherem Maße schöpferisch, als am Clavier, und man wird dahin kommen, auch an der Orgel auswendig vortragen zu können, weil das Gedächtniß ebenso ungestört functioniren lernen wird, wie am Clavier, wo es zugestanden ist, daß das Kunstwerk erst beim Auswendig-Spielen zum frei verfügbaren geistigen Eigenthum des Spielers wird.

Die Orgelbau-Technik hat merkwürdiger Weise schnellere und viel weitere Fortschritte gemacht als die des Orgelspiels, und zwar eben weil die Fühlung zwischen Orgelbauer und Orgelspieler zu sehr gefehlt hat, ist die erstere bis zum Uebermaß, ja bis zum Unsinn gegangen: es giebt Orgeln, die bis zu 24 Nebentritten an Collectiv- und Combinationszügen haben, gar Tritte unter den Manualen, wo man ihre Lage auswendig behalten muß. An der Terletzki'schen pneumatischen Orgel fallen sogar die Collectivzüge, um ein halbes oder ganzes von den 4 Werken (3 Manuale und Pedal) mit einem Zuge anoder abzustellen, weg, ein leichter Druck mit der flachen Hand, höchstens zwei, ganz schnell, möglich, von oben oder unten, erfüllen den Zweck ganz ebenso gut, da die Hand sechs Register mit einem Mal ganz widerstandslos bewältigt, außerdem noch geräuschlos. Terletzki hat die Register in 4 scharf getrennte Gruppen und jede in zwei Reihen Tasten geordnet, von denen die untere die Grundregister und die zarten, die obere die Glanz und Kraft gebenden (Zungenregister) mit ganz wenigen unvermeidlich gewesenen leicht zu beachtenden Ausnahmen enthalten, so daß man dabei nicht fehl gehen kann. Die Hauptsache bleibt die freie Combination der einzelnen Register — ich mache mir schließlich schon aus den zwei Collectivtritten nichts, die noch an dieser Orgel sind, der eine für sämmtliche Flötenstimmen, der andere für sämmtliche Zungenstimmen, und benutze sie nicht, weil sie im Sinne der Kunst doch mechanisch und schreiend wirken. Auch das Vorher-Festlegen bestimmter Register-Mischungen durch die sog. Prolongationszüge wird kaum jemals künstlerisch nothwendig und hier wäre es bei der Leichtigkeit der Registrirung überflüssig. Welcher Mensch kann wohl ein ganzes Alphabet von Nebenzügen, ja auch nur ein Dutzend außer den Registern (deren 60 und mehr dann) im Kopf behalten, ohne seine Phantasie beim Spielen lahm zu legen, die er doch zu allererst gebraucht? Es führt höchstens zur Effecthascherei, complicirt unnütz die Maschinerie und — multiplicirt die Kosten, als worauf es damit wohl am meisten von den Herren Orgelbauern abgesehen ist. Die Koppelungen, die hier noch Züge links neben den Clavieren sind, ihrer drei, dazu Wechsel und Combination der Manuale genügen neben dem freien (und nun materiell so leichten) Registriren zu allen künstlerischen Wirkungen. Der Schwelltritt zum Fernwerk allein ist nothwendig, weil dort ein Crescendo und Diminuendo durch Oeffnen und Schließen von Vorlegethüren möglich ist. So zeichnet sich diese Orgel auch durch die Abwesenheit moderner Ueberflüssigkeiten, durch das was nicht an ihr ist, aus.

Die Orgel enthält 40 Stimmen, gerade die normale Anzahl für eine große Orgel; noch mehr wirklich nach der Art von Orchesterinstrumenten verschiedene Klangcharaktere als 40 giebt es doch nicht, was darüber ist, sind Wiederholungen nach der einen oder anderen Richtung (Weichheit oder Schärfe ꝛc.), wenig modificirt, unter anderem Namen und in der dem größeren Raume angemessenen Zahl. Das Hauptwerk enthält hier 14, das Oberwerk 7, das Fernwerk, als selbstständiges Werk nach der kleinen Kirche hin, im Rücken der Orgel während des Winterhalbjahres in Anwendung, 6 Stimmen, das Pedal 11. Das Fernwerk wirkt hier nicht, wie es öfter vorkommt, nur zart und ätherisch, sondern vermöge eines 16füßigen Registers und einer sanft hornähnlich klingenden, vorzüglich schönen Vox angelica auch würdig, tief sympathisch und ernst. Die Vox coelestis für die Wirkung zarten Bebens ist ausgezeichnet gelungen. An Solo-Instrumenten oder Melodieführern enthält das 2. Manual eine mehr zart gehaltene, sehr schöne Clarinette, eine Portunalflöte, weich und voll, und eine Gambe, also ein streichendes geigenähnliches Register von so feiner und bestimmter Charakteristik, wie man sie nur sehr selten finden dürfte, das Haupt-Manual ein gleichfalls ungewöhnlich schönes Cornett und eine Trompete von edler Kraft; das 16füßige Fagott giebt dem Ton eine herbe Würde und Erhabenheit, für sonst tiefe Wirkung steht neben dem Principal noch ein Gedackt 16-, wie im zweiten Manual ein schöner, gleichsam den Ton violett färbender Bordun zur Verfügung. In allen drei Clavieren ist die Aufgabe so vollkommen gelöst, wie man es gleichfalls nur selten findet, daß die Glanz und Schärfe gebenden Stimmen (die Mixturen, selbständig nicht anwendbar, sondern nur akustische Obertöne dem Klangstrom beimischend) den Grundton nicht überschreien, sondern den Klang eben nur nervig und strahlend machen, so daß in der höchsten Summe der Kraft die Gesammtwirkung noch eben so rein und edel wie gewaltig, also in bestem Sinne majestätisch ist. Dazu trägt das Pendal das seinige bei mit einer 32füßigen Posaune und einer den 32füßigen Ton ersetzenden sanft und voll wirkenden Quinta major, außerdem enthält es noch drei 16füßige Register, und unter den achtfüßigen eine Tuba, die voller wirkt als Trompete. Für bewegtere Figuren muß man es mit dem Manual koppeln, was nicht immer willkommen ist, es erfüllt allein genommen eben aufs Beste den Zweck des Pedals „des Basses Grundgewalt“ auszumachen. Die sanften tiefen und vollen Stimmen desselben klingen dem Ideal des Meisters entsprechend „wie ein fernes Gewitter“ wolkig und rollend, die starken wie die „Tuba Mirum spargens sonum“ des Weltgerichts. Die bekanntlich ideal schöne Akustik der Petrikirche, die in Danzig und weiterem Umkreise ohne Gleichen ist, ermöglicht es, daß die Vorzüge des Werkes voll zur Geltung kommen; der Ton schwebt dort wie eine klingende Wolke hoch zu Häupten des Zuhörers, die Kraft bleibt concentrirt und belästigt doch nicht, die sanften Wirkungen erhalten die nöthige „Ferne“ und bleiben bis zum äußersten pianissimo doch überall völlig vernehmlich. Die neue Aera des Orgelbaues, die mit Terletzkis gleichfalls 40stimmiger Orgel op. 138 in der hiesigen Synagoge begonnen hat, ist nun wirksam weiter und höher hinauf geführt; möchte sie die Orgel-Ruinen, die des Gottesdienstes nicht mehr würdig, in Danzig ziemlich zahlreich sind, mit der Zeit alle hinwegräumen! (Die schlimmsten „stehen“ kaum noch stehend in St. Bartholomäi und St. Trinitatis; auch die ca. 250jährige Orgel in St. Johann ist in Einrichtung und Klangwirkung ganz veraltet.) Und unser herrliches Werk, mit dem die Herren Senioren zu St. Petri anno 1890 der Kirche ein so hochherziges Weihnachtsgeschenk gemacht haben, möge viele Geschlechter hindurch im Gottesdienst und im Dienste der edlen freien geistlichen Tonkunst Menschenherzen erheben und erfreuen; und das reiche Erbe, das unsere Vorfahren uns durch Jahrhunderte erworben haben, an ihr stets von würdigen Händen gewahrt und gemehrt werden!

Dr. C. Fuchs.

Literarisches.

* „Evangelische Rundschau“ (herausgegeben von Archidiakonus Bertling, Verlag von A. W. Kafemann, Danzig) Nr. 19 enthält: Die Jesuiten in Westpreußen XVI. Die Jesuiten in Thorn. (Fortsetzung.) — Kirchliche Tagesgeschichte. Preußen: Verhandlung wegen des Buß- und Bettages im Abgeordnetenhause. Die neuen Missionsunternehmungen der Brüdergemeinde aus Berlin I. in Ostafrika. Ein neues Mitglied des evangelischen Ober-Kirchenraths. Berlin: Die Bauten der Himmelfahrts- und Emmauskirche. Die Einführung des Divisionspfarrers Rogge. Statistisches. Die Veränderungen in der Mitgliederzahl der Gemeinden. Ostpreußen: Die Reparaturbauten am Königsberger Dom. Genesung des K.-R. Pelka. Einweihung der Kirche zu Pelleningken. Die Rheinprovinz: Das Wolfer Diaspora-Waisenhaus. Schlesien: Das Breslauer Marthastift. Das Lissaer Magdalenen-Haus. Die Angelegenheit des P. Ziegler. Württemberg: Kirchensteuer in Stuttgart. Von einer Stuttgarter socialdemokratischen Versammlung. Die Reichslande: Vermächtnisse in Straßburg. Die Straßburger Frauen- und Mädchenherberge. Das Soldatenheim in Saarburg. Oesterreich-Ungarn: Die Wiener Sonntagsschulen. Bewilligung für die evang. Volksschulen in Böhmen. Die Jungtschechen und die neue katholische Partei. Frankreich: Frau Peyrat †. Ein Urtheil über die katholische Geistlichkeit. Großbritannien. England: Verwirrung bei den Ritualisten. Das Einkommen der anglikanischen Geistlichen. Ein neues Moment bei den Wahlen. Ein Legat für die Heilsarmeen. Italien: Das Evangelisationswerk. Der „Osservatore Rom.“ über Monarchie. Rußland. Verfolgungen Andersgläubiger. — Kirchliches aus der Provinz. — Kirchliche Nachrichten. — Vermischtes.

⊙ **Auf Schneeschuhen durch Grönland.** Von Dr. Fridtjof Nansen. (Verlagsanstalt und Druckerei A.-G. [vorm. J. F. Richter] in Hamburg.) Lfg. 19/20. (Schluß.) Nachdem die letzten Lieferungen in unsere Hände gelangt sind, dürfen wir mit vollem Recht das Nansen'sche Reisewerk, welches in wirklich vorzüglicher Schilderung die Erlebnisse des kühnen Forschers und seiner fünf unerschrockenen Gefährten während der ersten Durchquerung Grönlands dem geistigen Auge des stets in Spannung gehaltenen Lesers vorführt, jedem, der gleichzeitig unterhalten und belehrt sein will, warm empfehlen. Die letzten Lieferungen bringen in reizvoller Darstellung eine Beschreibung der Uebungen im Rudern der Kajaks, jener eigenthümlichen Böte, deren sich die Eskimos in überraschend gewandter Weise zu bedienen wissen; ein weiteres Kapitel wird durch Tagebuchaufzeichnungen, welche von Forschungs- und Jagdausflügen herrühren, ausgefüllt, und das Schlußkapitel schildert die Trennung und Abreise von den im fernen Grönland liebgewonnenen Menschen, die Heimreise und den glänzenden Empfang, welchen die Reisenden in Christiania nach jahrelanger Abwesenheit erfuhren. Ein Anhang bietet in knapper Form eine gewiß jedem willkommene, faßliche Uebersicht der wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition. Eine Routenkarte und eine Generalkarte von Grönland vervollkommnen diese beiden, gleichfalls reich illustrirten Lieferungen.

Räthsel.

I. Homonym.

Wer's wurde von des Schicksals Hand,
Der sehnt sich nach dem Vaterland;
Doch wer es ist in seinem Wesen,
Wird nicht zum Freund von mir erlesen.

II. Logogriph-Räthsel.

Von Vasa Krstić.

Mit „D“ ich dich erfreue
Und dir die Zeit vertreibe;
Mit „R“ ich Sünder treibe
Zur Buße und zur Reue.

III. Zeitwörter-Streich-Räthsel.

Naschen, Speisen, Stechen, Hoffen, Reißen, Schreien, Spalten, Brauchen, Spaßen, Stocken.

In jedem der obigen zehn Zeitwörter ist auf die Weise ein Buchstabe zu streichen, daß die restirenden Lettern, in derselben Folge, wieder ein bekanntes Wort geben. Die entsprechend gestrichenen Buchstaben, der Reihe nach gelesen, sagen, wen die meisten Menschen am liebsten haben.

Vincenz Kalkus.

Auflösungen der Räthsel in Nr. 18 880.

1. Trinkgeld.
2. Muth, Armuth, Demuth, Anmuth, Unmuth, Wehmuth, Uebermuth, Hochmuth.
3. Eifersüchtig, Leidenschaftlich, Intrigant, Scharfsichtig, Argwöhnisch, Beharrlich, Eitel, Thatkräftig, Tückisch, Unbeugsam, Dünkelvoll, Ordnungsliebend, Rachsüchtig. — Elisabeth Tudor.

Richtige Lösungen aller Räthsel sandten ein: „Luise“, „Kinderfreundin“, „Großmutter“, Willy Sk., Martha F., „Lu“, Georg Berghold, Margaretha Schwarz, Elisabeth, Erich und Georg Karow, Max Küster, Bruno Allert, H. Wiebe, „Skatkränzchen“, Rudolf K., E. Popp, Clara Mayer, R. H., Curt M., Martha M., Heinrich A., Elisabeth S. aus Danzig; J. Abraham-Berlin, „Mikosch“-Putzig, P. S.-Pommern, R. H.-Marienwerder.

Richtige Lösungen sandten ferner ein: Michna (2.), Rudolf Pusch (1. 2.), Ernst Lange (1. 2.), J. A. Retzlaff (1. 2.), R. H. (1. 2.), Edith Sitzlé (1. 2.), Rudolf Goerke (2.), Ernst T. (1. 2.) aus Danzig; Elise Lietz-Lindenau (2. 3.).

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Oscar Carl Siegfried Unrau** (in Firma **Oscar Unrau**) zu Danzig ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichniß der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwerthbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 25. Mai 1891,

Vormittags 11 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgericht XI hierselbst, Zimmer 43, bestimmt. (9064

Die Schlußrechnung nebst Belägen und Schlußverzeichniß sind auf der Gerichtsschreiberei VIII niedergelegt.

Danzig, den 5. Mai 1891.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts XI.
Menz,
Gerichts-Actuar.

Bekanntmachung.

Zu Folge Verfügung v. 23. April 1891 sind nachstehende in dem diesseitigen Firmenregister unter der daneben vermerkten Nummer eingetragene Firmen: (9129

Nr. 29 S. Blum,
Nr. 146 A. Burdach,
Nr. 198 Neumann Salzmann,
Nr. 201 Ferdinand Dehn,
Nr. 202 Gotthilf Jacoby,
Nr. 232 B. Moses,
Nr. 237 Jette Katz,
Nr. 254 Benno Kirchner,
Nr. 290 W. Silberstein

am 27. April 1891 gelöscht worden.

Dt. Eylau, den 23. April 1891.

Königliches Amtsgericht I.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist die in Culm bestehende Handelsniederlassung des Kaufmanns **Moritz Jacobsohn** ebendaselbst unter der Firma **M. Jacobsohn**, vormals **D. M. Sternberg** in das diesseitige Firmenregister u. Nr. 352 eingetragen. (9090

Culm, den 6. Mai 1891.

Königl. Amtsgericht.

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Josef Kaspary**, Inhaber der Firma **J. B. Kaspary** in Berent ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 25. Mai 1891,

Vormittags 10 Uhr, vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Terminszimmer III, anberaumt.

Berent, den 27. April 1891.

Loewe,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts. (9128

Bekanntmachung.

Im Besitze des vielfach wegen Diebstahls vorbestraften Steinsetzers **Julius Max Schmidt** aus Schwetz, in den letzten Jahren in den Kreisen Bromberg, Neidenburg, Thorn, früher auch nach seiner Angabe in Stettin, Königsberg i. Pr., in Memel, Dirschau, Graudenz und Culm auf Arbeit gewesen, ist eine goldene Remontoir-Ankeruhr, eine Kapseluhr mit echt gold. Cuvette gefunden, bezüglich deren Erwerbes sich **Schmidt** nicht ausweisen kann.

Die Uhr hat Nickelwerk, geht auf 15 Steinen und trägt die Nummer 105750 und auf der Cuvette die Aufschrift: Patesk Geneve. Auf dem Deckelblatt sind 2 Wappenschilder ohne Wappen mit einer 5zackigen Krone darüber angebracht.

Wer auf die Uhr Anspruch machen zu können glaubt, möge sich zu den Akten wider Schmidt J. 76/91 melden. (9007

Graudenz, d. 1. Mai 1891.

Der Untersuchungs-Richter beim Königl. Landgericht.

Verdingung.

Die zum Neubau auf dem Postgrundstück zu Marienburg, (Westpreußen) erforderlichen Maurermaterialien und zwar:

200 cbm zerkleinerte Feldsteine
200 cbm zerkleinerter Bruch aus hartgebrannten Ziegeln } für Beton,
1050 Tausend hartgebrannte Hintermauerungssteine,
140 cbm hydraulischer Kalk,
350 cbm gelöschter Mauer- und Putzkalk,
1100 cbm scharfer Mauer- und Putzsand,
1000 Tonnen Portland-Cement

sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.

Die allgemeinen Anbietungs- und besonderen Ausführungs-Bedingungen liegen im Amtszimmer des Posthausneubaus, niedere Lauben 19, zur Einsicht aus und können daselbst bezogen werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit einer, den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis zum

21. Mai 1891,

Mittags ½12 Uhr

an den unterzeichneten, bauleitenden Beamten, die Proben in besonderen Packeten, post- und bestellgeldfrei einzusenden, in dessen Amtszimmer zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der eingegangenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Marienburg Westpr., 6. Mai 1891.

Der Königliche Regierungs-Baumeister.
Wohlbrück. (9002

Bekanntmachung.

Die beiden im Erdgeschoß des Artushofes befindlichen Läden mit einem Flächeninhalt von mehr als 50 bezw. mehr als 60 qm sind nebst Zubehör vom 1. October d. J. auf 3½ Jahre zu vermiethen. Zu jedem Verkaufslocal gehört ein Comtoir (im Erdgeschoß) und ein unter dem ersteren belegener und mit demselben durch eine Treppe direct verbundener Lagerraum, sowie ein Closet (im Kellergeschoß). Die Räume sind mit Gaseinrichtung und Centralheizung versehen und liegen in guter Geschäftsgegend am altstädtischen Markt gegenüber dem Rathhause.

Bietungstermin wird auf

Sonnabend, d. 16. d. Mts.,

Vormittags 9 Uhr,

an Ort und Stelle angesetzt.

Die Miethsbedingungen liegen bis zum Termin in unserem Bureau I zur Einsicht und Unterschrift aus und können von dort gegen 50 ₰ Schreibgebühren bezogen werden. (8777

Die Ausbietung erfolgt im Wege der Licitation, es werden jedoch auch rechtzeitig eingehende schriftliche Angebote berücksichtigt, wenn dabei die Bedingungen ausdrücklich als bindend anerkannt werden.

Die Bietungskaution beträgt 200 ℳ und ist in jedem Falle, besonders auch bei Abgabe eines schriftlichen Angebots, vor dem Termin bei unserer Kämmereikasse zu hinterlegen. Die Genehmigung zur Besichtigung der Miethsräume ist in dem im Zwischengeschoß des Artushofes befindlichen Baubureau einzuholen.

Thorn, den 2. Mai 1891.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die zum Neubau der Radaunebrücke bei St. Albrecht-Pfarrdorf erforderlichen Maurerarbeiten incl. Materiallieferung, Schlosser- resp. Schmiedearbeiten Trägerlieferungen sollen in Submission an Einzelunternehmer vergeben werden.

Versiegelte Offerten sind bis zum

Freitag, den 22. Mai cr.,

Vormittags 9 Uhr,

im Stadtbau-Bureau im Langgasser Thor abzugeben, woselbst auch Anschläge, Zeichnungen und Bedingungen eingesehen werden können. (9148

Danzig, den 9. Mai 1891.

Die Stadtbaudeputation.

Die Jagd auf der Feldmark Gr. Plehnendorf

werde ich **am 19. Mai 1891, Nachmittags 5 Uhr** im Schilling'schen Gasthause hierselbst, vom 1. August ds. Js. ab, bis auf weitere drei Jahre an den Meistbietenden verpachten und lade ich Jagdliebhaber hierzu ergebenst ein. (9101

Gr. Plehnendorf, 9. Mai 1891.

Der Gemeinde-Vorstand.
Wieler.

Auction.

Montag, den 11. Mai 1891, Nachmittags 3 Uhr, werde ich im Auctionslocale des Hrn. **Collet**, Altst. Graben Nr. 108, im Wege der Zwangsvollstreckung:

ca. 118,10 Meter Drell,
182,40 Meter Einschüttung
und 353 Meter Congreßstoff zu Gardinen

öffentlich meistbietend gegen gleiche Baarzahlung versteigern. (9045

Wilh. Harder,
Gerichtsvollzieher,
Altstädtischer Graben 58 1.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich 24 Nummern mit 250 Schnittmustern.

Preis vierteljährlich Mk. 1,25 = 75 Kr.

Enthält jährlich über 2000 Abbildungen von Toilette, — Wäsche, — Handarbeiten, 14 Beilagen mit 250 Schnittmustern und 250 Vorzeichnungen. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten (Ztgs.-Katalog Nr. 3845). Probenummern gratis u. franco bei der Expedition **Berlin** W, 35. — **Wien** I, Operngasse 3.

Renomm. Israelitisches Töchter-Pensionat v. Frau **Alma Silbermann**, Berl. W., Magdebstr. 36.

Zu hohe Steuern

lassen sich ermässigen d. sachliche Reklamation. Beste Anleitung dazu gegen alle Staats- u. Gemeinde-Steuern giebt Dr. Ulm, kundiger Steuer-Reklamant. Gegen 1 M. 60 Pf., geb. 1 Mk. 90 Pf. Postanw. od. Bfmkn. fco. von Gustav Weigel's Buchhandl., Leipzig.

Dr. Spranger'sche Magentropfen

helfen **sofort bei Sodbrennen, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschleim., Aufgetriebensein, Skropheln etc. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigk.,** machen **viel Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken. In Danzig echt nur in der Rathsapotheke, Langenmarkt 39, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 und in den Apotheken Breitgasse 97, Langgarten 106, Langgasse 72 à Fl. 60 ₰. (6312

Postschule Bromberg. Vorkenntn.: Volksschule. Gehalt b. c. 3000 M. Prüfung i. d. Heimat. Schnelle Ausbildung. Man ford. d. Lehrpl. Dr. phil. F. Brandstätter.

Unter Verschwiegenheit ohne Aufsehen werden auch brieflich in 3—4 Tagen frisch entstand. Unterleibs-, Frauen- und Hautkrankheiten, sowie Schwächezustände jeder Art gründlich und ohne Nachtheil geheilt von dem vom Staate approb. Specialarzt Dr. med. **Meyer** in Berlin, nur **Kronenstraße 2, 1 Tr.,** von 12—2, 6—7, auch Sonntags. Veraltete und verzweifelte Fälle ebenfalls in einer kurzen Zeit.

Succaser Dampf-Thon-Werk

empfiehlt unter Garantie für Wetterbeständigkeit in bekannter Ia. Qualität:

Hintermaurer I. Klasse, ff. Klinker, Hohlziegel (Läufer und Köpfe), Dachpfannen, Drainröhren, Thürklinkziegel 2c.

Als Specialität: **Verblend- und Formsteine, ab Lagerplatz** Danzig und Fabrik Succase.

(Vertreter für Danzig: **C. L. Grams,** Hundegasse 103.)

Directe Anfragen an (6223

F. Möbus,
Succase p. Lenzen Westpr.

Lotterie der Gewerblichen Ausstellung in Elbing.

Ziehung: 25. Mai 1891.

Loose à 1 ℳ in der Expedition der Danziger Zeitung.

Wormser Dombau-Geld-Lotterie.

5436 Geldgewinne, insgesammt 225 000 Mark ohne Abzug.

Hauptgewinne:

75 000 M., 30 000 M., 10 000 M.

Ziehung bereits 16. Juni und folgende Tage.

Loose a 3 Mark (30 ₰ Porto und Liste extra) nur noch kurze Zeit zu beziehen durch die alleinige Generalagentur

Ludwig Müller & Co., Bankgeschäft
in Nürnberg, Berlin, Hamburg und München.

☞ Loose auch zu haben bei allen durch Placate kenntlichen Verkaufsstellen. (3095

Pro Loos 1 Mark d. Geld-Lotterie zu Straßburg.

Unter Protectorat weil. Sr. Maj. des Kaisers Friedrich III.

☞ Ziehung 21. Mai 1891. ☜

Hauptgewinn 10 000, 5000 Mk., baares Geld 2c. 2c.

1 Mark pro Loos, 30 ₰ für Porto und Liste.

Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstr. 14.

Telegramm-Adresse: „Ducatenmann", Berlin. (8907

Börsen-Speculation mit beschränktem Risico.

Prämien-Geschäfte sind die sicherste und solideste Speculation, da der Verlust stets auf den geringen Einsatz beschränkt, der Gewinn dagegen unbegrenzt ist.

Prospecte und Börsenberichte sendet auf Verlangen gratis und franco

Eduard Perl, Bankgeschäft, Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 4.

Große Berliner Schneider-Akademie

unter Leitung des alten Lehrpersonals des verstorbenen Direktor **Kuhn** befindet sich nach wie vor nur

Berlin C., Rothes Schloß Nr. 1.

Das Publikum **wird** im eigensten Interesse vor Täuschung durch andere Annoncen gewarnt. **Keine andere Anstalt** ist wie die unsrige in der Lage, vollkommenste Ausbildung in allen Zweigen der Schneiderei zu **garantiren.** Ausgebildeten wird **vollständig kostenfrei** Stellung nachgewiesen. Prospekte gratis. (6969

Die Direction.

Meinen sehr geschätzten Bekannten, Gönnern und werthen Unbekannten erlaube ich mir ergebenst mitzutheilen, daß ich das von mir inne habende

Rio's Hôtel

käuflich erworben habe; indem ich bei dieser Gelegenheit Veranlassung nehme **allen, allen** welche mich während der Zeit meines Hierseins durch ihre werthe Kundschaft und mit ihrem Wohlwollen unterstützt haben meinen wärmsten tiefgefühltesten Dank auszusprechen, verbinde ich die innigste Bitte, mir ihr Wohlwollen auch ferner zuwenden zu wollen, zumal ich das Hotel neu renoviren und mich bemühen werde, dasselbe, nach allen Richtungen hin, zu einem angenehmen Aufenthalte zu gestalten. (8903

Hochachtungsvoll ergebenst
Schönfeld.

Bromberg im Mai 1891.

Görbersdorf i. Schlesien.

Dr. Römplers Heilanstalt für Lungenkranke.

Seit 1875 bestehend, großes Kurhaus mit 2 Villen im Anstaltspark, Terrain 318 Morgen mit 115 Morgen Wald. Prospecte gratis.

Dirigirender Arzt: Dr. Römpler.

8149)

Wasserheilanstalt Bad Koenigsbrunn

bei **Koenigstein** (sächs. Schweiz).

Kurort für **Nervenkranke, Magenleidende und Reconvalescenten. Gesammtes Wasserheilverfahren, Electrotherapie, Massage und Mastkuren.** (7340

Kohlensaure Stahl-, Soolbäder (Pat. Lippert).

Ausführliche Prospecte gratis d. d. Director

Dr. med. Putzar.

Kurort Salzbrunn Schlesien.

Bahnstation, 407 Mtr. Seehöhe, mildes Gebirgsklima. Saison vom 1. Mai bis Ende September. Alkalische Quellen ersten Ranges. Berühmte Molkenanstalt. Rationelle Milchsterilisirungs- und Desinfections-Einrichtungen. Badeanstalten. Massage. Großartige Anlagen. Wohnungen zu allen Preisen. Heilbewährt bei Erkrankungen der Athmungsorgane und des Magens, bei Scrophulose, Nieren- und Blasenleiden, Gicht, Hämorrhoidalbeschwerden und Diabetes; besonders auch angezeigt für Blutarme und Reconvalescenten. Versendung der seit 1601 medicinisch bekannten Hauptquelle

Oberbrunnen.

durch die Herren **Furbach & Strieboll.** Alles Nähere, Nachweis von Wohnungen 2c. durch die **Fürstliche Brunnen-Inspection.**

Siehe Europäische Wanderbilder No. 158/9.

Bad Cudowa

Regierungsbezirk Breslau.

Saison von Mai bis Oktober. Post- und Telegraphenstation. 1235 Fuss über dem Meere. Bahnstation Nachod. Arsen-Eisenquelle: gegen Blut-, Nerven-, Herz-, Frauen-Krankheiten. Lithionquelle: gegen Gicht-, Nieren- und Blasen-Leiden. Alle Arten Bäder und moderne Heilverfahren. Concerts, Reunion, Theater. Illustr. Wegweiser 50 ₰. Prospecte gratis. Brunnenversandt das ganze Jahr durch.

Die Badedirection.

6642)

Phönix-Pomade



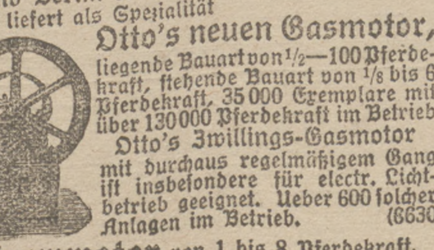
ist das einzige wirklich reelle, in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege und Beförderung eines vollen und starken Haar- u. Bartwuchses. **Erfolg garant.** Vor werthlosen Nachahmungen w. gewarnt! Hunderte v. Dankschrb. l. z. Einsicht aus. Preis pro Büchse M. 1,— u. M. 2,—

Gebr. Hoppe, Berlin SW.
Med. chem. Laboratorium & Parf. Fbrk.

In Danzig Haupt-Depot: **Albert Neumann,** Langenmarkt 3, ferner zu haben bei **Herm. Lietzau,** Holzmarkt 1, und in der Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15. (6959

Berlin-Anhaltische Maschinenbau-Actien-Gesellschaft

in Dessau und Berlin NW. Martinikenfelde liefert als Spezialität



Otto's neuen Gasmotor, liegende Bauart von ½—100 Pferdekraft, stehende Bauart von ⅛ bis 6 Pferdekraft, 35 000 Exemplare mit über 130 000 Pferdekraft im Betrieb

Otto's Zwillings-Gasmotor mit durchaus regelmäßigem Gang ist insbesondere für electr. Lichtbetrieb geeignet. Ueber 600 solcher Anlagen im Betrieb. (6630

Otto's Petroleummotor von 1 bis 8 Pferdekraft.

Vertreter für Danzig: **J. Zimmermann,** Danzig.



Lotterie der internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von **300000 M.**

Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à **1** M. (11 Loose für **10** M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,
Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

Anzahl		Betrag		Summe
1	à ca.	50 000	=	50 000 M.
2	à -	20 000	=	40 000 -
1	à -	10 000	=	10 000 -
1	à -	6 000	=	6 000 -
2	à -	5 000	=	10 000 -
6	à -	3 000	=	18 000 -
6	à -	2 000	=	12 000 -
5	à -	1 500	=	7 500 -
11	à -	1 000	=	11 000 -
10	à -	800	=	8 000 -
15	à -	600	=	9 000 -
10	à -	500	=	5 000 -
10	à -	400	=	4 000 -
15	à -	300	=	4 500 -
10	à -	250	=	2 500 -
20	à -	200	=	4 000 -
5	à -	150	=	750 -
5	à -	120	=	600 -
55	à -	100	=	5 500 -
5	à -	90	=	450 -
5	à -	80	=	400 -
5	à -	75	=	375 -
5	à -	60	=	300 -
450	von ca.	6—59	=	16 125 -
650	- -	11—99	=	39 000 -
1000	à M.	10	=	10 000 -
5000	à -	5	=	25 000 -

I. Wormser Dombau-Lotterie.

Ziehung am 16. und 17. Juni im Rathhause.

Loose a **3,30** ℳ incl. Liste und Porto. (10 Loose 30 ℳ.)



Eiserne Kreuz-Lotterie

zur Gründung einer Unterstützungskasse für hilfsbedürftige Mitglieder des **Deutschen Kriegerbundes.**

Ziehung 15. u. 16. Juni in Cöslin.

Nur 60 000 Loose a 1 ℳ mit 4363 Gewinnen i. W. 30000 ℳ.

☞ Also schon auf 14 Loose ein Treffer. ☜

Gew.: Baar.

Anzahl		Betrag
		75000 ℳ
		30000 ℳ
		10000 ℳ
		5000 ℳ
2	a	2000 ℳ
10	a	1000 ℳ
20	a	500 ℳ
100	a	100 ℳ
200	a	50 ℳ
1000	a	20 ℳ
4100	a	10 ℳ

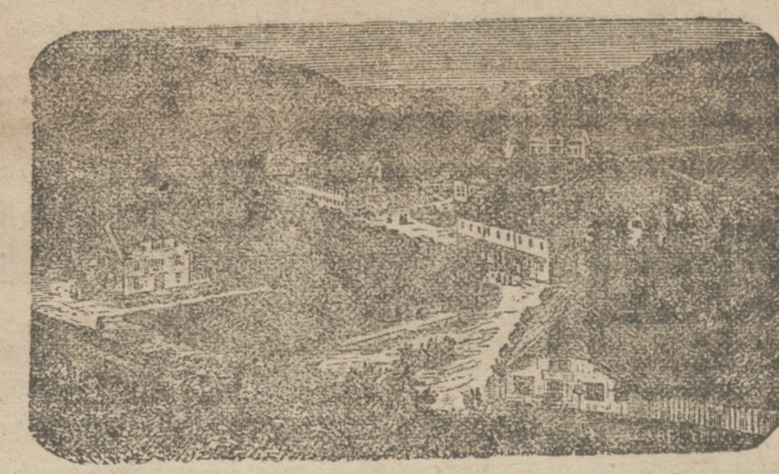
zusammen **225 000 Mk.**

Eine selten günstige Gewinn-Gelegenheit.

Loose à 1 Mk. (11 Stück 10 ℳ), Liste und Porto 30 ₰, empfiehlt gegen Einsendung des Betrages durch Postanweisung oder Nachnahme. Postmarken nehme ich in Zahlung. (6623

Rob. Th. Schröder, Bankgeschäft, Stettin.

Alexisbad im Harz. (Bahnstation.)



Stahlbrunnen, Stahlbad.

Klimatischer Waldgebirgskurort.

325 m hoch im romantischen Selkethale reizend gelegen. Reine, erquickende, reizende ozonreiche Waldgebirgsluft. Mässig-feuchtes frisches Klima. Staubfreie, windgeschützte Waldlage. Wohlbekömmliche, kohlensäurereiche, Stahltrinkquellen.

Kräftige eigenartige Stahlbäder, in ihrer Wirkung den Moorbädern ähnlich. Sool- und Fichtennadelbäder. Elektrische Apparate. Massage-, Diät- und Terrainkuren, Milch und Molken und alle fremden Mineralwässer. Heilanzeigen: Bleichsucht, Blutarmuth, Scrophulose, Lungenspitzencatarrh, Herzschwäche, Nervosität.

Wir erlauben uns noch zu bemerken, dass wir die Hotelwirthschaft des Kurhotels durch einen Administrator selbst verwalten lassen und nicht wie früher an einen Pächter vergeben haben, wodurch den höchstgestellten Ansprüchen bei soliden Preisen genügt wird. Um Irrthümer zu vermeiden, machen wir noch bekannt, dass das Hotel Försterling dem Bahnhof gegenüber nicht mit zu Alexisbad gehört. Prospecte gratis und franco durch Dr. med. Kühne, Badearzt und die Badeverwaltung. (8701

Anerkannt bester Bitterliqueur!

H. UNDERBERG-ALBRECHT's
allein echter
Boonekamp of Maag-Bitter

25 Preis-Medaillen. Gegründet 1846.

K.K. Hoflieferant in Rheinberg am Niederrhein.

Feldbahn-Fabrik

Ludwig Zimmermann Nachflgr., Danzig.

Comtoir und Lager: Fischmarkt 20|21.

Neue und gebrauchte

Stahlgruben-Schienen, Lowries 2c.,
transport. Stahlbahnen, Weichen, Stahlradsätze

☞ **kauf- auch miethsweise,** ☜

coulanteste Zahlungsbedingungen. (6328

Weißlagermetall, Lager, Schienennägel, Laschenbolzen, Hacken, Steinschlaghämmer, Steinbohrstahl, Feldschmieden, Ambose etc. zu billigsten Preisen.



In unserem Verlage erschien soeben:

Es giebt keine constitutionelle Syphilis!

Ein Trostwort für die gesammte Menschheit.
Von
Dr. Josef Hermann.

Die Lehre des Verfassers lautet: „Die Syphilis ist eine einfache, örtliche Krankheit, welche nie in's Blut des Menschen übergeht, vollkommen heilbar ist, nie bleibende Folgen zurückläßt und nie durch Zeugung und Vererbung sich weiter verpflanzt; die Syphilis gefährdet nicht die allgemeine Gesundheit und das Leben der Menschen, geht über die primitiven und die unmittelbaren Folgeformen nie und nimmer in anderartige Erkrankungen über."

Wenn der Verfasser sich mit seiner Lehre an das große Publikum wendet, so thut er das nicht etwa auf Grund von Versuchen, die er an einem halben Dutzend Meerschweinchen vorgenommen hat. Nein, so wenig gründlich geht unser Verfasser nicht vor! Er tritt erst jetzt, ein 74-jähriger Greis, mit den Erfahrungen, die er als Spezialist für Syphilis u. als Primararzt und Vorstand der Abtheilung für Syphilis am kaiserl. Krankenhause Wieden in Wien während eines langen Menschenlebens an **ca. 70 000 Patienten** (sämmtlich ohne Quecksilber mit größtem Erfolge behandelt) gesammelt hat, vor das Publikum u. erachtet es für seine heilige Pflicht, frei u. offen, mitten im Sturme der gegentheiligen Anschauungen, dem falschen System der heutigen Syphilislehre zum Trotz, seine Lehre über Syphilis aller Welt zu verkünden.

Das wissenschaftlich geschriebene Buch ist von hohem Interesse für selbstdenkende Aerzte und gebildete Laien.

Gegen Einsendung von ℳ 1,60 in Briefmarken oder durch Anweisung erfolgt Franco-Zusendung unter **Kreuzband**, gegen ℳ 1,70 Zusendung in **geschlossenem Doppelbrief.** (9084

Hagen i. W.
Hermann Risel & Co.,
Verlagsbuchhandlung.

Londoner Phönix, Feuer-Assecuranz-Societät,

gegründet 1782.

Anträge zur Versicherung von Gebäuden, Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabriken, Ernte und Vieh gegen Feuer-, Blitz- und Explosionsschäden zu festen billigen Prämien werden entgegengenommen und ertheilt bereitwilligst Auskunft

E. Rodenacker,
6982) Hundegasse 12.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- u. Sexual-System

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.
Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.
Eduard Bendt, Braunschweig.

Chinesische Nachtigallen,

im voll. Schlag 7 ℳ., Zuchtpaar 9 ℳ. **Tigerfinken,** reiz. Sänger, Chineserfinken, Reisfink., Webervögel, afrik. Prachtfinken, je ein Paar 3 ℳ, 4 Paar 10 ℳ, gr. Papageien, anf. zu spr., St. 18 ℳ, sprechende 36, 45, 50, 60, 75—200 ℳ. sprechende u. sing. Amazonen-Papageien, Stck. 25, 30, 36, 45 ℳ, Girlitze Paar 3 ℳ, Hartlaubzeisige, ff. Sänger, Paar 4 ℳ, Zebrafinken, Zuchtpaare ℳ 4½.
Nachnahme, leb. Ank. garantirt.
G. Schlegel, Zoologie,
Hamburg. (9018

Bester
Fussboden-Anstrich
Tiedemann's Bernstein-Schnelltrocken-Oellack,



(Schutzmarke)

über Nacht trocknend, nicht nachklebend, mit Farbe in 5 Nüancen, unübertrefflich in Härte Glanz und Dauer, allen Spiritus- und Fußboden-Glanzlacken an Haltbarkeit überlegen. Einfach in der Verwendung, daher viel begehrt für den Haushalt! In 1 Kilo und 3½ K.-Dosen. **Nur ächt mit der Schutzmarke.** (6616

Carl Tiedemann,
Lackfabrik, Dresden, begr. 1833.

Vorräthig zum Fabrikpreise, Musteraufstriche und Prospecte gratis, in Danzig bei E. Haeckel, **Breitgasse 15, Albert Neumann, Langenmarkt 3,** gegenüber der Börse und **Minerva-Drogerie Rich. Zschäntscher, 4. Damm 1, Carl Baetzold, Hundegasse 38, Ecke d. Melzergasse, H. Manskn, Holzmarkt 27.**

Anzugstoffe

gute Qualit. in neuesten Mustern, für Herren und Knaben, **Damentuch** in modernsten Farben zu eleganten **Promenadenkleidern** u. **Regenmänteln** versende jed. Maß **zu Fabrikpreisen. Proben franco.**

Max Niemer,
Sommerfeld N.-L. (7750

---

30 fette Schweine
sind zu verkaufen in **Mahlkau.**

Paul Rudolphy,

Danzig, Langenmarkt Nr. 2.

Gegründet 1878.

Nähmaschinen-Handlung und Reparatur-Werkstatt.

Beste Waschmaschinen für 35 ℳ, 45 ℳ, 55 ℳ. — Beste Wäsche-Wringmaschinen für 15 ℳ, 16,50 ℳ, 18 ℳ.
Manufactur- und Kurzwaaren. ○ Wäsche-Fabrik. ○ Leinen- und Baumwollenwaaren.

Größtes Lager der renommirtesten deutschen, englischen und holländischen

Fahrrad-Fabriken,

unter anderen der

Größten Fahrrad-Fabrik

des Continents

Seidel & Naumann, Dresden.



Jahresproduction: 7500 Fahrräder.
1300 Arbeiter.

Leichtester Gang. Solideste Arbeit.
Bestes Material. Schöne Form.

Goldene Medaillen auf den Sport-Ausstellungen
Cöln, Cassel, Stuttgart rc. rc.

Auf einem von S. & N. gekauften Rad wurden vom Meisterfahrer der Allg. Radf.-Union Herrn Anton Edler von Gödrich bis jetzt über 17 000 Kilometer zurückgelegt und die 24-Stunden-Meisterschaft mit 507 Kilometer gewonnen.

Sämmtliche Fahrräder liefere ich mit

Luftgummireifen (Cushion tyres)

aus prima reinstem Paragummi.

Eigene Fahrrad-Reparatur-Werkstatt
unter fachmännisch gebildeter Leitung.

Großes Lager
von

Fahrrad-Zubehörtheilen,

sowie von
Laternen, Glocken, Peitschen, Gepäckhaltern rc.
☞ Nur erste Fabrikate. ☜

Special-Abtheilung
für
Bekleidungs-Gegenstände
und Radfahrer-Bedarfs-Artikel.
Jaquets, Hosen, Strümpfe, Schuhe, Mützen rc.
Touren- und Renn-Hemden nach Vorschrift.
(Anfertigung von Anzügen nach Maaß)
unter Garantie für Gutsitzen.

Reelle einjährige Garantie. Günstigste Zahlungsbedingungen. Gründlicher Unterricht.
Neueste illustrirte Preislisten gratis und franco.



Internationale
Elektrotechnische Ausstellung
in Frankfurt am Main.

Eröffnung der Ausstellung am 16. Mai 1891.
Der Ausstellungsplatz liegt gegenüber dem Hauptbahnhof.

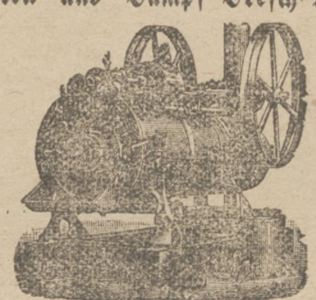
Die Offizielle Ausstellungszeitung „Elektrizität"

erscheint in 30 wöchentlichen Heften bis nach Schluss der Ausstellung. Dieselbe bringt in mustergiltiger Ausstattung mit zahlreichen künstlerischen und technischen Abbildungen die aktenmässige Geschichte des Verlaufs der Ausstellung, sowie authentische Berichte über ihren Inhalt und ihre Ergebnisse. Man abonnirt bei Haasenstein & Vogler A.-G., Frankfurt a. M. und Filialen, sowie bei allen deutschen Postanstalten und in jeder Buchhandlung zum Gesammtpreise von ℳ 20.— für sämmtliche 30 Hefte.
Inserate, welche billigst berechnet werden, finden eine ausgedehnte Verbreitung und sichern dauernden Erfolg.

Garrett Smith & Co.,

Maschinenfabriken,
Magdeburg-Buckau und Sudenburg.
Specialität seit 1861

Locomobilen und Dampf-Dresch-Maschinen



Dampfdreschmaschinen,
vorzüglichste Construction, marktfertiger Reinigung, unübertroffener Leistung, Einfachheit und Dauerhaftigkeit, mit sämmtlichen bewährten Verbesserungen.

Locomobilen,
sämmtlich mit selbstthätiger Expansion, also mit geringstem Kohlenverbrauch, unbedeutender Abnutzung, leichter Bedienung und wenigem Oelverbrauch.

stationäre Hochdruck- und Compound-Locomobilen
mit selbstthätiger Expansion für ausschließliche Feuerung mit Holzabfällen, Sägespänen unter Garantie.

Ausziehbare Kessel mit einer **5 jährigen Garantie** für die Feuerbüchsen. Kataloge u. viele neuere Zeugnisse gratis u. franco.

Nach Auflösung unserer Danziger Filiale bitten wir geneigte Anfragen direct an unser Haupt-Comtoir in Magdeburg-Buckau zu richten. (6224

Garrett Smith & Co.

Jede Mutter

weiß aus Erfahrung, wie wichtig es ist, daß gleich die ersten **Anzeichen von Unwohlsein** beachtet und bekämpft werden. Sehr oft wird durch rechtzeitiges Eingreifen **einer ernsteren Erkrankung vorgebeugt.** Da die kleine Schrift **„Guter Rat"** gerade für solche Fälle **erprobte Anleitungen gibt,** so sollte sich jede Hausfrau dieselbe von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig kommen lassen. Es genügt eine Postkarte. Zusendung erfolgt gratis.

Deutsche Feuer-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Berlin.

Anträge gegen Feuerschaden werden zu den billigsten Prämien und unter coulanten Bedingungen sofort effectuirt durch den General-Agenten **Otto Paulsen** in Danzig, Brodbänkengasse 43. Agenten werden hier und an allen Orten Westpreußens angestellt. (6953





Schutzmarke.

MARIAZELLER Magentropfen.

Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen, *deren Ursachen* und *Folgen* eine vielfach angewandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuverlässiger und erprobt *guter* Wirkung.
Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift (rothe Emballage).
Preis à Flasche 80 Pf., Doppelflasche M. 1.40.
Apotheker **C. BRADY,** Kremsier (Mähren).
Bestandtheile sind angegeben.
In Apotheken erhältlich.

Zu Bauzwecken.

Eisenbahnschienen, I Träger.

Größtes Lager. Billigste Preise. (8191

S. A. Hoch, Danzig, Johannisgasse 29.



Schutzmarke.

Dignowity's Kronengarn!

Bestes Nähgarn!
In allen Nummern vorrähig bei:

G. Böttcher,
8542) Portechaisengasse 1.

Ueber die
P. Kneifel'sche Haar-Tinktur.

Für Haarleidende giebt es kein Mittel, welches für das Haar **so stärkend, reinigend und erhaltend** wirkt, und dasselbe, wo noch die geringste Keimfähigkeit vorhanden, selbst bis zur höchsten Jugendfülle vermehrt, wie dieses altbewährte, ärztlich auf das Wärmste empfohlene Cosmeticum. **Oel, Pomaden u. dgl.** sind hierbei trotz aller Reclame **gänzlich nutzlos.** — Die Tinct. ist in Danzig nur echt bei **Albert Neumann,** Langenmarkt 3 und in **Lietzaus Apotheke,** Holzmarkt 1. In Flac. zu 1, 2 und 3 ℳ.

Allgemeine Deutsche Hagel-Versicherungs-Gesellschaft

Berlin SW., Königgrätzer Straße 47,
auf Gegenseitigkeit errichtet 1874.

Versicherungssumme 1890: 24 844 926 Mk.; Zunahme: 5 584 624 Mk. und 1701 Mitglieder; Hagel-Entschädigungen 1890: 275 606 Mk. 64 Pf. (durchschnittlich 1 Mk. 11 Pf. auf 100 Mk. Versicherungssumme).

Die Gesellschaft empfiehlt sich den Herren Landwirthen zur Versicherung ihrer Feldfrüchte gegen Hagelschaden, indem die Bedingungen durchaus günstig und die Einrichtungen den Interessen der Landwirthschaft angepaßt sind:

1. Es wird jeder, auch der kleinste Hagelschaden bis zum Zwanzigstel herab vergütet.
2. Die Beiträge sind nach der Hagelstatistik für jeden Ort entsprechend billig bemessen.
3. Bedeutende Rabatte werden gewährt: für Verzicht auf Ersatz geringerer Schäden als 1/10, 15%, für dreijährigen 5% und für fünfjährigen Versicherungs-Abschluß 10%, für hagelfreie Jahre bis 50%. Die 1890 gewährten Rabatte betrugen insgesammt 33 192 Mk. 78 Pf.
4. Es können zur Ermäßigung der Nebenkosten mehrere kleine Landwirthe auf eine Police gemeinschaftlich versichern.
5. Die Schäden werden unter Zuziehung der in jedem Kreise ernannten Bezirks-Deputirten regulirt.

Näheres in den Prospecten, Versicherungs-Bedingungen und Antrags-Formularen, welche ertheilen:

Die General-Agentur in Elbing,
A. F. Kellner,

und die Agenturen:
v. Zelewski auf Lensitz bei Kielau,
Louis Dingler in Schöneck,
F. Neumann, Liessau bei Dirschau.

Thätige respectable Agenten gesucht. (8775

Zu Einsegnungs-Geschenken

empfehle ich das in meinem Verlage erschienene

Evangelische Gesangbuch

für Ost- und Westpreussen

mit dem Anhange, die Evangelien und Episteln, sowie die Liturgie enthaltend, in den einfachsten und elegantesten Einbänden.

Danzig.
A. W. Kafemann.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Atelier B. Miszewski u. Söhne

empfehlen ihre (9061
Neuheiten im Portraitfach.

Spiegelbilder in feinster Ausführung, sowie Photographien dem Stahlstich ähnlich. Reproductionen nach alten Bildern;
☞ Aufnahmen bei künstlichem Licht zu jeder Zeit. ☜

Vorst. Graben 58.

P. P.

Meinen werthgeschätzten Kunden sowie einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom 19. Mai cr. ab meine **Musikalienhandlung** nach

Langgasse Nr. 71

neben Oertell u. Hundius

verlege.

Indem ich für das bisher mir erwiesene Wohlwollen meinen besten Dank sage, verbinde ich zugleich die ergebene Bitte, mir auch fernerhin dasselbe gütigst entgegenbringen zu wollen.
Hochachtungsvoll (9150
Hermann Lau.

J. Rieser aus Tyrol,

Langgasse 6, **Danzig.** Langgasse 6,

Handschuh-Geschäft
Gegründet 1845.

Handschuhe in Glacé, Waschleder, Seide, Garn rc.

Feinste schwedische Handschuhe in jeder Länge.
Elegante Herren-Cravatten, Tragbänder, Cachenez, Parfüms.

Wegen Uebergabe meines Geschäfts werden obige Artikel zu ganz ermäßigten Preisen verkauft. (9151

Garten-Croquet-Spiele,

Triumphstühle von ℳ 2,50 an, Strandstühle von 50 ₰, Wagen, Karren, Gießkannen, Eimer, Spaten, Botanisirtrommeln, Gummibälle, Reifenspiele, Hängematten
empfiehlt zu billigsten Preisen (9046
Fritz Finkelde, Langgasse 31.

Sonnenschirme,

modernste Dessins, in geschmackvollster Ausstattung empfehle in reiner Seide schon von ℳ 3 an. Schirme zum Repariren und Beziehen erbitte rechtzeitig. Stoffe zur gefl. Auswahl.
8035) **B. Schlachter, Breitgasse 5.**

Feldbahnfabrik Orenstein & Koppel,



General-Vertreter:
Leo Schott,
Danzig,



Comtoir: Ketterhagergasse 2. Lager: Hinter der rothen Brücke,
empfiehlt
Neue und gebrauchte Stahlgrubenschienen u. Lowries, transp. Geleise, Weichen, Drehscheiben, Stahlradſ. rc. **zu Kaufe u. zu Miethe. Coulante Zahlungsbedingung.** Achslager, Weißlagermetall, Schienennägel, Laschenbolzen, Schrauben rc. stets auf Lager.
Fabriken in Berlin und Dortmund. Filialen in Bromberg und Königsberg i. Pr., Hamburg, Breslau, Stuttgart, Cöln a. Rh., Prag II. (8540

Zum 1. Juni wird von einer alleinstehenden Dame ein leeres Stübchen zu ganz **solidem** Preise zu miethen gesucht; am liebsten Langgarten o. Schäferei, Mattenbuden. Küche darf nicht sein. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 9075 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ich suche einen
Bureauvorsteher.
Wolfen,
Rechtsanwalt und Notar,
Bromberg. (9134

Druck und Verlag
von A. W. Kafemann in Danzig.

2. Beilage zu Nr. 18890 der Danziger Zeitung.

Sonntag, 10. Mai 1891.

Der englische Opiumhandel.

Es ist und bleibt ein Makel, der immer auf England lasten wird, daß es selbst in unserer, an humanen Bestrebungen und Einrichtungen so fruchtbaren Zeit die Einkünfte seiner Staatskassen zu einem nicht geringen Theile durch den Opiumhandel vermehrt hat, unbekümmert darum, daß durch ihn Millionen von Menschen geistig und körperlich dem Verderben überliefert worden sind. Diesem Handel soll nunmehr ein Ende gemacht werden. Mit einer Mehrheit von 160 gegen 130 Stimmen hat unlängst das englische Unterhaus einen Antrag angenommen, der wörtlich lautet:

„Das Haus spricht die Ansicht aus, daß das System, nach welchem in Indien Staatseinkünfte aus dem Opium gezogen werden, sittlich nicht zu rechtfertigen ist. Das Haus fordert deshalb die indische Regierung auf, fernerhin keine Erlaubnißscheine zum Anbau der Mohnpflanze und zum Verkauf von Opium in Britisch-Indien zu ertheilen, ausgenommen zur Befriedigung des Bedürfnisses für Heilzwecke. Zugleich wird die indische Regierung aufgefordert, Maßregeln zu ergreifen, um die Durchfuhr von Malwa-Opium durch britisches Gebiet zu verhindern."

Der englische Opiumhandel beschränkt sich fast ausschließlich auf China, dessen Bevölkerung durch das Opium geradezu vergiftet worden ist. Das Opium wurde bereits in uralter Zeit durch arabische Händler in kleinen Mengen nach China gebracht, jedoch lange Zeit nur als Arzneimittel benutzt. Erst im Anfange des vorigen Jahrhunderts lernten die Chinesen seinen Gebrauch als Erregungs- und Genußmittel von den Malaien, und seitdem nahm die Einfuhr beträchtlich zu. Kaum bemerkten die Engländer diese Zunahme des Opiumverbrauchs in China, als die englisch-ostindische Compagnie den bis dahin nur in beschränktem Maße betriebenen Opiumbau ausdehnte und den Opiumhandel monopolisirte. Im Jahre 1774 führten die Engländer zuerst Opium nach China ein und steigerten dadurch den Verbrauch so sehr, daß nach kaum zehn Jahren die jährliche Einfuhr bereits mehrere Tausend Kisten zu je 140 Pfund betrug. Ihre Absicht, den Genuß des Opiums für China zu einem Lebensbedürfnisse zu machen, mochte auch das Volk demoralisirt und sein Wohlstand vernichtet werden, gelang ihnen nur zu gut, trotz allen Widerstandes, den die chinesische Regierung ihnen entgegensetzte. Letztere erließ alsbald ein strenges Verbot der Opiumeinfuhr, doch wußten die Engländer im Jahre 1798 bereits 4000 Kisten einzuschmuggeln, und seitdem nahm der Verbrauch des Giftes, da es überall zu einem billigen Preise zu haben war, in erschreckender Weise zu. Nun ließ es die chinesische Regierung an wohlmeinenden Ermahnungen und Warnungen nicht fehlen, insbesondere schilderte ein Erlaß des Kaisers vom Jahre 1801 die schrecklichen Folgen des gewohnheitsmäßigen Opiumgenusses.

Es war umsonst. In Folge dessen untersagte die Regierung den Genuß des Opiums im ganzen Reiche, bestrafte die Uebertretungen mit 100 Stockschlägen, brandmarkte die im Wiederholungsfalle Betroffenen im Gesicht und verwies sie des Landes; die Unverbesserlichen wurden sogar mit dem Tode bestraft. Aber selbst diese strengen Maßregeln waren nicht im Stande, dem Genusse des Opiums Einhalt zu thun, vielmehr nahm der Verbrauch von Jahr zu Jahr noch stetig zu. Die Engländer trieben zuletzt den Opiumhandel durch systematische Bestechung der chinesischen Beamten mit aller Oeffentlichkeit und fuhren mit ihrer Waare tief in die Fluß-Mündungen hinein, selbst bis nach Canton. Deshalb griff die chinesische Regierung zu einem neuen Mittel, indem sie sich an das Gewissen der chinesischen Kaufleute wandte und sie aufforderte, sie in ihren Bemühungen zu unterstützen und nicht den Reichthum des Landes für „ein Gift, das des Menschen Herz und die gute Sitte verdirbt," den Fremden zu überliefern. Auch das war wirkungslos, und das Giftgeschwür ergriff immer weitere Kreise des Volkes.

Da sah sich die Regierung endlich zu energischen Maßregeln gegen die Engländer genöthigt. Letztere mußten im Jahre 1839 alle zur Zeit in China eingeschmuggelten Opiumvorräthe ausliefern, und es wurden 20 263 Kisten Opium im Werthe von 2½ Millionen Lstrl. von den kaiserl. Beamten zerstampft, mit Kalk und Salz gemengt und in den Fluß geworfen. Zugleich wurde den englischen Kaufleuten verboten, Canton je wieder zu betreten und ihnen, wenn sie beim Handel mit Opium betroffen würden, die Todesstrafe angedroht. Da der Schmuggel dennoch fortgesetzt wurde, erklärte die kaiserl. Regierung in einem Erlaß vom 5. Januar 1840 die Engländer für vogelfrei und bedrohte auch die Angehörigen der anderen Nationen, die ihnen im Opiumhandel etwa als Vermittler dienen möchten, mit den härtesten Strafen.

Das führte zu dem sogenannten Opiumkriege, der einen für China ungünstigen Ausgang nahm. Durch den am 26. August 1842 abgeschlossenen Friedensvertrag von Nanking wurden insbesondere außer Canton auch noch die Häfen von Amoy, Futscheufu, Ningpo und Shanghai den fremden Nationen geöffnet, und von diesen aus begannen die Engländer den schmachvollen Opiumhandel aufs neue. Im Jahre 1888/89 betrug für England der Erlös aus diesem Handel 8 562 319 Lstrl. und der Reinertrag 5 964 414 Lstrl.

Literarisches.

⊙ **Indien** in Wort und Bild von **Emil Schlagintweit.** Mit 417 prachtvollen Illustrationen. Zweite bis auf die Neuzeit fortgeführte billige Prachtauflage. 25.—27. Lieferung. (Verlag von Schmidt u. Günther in Leipzig). Diese Lieferungen enthalten die Schilderungen von Hindustan. Hindustan hat ein tropisches Klima. In der kalten Jahreszeit, vom Oktober bis April, ist das Klima milde, die Luft ist erfrischend, das Monatsmittel 21° R. Vom April bis Juni ist die heiße Jahreszeit. Das Thermometer bewegt sich zwischen 31° R. im Norden und 34½° R. im Süden. Die Regenzeit zieht mit Ende Juni ein und dauert bis Oktober. Der Himmel, in der Regenzeit mit prachtvoller Wolkenbildung, ist in der kalten Jahreszeit ewig blau und wird später mit Zunahme der Hitze fahl. Von den vielen prächtigen Illustrationen erwähnen wir nur folgende: Fürstlicher Reisewagen, die Ganesa-Feier in Benares, Altindisches Hofleben, Mausoleum des Kaisers Akbar in Sikandra, Palast des Mahârânas in Udaipur, Gartenthor zu Sikandra bei Agra, Musalman-Frau mit Kind, Kaiser Aurangzebs Moschee in Benares, Empfangshalle in Fatehbur Sikri bei Agra, Gefecht zwischen gereizten Elephanten, Opiumbereitung: geritzte Mohnkapseln, Abstreifen des Tschik, Opiumlagerraum, Opiumraucher ꝛc.

* In der soeben erschienenen Mai-Nummer von **Westermanns Illustrirten Deutschen Monatsheften** wird der Roman „Gräfin Erikas Lehr- und Wanderjahre" von Ossip Schubin fortgesetzt; daneben wird der Anfang einer neuen Novelle „Juno" von E. Langk gegeben; Adolf Stern liefert eine literar-historische Studie über „Eduard v. Bauernfeld" (mit dem Porträt des Dichters), Heinrich Noé einen Beitrag zur Aesthetik des Pflanzenlebens in dem Artikel: „Im Garten." Dann enthält dieses Heft noch drei reich illustrirte Artikel, nämlich über die „Castelli Romani" von Therese Höpfner, sodann den Schluß der Schilderung von „Kairo" von Max Jacob und endlich unter dem Titel „Haghion Oros, die Republik der Weltüberwinder" von Th. Harten eine Schilderung der Athos-Klöster und ihrer seltsamen Bewohner. Eine Anzahl literarischer Besprechungen bildet wie gewöhnlich den Schluß des Heftes.

Vermischte Nachrichten.

* Die **Schauergeschichte**, daß bei einem Umbau in Lothringen die Ueberreste zweier deutscher Soldaten eingemauert vorgefunden seien, reducirt sich jetzt auf die Auffindung eines Grabes aus der Baltischen Zeit.

Wien, 5. Mai. [**Das Darlehen des Stadtträgers.**] Das „Wiener Tagebl." schreibt: **Fürst Karl Liechtenstein** hat einen Gläubiger gefunden, der so wenig standesgemäß war, daß er nicht einmal weiß, was das Wort „Curatel" bedeutet. Der Fürst, welcher hie und da bei seinen Vergnügungsfahrten nach Wien im Hotel „Zur Stadt Frankfurt" speiste, vor dem der Dienstmann Schreyer seinen Standplatz hat, nahm wiederholt dessen Dienste in Anspruch zur Besorgung von Theaterkarten ꝛc. Und als der Fürst so leutselig war, sich von dem Stadtträger einen kleineren Betrag vorstrecken zu lassen, fühlte sich dieser sehr geehrt durch solches Vertrauen. Dem ersten und den folgenden Darlehnsbegehren gab Schreyer statt, ohne sich weiter darüber Sorge zu machen, wie er wieder zu seinem Gelde, und das waren schließlich die gesammten Ersparnisse des Stadtträgers im Betrage von 2000 fl., kommen werde. War doch sein Schuldner ein Fürst und Cavalier, der auch nicht zögerte, dem Stadtträger mit seinem fürstlichen Ehrenworte die Rückzahlung der 2000 fl. zuzusichern, als dieser von seiner Frau gedrängt, die erste schüchterne Mahnung vorzubringen sich erlaubte. Bei einer weiteren Mahnung gab Fürst Karl Liechtenstein dem Manne seine Hand darauf, daß er zahlen werde, und schließlich erhielt Schreyer auch eine schriftliche Beurkundung des fürstlichen Ehrenwortes. Als nun der Fürst durchaus keine Miene machte, sein Zahlungsversprechen einzulösen, sah sich Schreyer genöthigt, die Hilfe eines Advokaten anzurufen. Das Erste, worauf der Advokat den Stadtträger aufmerksam machte, war der Umstand, daß sein Schuldner unter Curatel steht. Schreyer ließ sich die Bedeutung dieses Ausdruckes erklären, und als er hörte, daß jede Curatelverhängung in der „Wiener Ztg." bekannt gemacht wird, sagte er: „Wenn ich's gelesen hätte, hätte ich gedacht, das ist eine ganz besondere Ehre, und hätte dem Fürsten gratulirt." Wäre ihm aber, erklärte Schreyer mit aller Bestimmtheit, bekannt gewesen, welche vermögensrechtliche Folgen eine solche Verlautbarung nach sich zieht, so hätte er nie dem Fürsten Credit gewährt. Diese Erklärung des Stadtträgers veranlaßte seinen Rechtsfreund, als alle Versuche, auf gütlichem Wege Zahlung zu erlangen, erfolglos blieben, sich an das Gericht zu wenden, damit dieses untersuche, ob und inwieweit Fürst Liechtenstein die Unkenntniß seines Gläubigers von der Curatelverhängung sich zu Gute gemacht hat. Die Staatsanwaltschaft ist nunmehr zu dem Ergebniß gelangt, daß zur Verfolgung des Fürsten Karl Liechtenstein wegen Verbrechens des Betrugs **kein Grund** vorliegt. Das Vermögen des Fürsten, so wird in dem Einstellungsdecrete ausgeführt, reicht zur Befriedigung des Anspruches, den Schreyer stellt, vollkommen hin, und da dies dem Fürsten bewußt war, erscheint eine Schädigungsabsicht nicht nachweisbar. Wie das „Wiener Tagebl." erfährt, hat nunmehr der Advokat bei der Rathskammer des Landgerichtes namens seines Clienten den Antrag auf Einleitung der Voruntersuchung gestellt, da Schreyer entschlossen ist, die strafgerichtliche Verfolgung aufrecht zu erhalten und die Subsidiarklage als Privatbeschädigter zu erheben.

Standesamt vom 9. Mai.

Geburten: Schiffseigner Franz Xaver Lietz, T. — Invalide Hermann Albert Maschinski, S. — Arbeiter August Martin Borrmann, T. — Arbeiter Hermann Heinrich Isler, T. — Oberfeuerwerker Adolf Albert Otto Nötzel, T. — Feldwebel Wilhelm Karl Kallweit, T. — Stellmachergeselle Franz August Dorau, T. — Stellmachergeselle George Friedrich Wilhelm Anders, S. — Müllergeselle George Eduard Ziemens, S. — Königlicher Schutzmann Anton Maibaum, S. — Klempnermeister Ernst Emil Schiewe, T. — Schlossergeselle Martin Friedrich Albert Peterson, T. — Tischlergeselle Heinrich Gottlieb Salomon, S. — Klempnergeselle Simon (Schimche) Tuchler, T. — Kaufmann Theodor Wundermacher, T. — Fleischermeister Franz Ferdinand Klemens, S. — Unehel.: 1 T.

Heirathen: Kaufmann Johann Josef Cornelius Hunger genannt Stehlin und Anna Therese Faneeze. — Zahlmeister-Aspirant (Feldwebel) im Pionier-Bataillon Fürst Radziwill Franz Otto Bartolain und Clara Constantia Margarethe Karpenkiel. — Stellmacherges. Karl Friedrich Albert Sengbusch und Helene Maria Anna Gratsch. — Schlosserges. Alexander Wittwer und Johanna Julianna Harwardt. — Handlungsgehilfe Paul Ernst Albert Franz und Margarethe Martha Eva Heyde. — Müllergeselle Karl Otto Franz Stuhlmacher nnd Anna Luise Jeliniewski.

Todesfälle: S. d. Tischlerges. Adalbert Richter, 3 W. — T. d. Schmiedeges. Luis Armbrust, todtgeb. — Ww. Constantia Renate Hinz, geb. Harzig, 88 J. — T. d. Arb. Adolf Wonsack, 5 M.

[Berichtigung.] In den gestrigen Standesamts-Nachrichten soll es unter „Aufgeboten" heißen: Seefahrer Albert Hermann George Silberberg (statt Silbermann).

Danziger Börse.

Frachtabschlüsse vom 2. Mai bis 9. Mai 1891.

Für Segelschiffe von Danzig: Für Getreide: nach Odense 14 M per Last. Für Holz: nach London 9 s. per Load Fichten, Grimsby 8 s. per Load Fichten, 11 s. per Load Blancons, Sunderland 7 s. per Load Chocks, Nantes 36 Frcs. + 15 % per Last eichene Bretter, Bordeaux, Rochefort 29 Frcs., Emden 14 M per Last Fichten, Kopenhagen 16 Pf., Korsoer 13 Pf., Tönning 22 Pf., Randers 16 Pf. per Cubf. Mauerlatten, Randers 13 Pf., Kjöge 10 Pf. per Cubf. Sleepers. Melasse: nach Dünkirchen 18 Frcs. per Last. Für Dampfer von Danzig resp. Neufahrwasser: Getreide: nach Hull 1 s. 3 d. per Quarter Holm, Antwerpen, Rotterdam 2 s. per Quarter Stadt, Kopenhagen 13 M, Hamburg 11—12 M, Kalmar 12½ M, Laurvig 14 M per 2500 Ko. Getreide, Stettin 2½ M per Tonne Getreide. Kleie: nach guten Dänenhäfen nördlichst Aarhus, Aarhus 42½ Pf. per Ctr., nördl. Frederikshavn 45 Pf. per Ctr. Holz: nach Kopenhagen 16 Pf. per Cubf. Langholz, Stettin 10 Pf. per Cubf. Mauerlatten, Bordeaux 40 Frcs. per Last eichene Hölzer, Hull 7 s. per Load Timberends, 6 s. 6 d. per Load Sleepers, Theilladung. Melasse: nach Dünkirchen 17 Frcs., Rouen 20 Frcs. per Last.

Vorsteher-Amt der Kaufmannschaft.

Aus deutschen Bädern.

[Bad Elgersburg in Thüringen.] Sechs Jahre sind verflossen, seitdem die Wasserheilanstalt in unserem lieblichen Elgersburg gegründet und in den Besitz der Herren Sanitätsrath Dr. Barwinski und Director Fr. Mohr überging. Unter Leitung der beiden Herren hat Elgersburg sich einen Weltruf erworben, und die Zahl der Gäste ist von 1000 bis 1800 auf ca. 2500 pro Jahr angewachsen.

[Königsbrunn in der sächsischen Schweiz.] In dieser ebenso lieblich, wie windgeschützt gelegenen Heilanstalt finden Kranke und Erholungsbedürftige eine so recht geeignete Pflegestätte. Das romantische Bielathal mit seiner staubfreien, durch anmuthige Nadelholzwaldungen gewürzten Luft, die zweckmäßig eingerichteten Anstalts-Gebäude am Bergabhange, herrliche Promenaden längs die Biela machen den Aufenthalt in Königsbrunn zu einem überaus angenehmen. Mittels Massage und Heilgymnastik, elektrischer, Wasser- und diätetischer Kuren werden, vornehmlich bei Nervenkrankheiten, hier hohe Erfolge erzielt.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 9. Mai. **Wind:** O.
Gesegelt: St. Johannes, Pupp, Bordeaux, Holz.
Nichts in Sicht.

Fremde.

Walters Hotel. Frau Excellenz v. Kleist nebst Frl. Tochter a. Rheinfeld. Lieutenant v. Kleist a. Rheinfeld, Bölcke nebst Familie a. Barnewitz, du Bois a. Dalwin, Zierold nebst Gemahlin a. Konarschin, Lemke nebst Familie a. Gnewinke, Rittergutsbesitzer. Frau Hauptmann v. Steinau-Steinrück a. Neufahrwasser. v. Gerlach a. Miloschewo, königl. Oeconomierath. Sauerbier a. Bialystock, Fabrikdirector. Kauffmann a. Stolp, Mühlenbesitzer. Hemptenmacher a. Stolp, Gerichtsrath. Dr. Reckhardt a. Thorn, Oberlehrer. Ling nebst Gemahlin a. Carlisle i./England, Holland nebst Gemahlin a. Altfelde, Winther a. Bensheim, Heinemann a. Breslau, Brandt, Morgenstern und Goldschild a. Berlin, Tröltzsch a. Frankfurt a./M., Heinrichs a. Paris, Kaufleute. Fräulein Toska v. Goltz a. Pagdanzig. Fahl a. Berlin, königl. Bau-Inspector a. D. Triebel a. Marienwerder, Regierungs- und Schulrath. Krause a. Neumark, Rector. Dr. Lummert a. Berlin, Lehrer. Frau Silbermann a. Berlin. Frau Hirschberger a. Memel.

Hotel Englisches Haus. Thiele a. Leipzig, Ehrmann a. Breslau, Grunert a. Zittau, Engelberg a. Przemysl, Lubasch a. Krakau, Müller a. Mainz, du Bois a. Frankfurt a./M., Müller a. Plauen, Simon und Gnau a. Berlin, Gleich a. Insterburg, Kaufleute. Kartmann a. Posen, Architekt. Enß a. Heilbronn, Director. Großmann a. Hamburg, Seyffert a. Elbing, Ingenieure. Thumann a. Berlin, Chemiker. Krüger a. Potsdam, Director. Wohlgemuth a. Magdeburg, Techniker.

Hotel drei Mohren. Major Kremnitz a. Marienwerder. Beyer a. Krangen, Rittergutsbesitzer. d'Hone a. Duisburg, Ingenieur. Herrmann a. Liebenthal, Papenfuß a. Frankenhagen, Gutsbesitzer. Stender a. Hamburg, Kühne a. Lorwein, Trumpf a. Braunschweig, Haberlah a. Cöthen, Dienemann a. Berlin, Knape und Haß a. Magdeburg, Mügge und Stolte a. Remscheid, Beyer a. Hainichen, Fröhlich a. Triest, Sandmann a. Dresden, Kaufleute. Lau a. Neuenburg, Maurermeister.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

X Aus Berlin.

Je internationaler die Bevölkerung einer Stadt zusammengewürfelt ist, desto großstädtischer ist ihr Gepräge. Berlin hat in den letzten Jahren bedeutend dadurch gewonnen, daß eine beträchtliche Anzahl Mitglieder fremder Nation sich hier niedergelassen hat; der geborene Berliner bildet schon längere Zeit die Minderzahl unter den Einwohnern. Charakteristisch in dieser Beziehung ist eine Fahrt mit der Pferdebahn, da kann man häufig die seltsamsten Gestalten beisammentreffen. So hatte ich letzthin das Vergnügen, inmitten einer bunten Gesellschaft mich in einem Wagen auf der Fahrt vom Ausstellungspark in das Innere der Stadt zu befinden. Mir gegenüber saß ein Chinese in einem lichtblauen seidenen hemdartig zugeschnittenen Obergewand, den langen schwarzen Zopf hatte er mit dem unteren Ende in die Tasche gesteckt; der Mann aus dem Reich der Mitte sah aufmerksam nach der einen Ecke zu jemand hinüber, der halb wie ein Arbeiter, halb wie ein Soldat gekleidet war, ihm schien das Anstarren des Zopfigen unangenehm, verlegen zog er an seiner Mütze, die ihn in großen Lettern als ein Mitglied der Heilsarmee verrieth. Zwei junge, auffallend geschmacklos gekleidete Engländerinnen besprachen ein Rendez-vous in der Philharmonie — dem Sammelplatz von Jung-England — wenigstens was den weiblichen Theil anbelangt. Der eintretende, das Fahrgeld von dem nächst der Thür sitzenden Herrn verlangende Schaffner enthüllte auch dessen Nationalität, indem er ungeschickter Weise an die Zeitung, die jener in der Hand hielt, stieß, und dadurch den Titel „Tanfulla" sichtbar werden ließ. Nachdem wir die Moltkebrücke passirt hatten, fragte mich ein Herr mit stark wienerischem Dialect, auf ein hohes Haus dem Generalstabsgebäude gegenüber liegend, deutend: „Bitte, ist das nicht die österreichische Gesandtschaft?" Auf meine Bejahung kletterte er aus dem Wagen hinaus, und als ob wir noch nicht bunte Menschheit genug wären, stieg ein dunkler Herr und eine mit äußerster Eleganz gekleidete dunkelfarbige Dame ein. Woher sie kamen, aus welchem dunkeln Winkel des dunkeln Erdtheils, weiß ich nicht; ich sah nur, daß die junge Dame, die gewiß in ihrem Lande als Schönheit gelten mochte, höchst erregt auf den schlanken, schwarzäugigen, schwarzhaarigen und schwarzhäutigen Gatten — wie mir schien — einsprach; ihr heißes, südliches Blut hatte sich im kalten Norden nicht abgekühlt, ihre Augen schoßen Blitze und die weißen Zähne glänzten unheimlich zwischen den Lippen hervor, der Zorn beherrschte sie vollständig. Ihrem Mann war das Benehmen peinlich; ihre Gedanken abzulenken machte er sie auf ein sehr hübsches junges Mädchen mit rothblonden Haaren, die ihr gegenübersaß, aufmerksam. Ein rascher Blick von ihr schoß hinüber, halblaut, aber daß ich, der neben ihr saß, es verstand, stieß sie, französisch sprechend, hervor: „Ich hasse die Weißen!" Dieser Racenhaß schien mir nicht erst durch das ahnungslose junge Wesen geweckt worden zu sein.

Aber nicht nur der Straßenverkehr giebt den Beweis, daß die Menschen gleich den Sandkörnern in einer Büchse durcheinander gemischt werden, es zeigen auch eine Menge fremdländischer Geschäftsfirmen. Japaner und Chinesen sind schon lange bei uns heimisch, die Bazare aus dem Orient vermehren sich immer mehr und jüngst hat sich das bunte Bild noch lebhafter gestaltet. In der Friedrichstraße ist ein großer neuer Laden entstanden. Seine Verkaufsartikel bestehen in Sachen der ungarisch-croatischen Hausindustrie. Diese farbenprächtigen und solide ausgeführten volksthümlichen Arbeiten des Hausfleißes bestehen zumeist aus Teppichen, Gardinen, Tisch- und Bettdecken, Stickereien, Schürzen, vollständigen Costumen, aus Holzarbeiten und aus Geschirr. Die Stickereien zeugen von einer ebenso großen, unermüdlichen Ausdauer wie von einer ungewöhnlichen Geschicklichkeit; das in die Augen Fallende bei diesen Handarbeiten ist, daß kein Muster dem anderen gleichsieht, ein jedes hat eine andere Zeichnung und Farbenzusammenstellung.

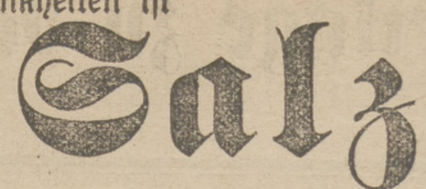
Der mich in den weiten Räumen umherführende Herr war ein Ungar vom reinsten Wasser. Auf mein Befragen, in welcher Art und Weise die einzelnen Bauern den Handel mit diesen Arbeiten betrieben, und ob ihnen das in ihren entlegenen Dörfern nicht sehr schwer werde, entgegnete er mir freundlich: „Bitte, nachdem er (der Bauer) armes Mensch ist, giebt Regierung ihm Gelegenheit zu Arbeit und zu Verkauf", und dann erzählte er mir weiter, was mir jedoch leider nicht mehr wörtlich im Gedächtniß haften geblieben. Die Regierung habe in jedem Comitate Schulen errichtet, über jede dieser Schulen stehe eine Directrice, hier lernten die Kinder und jungen Mädchen, und würden auch die fertiggestellten Arbeiten aus den Häusern hingetragen und abgelohnt. Jedoch nur dann, wenn die Feldarbeit ruhe, beschäftige man sich in dieser Weise, die Frauen mit Stickereien, die Männer mit Holzarbeiten, mit Formen und Bemalen von Geschirr.

Der berühmte, jetzt hier so gefeierte Maler Munkácsy hat in seiner „Kindheit fabelhaften Tagen" ebenfalls Thon-Geschirr bemalt, sein erstes Muster war eine Tulpe. Die Teller und Schüssel mit denselben Tulpen werden in Ungarn jetzt noch Jahr für Jahr angefertigt und auch in dem Berliner „Bazar" sind sie zu Hunderten vorhanden. Verehrer von Munkácsy geben in diesen Tagen dem Maler ein Festessen im Kaiserhof. Mein mittheilsamer Ungar sagte mir, die Veranstalter seien bei ihm gewesen, um die Bauerntischtücher und das bewußte Tulpengeschirr für diesen Tag zu entlehnen; mit großer Freude habe er ihnen die Gegenstände zur Verfügung gestellt.

Das Ostend-Theater unternahm in dieser Woche das kühne Wagniß, auf seiner unzulänglichen Bühne das von der königl. Intendanz als zu franzosenfresserisch zurückgewiesene vaterländische Drama Spielhagens „In eiserner Zeit" aufzuführen. Es ist lebhaft zu bedauern, daß einem Manne von der Bedeutung Spielhagens nicht irgend eine unserer so vorzüglichen Privatbühnen offen stand, daß er hinaus mußte in ein Theater, wo ihm die Mitarbeiterschaft eines gewiegten Regisseurs ebenso fehlte, wie die Unterstützung bedeutender Darsteller. Das anwesende Publikum kargte nicht mit den Aeußerungen seiner Sympathie. „In eiserner Zeit" spielt im Jahre 1813. Der Stoff des Dramas ist frei nach dem Roman desselben Autors „Noblesse oblige" behandelt. Den Roman, der bereits vor mehreren Jahren erschien, darf ich als bekannt voraussetzen; er schildert die Schicksale der Hamburger Patriziertochter Charlotte Wilbeck, die durchglüht von patriotischem Feuer ihr Herz an einen Sohn der von ihr gehaßten französischen Nation verliert. Mit derselben Begeisterung wie Charlotte für ihr Vaterland empfindet, hängt auch ihr Geliebter an dem seinen. An dieser Liebe und dem nationalen Zwiespalt gehen Beide zu Grunde. Die Charaktere zeigen viel Anlehnung an alte romantische Muster, die Sprache leidet an Ueberschwang patriotischer Declamation, ihr mangelt Einfachheit und Natürlichkeit. Wo die Schuld des Dichters und wo die Schuld der Darstellerin (Fräulein Feldern) begann, ließ sich nicht so ganz unterscheiden. Fräulein Feldern gab ausschließlich Declamation, sich und dem Werke zum Nachtheil. — Der vielbesprochene Sänger Herr Birrenhoven, der Nachfolger Emil Götzes in Köln, sang am Donnerstag zum ersten Male in Krolls Theater den Lyonel in Flotows „Martha". Das Publikum darf sich zu diesem Sänger gratuliren. Er hat eine prächtige, sympathisch klingende Tenorstimme. Die letzten Vorstellungen von d'Andrade, in denen er auch den Don Juan sang, waren überfüllt. Lange vor Beginn der Vorstellungen war die Kasse geschlossen. Hr. d'Andrade war wieder hinreißend als Don Juan; mit der Serenade und dem Weinlied bringt er jedes Mal das Publikum außer sich vor Entzücken.

In meinem letzten Brief an Sie vergaß ich bei der gedrängten Aufzählung der neuen Herrlichkeiten im Ausstellungspark das neue Panorama zu erwähnen. An Stelle des Bildes vom Brande Roms, die That Neros darstellend, der im Cäsaren-Wahnsinn seine eigene Stadt in Flammen auflodern ließ, ist jetzt ein friedlich schönes Werk gerückt. Im leuchtenden Sonnenglanz, in aller Farbenpracht, die den Himmel des Orientes auszeichnet, hat Max Koch „die Einfahrt des Kaisers in den Bosporus" geschildert. Wie oft haben wir nicht von der märchenhaften Schönheit des blauen Bosporus gehört, von seinen terrassenförmigen Ufern, an denen hell schimmernd die Stadt sich aufzubauen beginnt, von Tausenden von schlanken Minarets und Moscheenkuppeln überragt. All das hat Max Koch mit täuschender Aehnlichkeit auf seinem Panorama wieder gegeben. Von täuschender Plastik sind die Schiffe, Fahrzeuge und Boote im Vordergrund. Der Anblick dieses Rundgemäldes ist eine wahre Freude und ein hoher Genuß.

Eins der wirksamsten Heilmittel bei den bezeichneten Krankheiten ist



Homburger Salz

bereitet aus dem Wasser der Homburger Elisabeth-Quelle nach ärztlicher Anordnung. Zu beziehen in Flaschen von 170 Gramm a M 2,50 und 480 Gramm a M 6,00 durch die Apotheken und Wasserhandlungen oder von der Brunnen-Verwaltung zu Homburg v. d. H.

Depot in Danzig: Herm. Lietzau, Apotheke zur Altstadt, Holzmarkt 1.

Verstopfung | Verdauungs-Beschwerden | Fettleibigkeit | Hämorrhoidal-Zustände | Gicht

---

Nach Bergen

(mit Durchfracht nach West-Norwegen) ladet

S.S. Fernanda.

E. Jörgensen.

Bin verreist auf 4 Wochen; meine Vertretung übernahm Dr. Paczkowski. (9031

Dr. v. Wysocki.

Pelplin, den 6. Mai 1891.

Zur Reise!

Koffer, Taschen, Necessaires, Plaidriemen, Kammtaschen, Apotheken, Flaschen, Couriertaschen 2c.

Ferner: (9117

Strandstühle, Jagdstühle, Croquets, Fangreifen, Spazierstöcke,

in größter Auswahl, billigste Preise.

Louis Loewensohn Nachfl., H. Wien,
Langgasse Nr. 17.
Milchkannengasse Nr. 27.

Ausschneiden.

Zutreffendes unterstreichen.

Vielfachen Wünschen entsprechend, veröffentliche ich in Nachstehendem die Symptome, an denen man, außer an dem Abgange von Würmern oder Wurmtheilen, die Wurmkrankheiten (Band-, Spul-, Madenwurm 2c.) erkennen kann: „Blässe des Gesichts, welkes Aussehen, matter Blick, blaue Ringe um die Augen, Abmagerung, Verschleimung, stets belegte Zunge, Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeiten, bis zu Ohnmachten bei nüchternem Magen oder nach gewissen Speisen, Aufsteigen eines Knäuels bis zum Halse, Zusammenfließen wässrigen Speichels im Munde, Magensäure, Sodbrennen, Anschwellung des Leibes, häufiges Aufstoßen, Schwindel, öfterer Kopfschmerz, unregelmäßiger Stuhlgang, Jucken im After, Koliken, Kollern und wellenförmige Bewegungen, dann stechende saugende Schmerzen in Magen und Gedärmen, Herzklopfen, Menstruationsstörungen. Hang zur Melancholie, Unlust am Leben, ja sogar Selbstmordgedanken." Nach öfterem Trinken von sehr stark gezuckertem Kaffee treten die Symptome deutlicher hervor. Die meisten Wurmkranken werden als Blutarme, Bleichsüchtige und Magenkranke irrthümlich behandelt. Die Richard Mohrmann'sche Kur ist die leichteste (2 Stunden, ohne Vor- oder Nachkur) und auch, weil absolut sicher wirkend, die billigste; sie ist völlig unschädlich und bei den kleinsten Kindern anwendbar. Consulationen kostenlos (brieflich geg. Rückporto). Kurhonorar nach Uebereinkunft. Tausende von Attesten des In- und Auslandes. 7860

Danzig, 2. Damm 5' r.,
Richard Mohrmann,
Sprechst. 9—1 u. 3—7,
Sonntag 10—2 Uhr.
Autorität 1. Ranges für Wurmkrankheiten.
20 Jahre Praxis.



Hierdurch zur Nachricht, daß ich in Kürze persönlich nach dort komme, um mit Interessenten Rückspr. zu nehmen über gebohrte

Rohrbrunnen

für jedes Wasserquantum, jede Tiefe f. Hand- u. Maschinenbetrieb.

Jede Auskunft ist ganz kostenfrei.

Reflectanten wollen ihre Adresse einsenden an Carl Blasendorff, Berlin O., Thaerstr. 5. (7238

5500 Meter gebrauchtes Gleise, theils 7 cm hoch, theils 6 bis 6½ cm hoch mit und ohne Stahlschwellen nebst allem Zubehör und 118 gebrauchte Lowries, theils mit Stahl, theils mit Holzmulde, dazu passend, sind sofort billig, in sehr gutem Zustande, ganz oder getheilt zu verkaufen. Näheres sub 8539 durch die Expedition d. Zeitung.

Haus- und Grundbesitzer-Verein zu Danzig.

Liste der Wohnungs-Annoncen,

welche ausführlicher zur unentgeltlichen Einsicht Hundegasse 53 und Pfefferstadt 20 ausliegt.

M	
950,00	6 Zimmer, Kamm., Bod. 2c. Hundegasse 60.
1000,00	5 Zimmer, Mädchenstube 2c. Faulgrab. 6/7.
900,00	Laden auch zum Bureau 2c. Langgasse 21¹.
80—480	Große und kleine Wohnung Zinglershöhe.
1350,00	Milchkanneng. durchgehend zur Judengasse. Näheres nur Mattenbuden 6¹.
1200,00	6 Zim., Mdchstub., Bod., Kell., Langg. 77.
550,00	4 Zim., Bod., Kell. 2c. Langgasse 21.
1200,00	Gr. Laden u. Wohnung 3. Damm 9.
600,00	3 Zimmer, Kab., Bod., Kell. pp. 3. Damm 9ᴵᴵᴵ.
600,00	Laden mit Wohnung Hundegasse 100.
1350,00	4 Zim., Balcon, Mädchenst. pp. Langgasse 67ᴵᴵ.
1320,00	7 Zim., Badest., Mädchst. pp. Vorst. Gr. 49ᴵᴵᴵ.
900,00	Laden m. Gas u. Keller Langgasse 67.
2200,00	9 Zimm., Stall, Garten 2c. Paradiesg. 35¹.

Die grösste Gewinnchance

bieten die im ganzen Deutschen Reiche gesetzlich erlaubten

Geldverloosungen von Anlehens-Serienloosen.

Jährlich 12 Gewinnziehungen mit Haupttreffern von Mark 180 000, 165 000, 150 000, 120 000, 96 000, 90 000, 60 000 2c. 2c.

Das unterzeichnete Bankgeschäft hat eine Einrichtung getroffen, durch welche es Jedermann ermöglicht wird, mit der geringen Einlage von nur 5 Mark monatlich an den großen Vortheilen und Chancen obiger zwölf Gewinnziehungen Theil nehmen zu können. (9131

Nächste Ziehung schon am 1. Juni d. J.

Haupttreffer Mk. 120 000,

kleinster Treffer Mark 300.

Jedes Anlehens-Serien-Loos muß bei den ungefähr allmonatlich stattfindenden Ziehungen mit einem hohen, mittleren oder niedrigen Treffer unbedingt herauskommen.

Den sehr ausführlichen Prospekt nebst Betheiligungsbedingungen versenden gratis und portofrei

A. & J. Hirschberg, Bankgeschäft,
Berlin W. Leipzigerstraße 14.

Buchführungs-Unterricht nach eigener bewährtester Methode in kürzestem Zeitraum.
Geschäftsbücher Einricht., Führ., Abschl. und Revisionen, sorgfältig, discret und billigst durch
Gustav Illmann, Bücher-Revisor, Langen Markt Nr. 25.

Auslagen zur Schneiderei:

Futterstoffe in jeder Art

anerkannt grösste Auswahl u. beste Qualitäten,
Kleiderknöpfe, Borten, Besatz-Artikel,
in neuesten Mustern der Saison,
Nähmaschinengarn
Ausverkauf Partie: Obergarn 25 ₰, Untergarn 18 ₰, 3 kl. Rollen 25 ₰
Aechte Seide, Chappe-Seide, Knopfloch-Seide, Nähzwirne, Heftgarne, Schnüre, Litzen, Bänder, Senkel, Stahlstäbe, Nadeln in jeder Art, Haken und Augen, Zeichenthon, Copirrädchen etc.
empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten Preisen

Paul Rudolphy, Danzig,
Langenmarkt No. 2.

Aufmerksame und streng reelle Bedienung. Feste billige Preise. (9159

En gros. **Neuheiten.** En detail.

Knöpfe und Besatzartikel, Rüschen, Spitzen, Bänder, Handschuhe, Corsets, Strümpfe, Schlipse, Schmucksachen
empfehle besonders preiswerth und in reicher Auswahl.

Albert Zimmermann,
Langgasse 14.

Natürliche Mineralwässer.

Sämmtliche Mineralbrunnen in diesjähriger Füllung, direct von den Quellen bezogen, sind nunmehr eingetroffen und erhalte während der Saison wöchentlich neue Zusendungen.

Gleichzeitig empfehle sämmtliche Badesalze, Quellsalzseifen und Pastillen. (9164

Albert Neumann.

Arndt & Loepert,

Steinmetzmeister, Danzig, Kohlenmarkt 6, (vis-à-vis dem Stadttheater).

Fabrik von Grabdenkmälern

aus tiefschwarzem Granit, Syenit, Marmor und Sandstein.

Permanente Ausstellung der geschmackvollsten Erzeugnisse der Branche.

Guß- und schmiedeeiserne Gitter, Kreuze und Schriftplatten mit dauerhafter echter Vergoldung.

Garantirt fachmännische, correcteste Ausführung. Billigste Preise. Kostenanschläge und Zeichnungen gratis und franco.

Tricot-Taillen, Tricot-Kleidchen, Corsets,

in gutsitzenden, modernen Façons,

Waschkleidchen und Schürzen

in großer, geschmackvoller Auswahl empfehlen zu billigsten Preisen

Potrykus & Fuchs,
4. Wollwebergasse 4.





Durchschnitt meiner Cushion Tyres (Luftreifen.)

Danziger Velociped-Depot

von

E. Flemming, Danzig,

größte, älteste und leistungsfähigste Fahrrad-Handlung am Platz,

empfiehlt seine beliebten leichtlaufenden und anerkannt besten englischen, sowie deutschen Fahrräder. Alleiniger Vertreter der weltberühmten Rudge Hillmann, Herbert u. Cooper Cycles-Comp. u. Centauer Cycles, sämmtliche in Coventry, welche diverse goldene Medaillen aufzuweisen haben, ebenso empfehle als alleiniger Vertreter der ersten und besten deutschen Fabrik

Opel, Fahrräder,

Hoflieferant Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen.

Opel-Maschinen weisen 357 erste Preise, 218 zweite und 121 dritte Preise auf.

Sämmtliche Maschinen sofort lieferbar mit und ohne Cushion Tyres (Luftreifen) zu anerkannt billigsten Preisen. Auf Wunsch liefere ich auch jedes andere deutsche Fabrikat und gewähre den höchsten Rabatt.

Große Auswahl und billigste Preise von Radfahrer-Bekleidungs-Artikeln.

Gründlicher Unterricht gratis.
Reparaturen billigst.
Neueste illustrirte Preisliste gratis und franco.
Coulanteste Zahlungsbedingungen. (9088

Acht erste Preise. Einzig höchste Auszeichnungen.

Inhoffen's Java

anerkannt bester und im Gebrauch billigster Kaffee.

P. H. Inhoffen, Bonn, Hoflieferant Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin Friedrich. Erste und größte Dampf-Kaffee-Brennerei in Bonn.

Preise: 88, 90, 95 u. 100 ₰ per ½ ℔-Packet.

Niederlagen in Danzig bei B. R. Fethke, Hundegasse, W. Machwitz, Heil. Geistgasse 4 u. 3, sowie 3. Damm 7, Leo Osinski, Bischofsgasse 25.

An Plätzen, an welchen ich nicht oder ungenügend vertreten bin, können noch Niederlagen vergeben werd.

Eine Wohnung, best. a. Stube, Kabinet, Küche u. Zubeh. versetzungshalber v. 1. Juni billig z. verm. Weichhmanngasse 1, 1 Tr.

C. J. Gebauhr,
Flügel- u. Pianinofabrik,
Königsberg i. Pr.

Modell 1889. Auf Probe!

Sombart's Patent-**Gas-Motor.**

Einfachste, billigste und geräuschlose Betriebskraft.

Vielfach prämiirt!

Buss, Sombart & Co.
Magdeburg, (Friedrichsstadt).
Vertreter: C. A. Fast, Danzig.

Ein Gut,

ca. 600 Morg., Höhe, 4 Kilom. von der Stadt gelegen, neu, größtenth. masiv eingeb., schönes Inv. Erststell. Hypoth. 70000 M, 4% für 100000 M, auseinandersetzungshalber sofort zu verk.

Selbstkäufer wollen sich gefäll. melden bei (8948
J. Heinrichs Marienburg Wpr.

Niedrige Schuhe für Damen, Herren und Kinder,

leicht, doch sehr haltbar empfiehlt in jeder Form zu mäßigen festen Preisen

Fr. Kaiser,
Nr. 20 Jopengasse Nr. 20.
1. Etage. (8550



Specialität **Baumkuchen** von vortreffl. Güte; vorz. geeign. f. Reise, Badeaufenthalt und Sommerfrische, a. auch zu jedem Familienfeste, vers. tägl. fr. m. Verp. für 5 M. — Festbest. erb. rechtztg. Paul Lange, Conditor, Bischofswerda i. S. (7405

Für nur 12 Mark liefere ein elegantes modernes

Beinkleid

nach Maaß.

Joseph Hirschfeld,
Kohlenmarkt 1, Ecke Holzmarkt.

Sommerblumen-Pflanzen,

als: Astern, Levkoyen, Phlox, Verbenen u. s. w., sowie Gemüse-Pflanzen in großer Auswahl empfiehlt

Otto Hess, Schidlitz 35.

Pelz- u. Stoffsachen

werden zur Aufbewahrung angenommen unter Versicherung gegen Feuersgefahr.

G. Herrmann,
Wollwebergasse 17.

Mottenpulver, Mottentinctur, Mottenkraut, Mottenpapier, Camphor, Naphtalin, Insectenpulver, Patchoulipulver, Moschuspulver,

alles in frischester, vorzüglich wirksamer Waare, Zerstäubungs-Apparate a 30, 40, 50 ₰

empfiehlt

Albert Neumann,
Langenmarkt 3.

Utensilien für Aquarell- und Oelmalerei,

Farben in Tuben, Malkasten, Paletten, Retouchirfirniß und Pinsel p. p.

empfiehlt die Handlung von

Bernhard Braune,
Danzig.

Sommer-Spielwaaren en gros, Haus- und Küchengeräthe, Kisten- und Schachtel-Fabrik.

Joh. Dav. Wagner,
Grünhainichen, Erzgeb.
Preisbücher portofrei.

Tricotstoff-Rester

zur Anfertig. von Taillen, Knabenanzügen, Herrenjaquets 2c. werden preiswerth abgegeben; Fabrik: Hermann Engelmann, Chemnitz.

Proben u. Preise sende gern vorher. Versandt bei 5 Metern franco.

Zwei gute junge Arbeitspferde, nicht unter 5 Fuß 6 Zoll Größe, außer Schimmel in jeder Farbe, werden gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter Nr. 8813 in der Expedition dies. Zeitung erbeten.

---

200 Centner

Dabersche Kartoffeln,

z. Pr. v. 2,50 M p. Ctr. verkäufl. in Johannisthal bei Kahlbude.

Via Bordeaux und Charente

vom 1. Januar bis zum 31. Dezember 1890 laut: „The Wine Trade-Review" 82109 Gallons oder 372775 Liter expedirt.

Verlangen Sie gütigst unsere Proben direkt. (8814

Boutillier, G. Briand & Co.,
Cognac.

Rittergut (Westpreußen) v. 1640 Morg. incl. 200 Mrg. schöne Wiesen, durchweg sommerungsfähig. Acker, langjähr. Besitz, z. größ. Theil abgemergelt, ertragr. Ziegelei, gereg. Hypothek., ½ Meile v. Eisenbahnst., brillant. leb. u. todt. Invent., gute meist neue Gebäud., vorzügl. z. Parzell. geeig., für den Preis von 90 000 Thlr. weg. Alt. d. Besitz. z. verk. Näheres durch Brandt, Berlin, Georgenkirchstraße 41. (9019

Ländlicher und städtischer

Grundbesitz

wird durch uns zu billigstem Zinsfuß beliehen. Auf Verlangen werden auch Vorschüsse gewährt.

S. Jacoby & Sohn,
Königsberg i. Pr., Münzplatz 4.

Ein Grundst. i. kl. Marienburg. Werd., m. Gastwirthsch., Mat.- u. Schankgesch., Tanzsaal, Kegelb., parkart. Gart., gr. Bäckerei, alle Geb. massiv u. neu, 2 Huf. culm. vorz. Land, m. voll. leb. u. todt. Invent., letzt. all. neu, ist wegen Krankh. des Bes. mit 8000 Thlr. Anz. billig zu verk. Weg. in der Nähe auszuführ. gr. Dammarb. währ. 2 Jahre s. vortheilh. Näh. Friese, Danzig, Hühnerberg 15.

---

3 schwere fette Ochsen und (8991
3 junge fette Kühe
stehen in
Gr Rüppertswalde
bei Maldeuten
zum Verkauf.

Braune englische

Stute

ohne Abzeichen, 9 Jahre alt, 4 Zoll, gut geritten, gängig, Gewichtsträger, steht für den festen Preis von 1000 M zum Verkauf auf Dominium Kokoschken bei Stargard Westpreußen. (9091

Geld! Wer borgt einem Beamten mit festem Gehalt gegen Sicherheit und Zinsen 250 M. Abz. n. Uebereinkommen. Gefl. Off. bitte unter Nr. 8997 an die Exp. d. Ztg. zu senden.

Heirat.

Für unsere **reichen Töchter** suchen w. behufs Heirat achtbare Männer, wenn auch ohne Vermög. Mittheilung üb. Vermögen und Verhältn. uns. Töcht. erfolgt nur u. strengster Discret. u. können anonyme Antr. desh. n. berücksicht. w. Br. folg. a. Wunsch zur. Br. erb. u. „Redlich" postl. Berlin-Westend.

Für unser Special-Geschäft für Herren-, Damen- und Kinder-Confection suchen wir per Juli evtl. August einen ersten Verkäufer, welcher schon längere Zeit in dieser Branche thätig ist, bei hohem Salair. Offerten ohne Photographie und Zeugnißabschriften werden nicht berücksichtigt. (9093

M. Conitzer & Söhne,
Marienwerder.

Für ein Destillations-Geschäft en gros werden passende Lagerräume nebst Comtoir und Wohnung per Juli oder Oktober cr. gesucht.

Gefl. Adressen unter 9113 in der Exped. dieser Zeitung erb.

Comtoirist,

skandinavischer Correspondent, mit Buchführung vertraut, sucht Stellung sofort unt. bescheidenen Ansprüchen. Adressen unter 9115 in der Exped. d. Zeitung erb.

Brief an Gustav Weigel, Buchhandlung in Leipzig. „Mit Hilfe des von Ihnen bezogenen Trempenau, Wie bewirbt man sich geschickt um **offene Stellen?** (Fr. gegen M. 1,60 in Brfmkn.) habe ich nach einmal. Gebrauche eine gute Stelle gefunden. Senden Sie mir noch Schilling, Handbuch d. prakt. Handelswissenschaft. geb. M. 3,20, anbei."

Für das Bureau einer hiesigen General-Agentur wird zu sofortigem Antritt ein (9054

junger Mann

als Lehrling mit guter Schulbildung und flotter Handschrift gesucht.

Selbstgeschriebene Offerten und Abschrift des Zeugnisses unter 9054 d. Bl. erbeten.

Ein Conditorgehilfe

findet vom 15. d. Mts. dauernde Condition bei (9032

A. Wodtke,
Neustadt Westpr.

Umsonst, ohne Provisionszahlung **Offene Stellen** jeden Berufs i. allen Orten. Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen. Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Ein junger Mann, gelernter Destillateur, sucht z. 15. Mai oder 1. Juni als Destillateur oder Expedient anderweitig Stellung.

Gefl. Offerten unter 9106 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig